Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 68 Pfg. zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.36 Mk. zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 19—21. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferz; Theater und Musik: Dr. E. Brinkhulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6149. Ruf SN 647 46

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Forles in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 297 | Freitag, den 22. Dezember (Beata) | 1933

Tagesrundschau.

Paris und die deutschen Forderungen.

Durch die Berichtsreise des französischen Berliner Botschaftsrats Arnal, der mittlerweile nach Berlin zurückgekehrt ist, nach Paris und durch die Ergebnisse der Reise des englischen Botschafters Sir Phipps nach London ist die außenpolitische Diskussion neu genährt worden. Arnal hat in Paris Aufzeichnungen übergeben, die, wie man in der Diplomatensprache sagt, „zur Stütze des Gedächtnisses auf Grund mündlicher Besprechungen gemacht wurden". Die deutschen Forderungen, die von der französischen und englischen Presse breit erörtert werden, bieten allerdings keine besonderen Ueberraschungen. Die Vorschläge sind nicht allzu neu. Sie liegen genau auf der Linie, die der deutsche Reichskanzler konsequent und unermüdlich seit Monaten steuert. Ein deutsches Heer von 300 000 Mann stellt bei einjähriger Dienstzeit für Frankreich keine Bedrohung dar. Seine Bewaffnung mit Defensivwaffen ist eine Mindestforderung, die bei allen internationalen Konferenzen der letzten Zeit eine Rolle spielte und die kaum allzu schwarzen Bedenken der Gegenseite mehr begegnet. Auch das angebliche Anerbieten einer Kontrolle über die SA, SS und den Stahlhelm ist von Deutschland nicht erst heute vorgebracht worden. Der Kanzler hat eine solche Kontrolle immer als tragbar anerkannt, wenn sie in der gleichen Form auch von den übrigen Mächten angenommen wird. Daß es auf deutscher Seite ein ehrliches Bedürfnis wäre, den Propagandakampf zur Vorbereitung der Abstimmung im Saargebiet zu vermeiden, ist eine bekannte Tatsache. Der Wunsch ist um so berechtigter, als die unvermeidbare Schärfe eines solchen Kampfes der weiteren Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses nicht dienen würde. Leider kann sich die französische Regierung nicht entschließen, daraus die Konsequenz zu ziehen, obwohl sie sich selbst sagen müßte, daß jede französische Spekulation in dieser Beziehung von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt ist, denn die „150 000 Saarfranzosen", die man sich in Paris immer wieder herausrechnet, sind nichts anderes als ein Hirngespinst, das sich in nicht allzu langer Zeit auch als ein solches öffentlich erweisen wird. Auch in anderen Fragen kann die Einstellung Frankreichs, während die englische Regierung das deutsche Programm durchaus als eine geeignete Grundlage für weitere Besprechungen ansieht, nicht befriedigen. Und doch erstrebt Deutschland nichts anderes als die Erfüllung des Abrüstungsversprechens seiner Vertragspartner von Versailles, und zwar eine ehrliche Erfüllung, welche den vor einem Jahr feierlich proklamierten Grundsatz der deutschen Gleichberechtigung verwirklicht. Die Art der Lösung, die sich die Franzosen vorstellten, kam diesen deutschen Forderungen bisher nicht nahe, und es sieht zur Zeit auch nicht danach aus, daß ein grundsätzlicher Wechsel der französischen Haltung bevorstehe. Zwar haben sich in Frankreich in den letzten Tagen einige Stimmen erhoben, die die Diskussion der deutschen Forderungen als wünschenswert bezeichnen, aber die unter der Inspiration der Generäle stehende Rechtspresse schießt noch immer quer, und es ist sehr bezeichnend, daß in der außenpolitischen Kommission der Kammer am Mittwoch ein Ausschußmitglied klipp und klar forderte: „Keinen Flirt mit Deutschland!" Es kommt der französischen Politik vor allem darauf an, so erklärt das „Oeuvre" offenherzig, „Deutschland in die Position zurückzubringen, in der es sich vor dem 14. Oktober befand". Frankreich will also die internationale Entwicklung zurückschrauben, wie wenn der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nicht geschehen wäre. Nach einigen Friedenswölkchen hat sich der Horizont wieder eingenebelt. Daß in dem Falle, wenn unsere Vertragspartner sich weiterhin weigern, ihre Vertragspflicht, die nicht nur eine moralische, sondern eine klare juristische Pflicht ist, zu erfüllen, sich für Deutschland gewisse Konsequenzen ergeben, ist selbstverständlich. Daß in einem solchen Falle auf deutscher Seite überhaupt nichts geschehen werde, kann weder in Paris noch an anderer Stelle angenommen werden. Ob namentlich die französische Rechte ihre unentwegte Kampfstellung gegen Deutschland auf die Dauer gegenüber der französischen Bevölkerung aufrechterhalten kann, muß in Frankreich selbst ausgekämpft werden.

*

Der Wahlsieg der rumänischen Regierung.

Die rumänischen Parlamentswahlen haben einen Sieg der Regierung ergeben. Nach Angaben aus Regierungskreisen soll die Liberale Partei Ducas etwa 55 Prozent der Stimmen erzielt haben. Da schon 40 Prozent der Stimmen zur Sicherung der Wahlmehrheit genügen, ist mit einer überwältigenden Mehrheit der Liberalen zu rechnen. Das innenpolitische Gesicht Rumäniens wechselt sehr oft — eigentlich alle Jahre. Seit dem 14. November 1933 steuert Rumänien einen neuen Kurs. An diesem Tage übernahm der liberale Parteiführer Jon Duca aus den Händen des Königs den Auftrag zur Regierungsbildung. Die liberale Regierung löste die Herrschaft der nationalen Kleinbauern (der Nationalzaranisten) auf, die seit etwa fünf Jahren mit wechselnden Kabinetten der politischen Schwierigkeiten Herr zu werden suchten. Georg Bratianu, der heutige Finanzminister und einer der engsten Mitarbeiter Ducas, ließ damals durchblicken, daß die rumänische Kursführung vorwiegend auf sanften Druck Frankreichs erfolgt sei. Wie dem auch sei — Tatsache ist jedenfalls, daß eine liberale Regierung der von Frankreich gefürchteten faschistischen Gefahr eher begegnen kann als ein kleinbäuerliches Kabinett. Duca entsprach augenblicklich den Erwartungen der westeuropäischen Freunde. Mit schärfsten Maßnahmen ging er gegen alle faschisten-freundlichen Verbände vor: gegen die „Liga christlich-nationale Verteidigung" des Professors Cuza, gegen die nationalen Bauern unter Goga, gegen die sympathisierenden Faschisten des Marschalls Averescu und gegen die deutschen Nationalsozialisten. Duca warf also das Steuer scharf nach links herum. Der König, den Duca vor fünf Jahren scharf bekämpft hatte, ließ ihn gewähren. Er rüstete den neuen Regierungschef sogar mit allen Vollmachten aus, die er nur wünschte. Selbstverständlich löste Duca zunächst das Parlament auf, in dem seine eigene Partei eine hoffnungslose Minderheit besaß. Damit war auch schon der jetzige liberale Wahlsieg gegeben. Denn Rumäniens eigentümliches Wahlrecht gibt der jeweiligen Regierungspartei stets einen starken Vorsprung. Da die Staatsverwaltung ziemlich weitgehend Weisungen „von oben herab" gehorcht, konnte es der Regierungspartei bei den Kammerwahlen von vornherein eigentlich an nichts fehlen. Vor fünf Jahren schlugen die nationalen Kleinbauern ihre liberalen Gegner ohne Mühe aus dem Feld. Jetzt, nachdem sich die Kleinbauern zu Tode regiert haben, revanchierte sich Duca auf seine Weise. Und die politischen Erfahrungen vergangener Jahre standen diesem geschickten Organisator zur Seite. Nach den Wahlen wird sich Duca hauptsächlich um die Beseitigung des Defizits kümmern müssen, das in den letzten Jahren im Staatshaushalt entstand. Eine schwere Schuldenlast lastet auf dem Lande. Die finanzielle Abhängigkeit vom Ausland beleidigt den nationalen Stolz. Rumänien steht in der europäischen Staatenwelt als der typischen Bauernstaat da, der durch die Agrarnot stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Ohne Zweifel wird sich Duca alle Mühe geben, dieser Agrarkrise Herr zu werden. Er wird das nach bewährten und doch hier für Gesamteuropa sehr schädlichen Rezepten tun: Durch den Aufbau einer heimischen Industrie. Sie soll das Land mit den Produkten versorgen, deren es bedarf. Der Zug der Zeit geht nun einmal dahin, sich vom Weltmarkt abzusondern und zur Selbstversorgung zurückzukehren. So unsinnig eine Industrialisierung des Südostens für europäische Begriffe erscheint — die Völker haben es sich langsam abgewöhnt, auf freundschaftliche „Ermahnungen" zu achten. So leitet also die Aera Duca, die durch den Wahlausgang legalisiert worden ist, womöglich einen vollkommen neuen Kurs ein. In einem aber wird er sich gleich bleiben, und auch darin liegt die große Bedeutung der vorgestrigen Wahlen: In der Außenpolitik Rumäniens wird der französische Kurs bis auf weiteres unverändert weiter gesteuert werden.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wegen des französischen Kontingentierungssystems.

w. **Paris**, 21. Dezember.

Die gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Delegation wird von Paris am Freitag morgen abreisen.

Dazu wird uns folgendes mitgeteilt: Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen werden durch das Handelsabkommen vom 30. August 1927 geregelt, das inzwischen durch eine Reihe von Zusatzabkommen ergänzt und geändert worden ist. Das Handelsabkommen von 1927 ist auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Frankreich ist in den letzten zwei Jahren zu einer immer mehr fortschreitenden Anwendung des Systems der Einfuhrkontingentierungen übergegangen. Da in dem Handelsabkommen von 1927 Einfuhrverbote und Einfuhrkontingentierungen nicht ausgeschlossen waren, konnte vom vertragsrechtlichen Standpunkt aus grundsätzlich gegen Kontingentierungen nichts eingewendet werden, solange Deutschland bei der Bemessung der Kontingente mit anderen Ländern gleich behandelt wurde.

Im September 1933 hat die französische Regierung jedoch angekündigt, daß sie beabsichtige, die Einfuhrkontingentierungen in Zukunft von der Klausel der Meistbegünstigung loszulösen. Das Kontingentierungssystem werde in Zukunft so gehandhabt werden, daß von den einzelnen Einfuhrkontingenten immer nur 25 Prozent nach der Regel der Meistbegünstigung gewährt werden. Für die Verteilung der übrigen 75 Prozent behalte Frankreich sich freie Hand vor. Die deutsche Regierung hat damals geantwortet, daß es unvermeidlich zu ausgleichenden deutschen Maßnahmen auf Grund des deutschen Ausfuhrschutzgesetzes führen müßte, falls durch die angekündigte zukünftige Handhabung der französischen Einfuhrkontingentierung die deutsche Ausfuhr nach Frankreich gegenüber dritten Ländern benachteiligt würde.

Es war der hauptsächliche Zweck und Gegenstand der deutsch-französischen Verhandlungen, die am 31. Oktober 1933 in Paris begonnen haben, auf gütlichem Wege das angekündigte französische Kontingentierungssystem so zu gestalten, daß ausgleichende deutsche Maßnahmen des Ausfuhrschutzgesetzes nach Möglichkeit vermieden werden können. Dieser Versuch hat zu einem Erfolg nicht geführt. Die Verhandlungen sind — abgesehen von Einzelheiten, über die man sich schließlich hätte einigen können — hauptsächlich an zwei französischen Forderungen gescheitert.

Es ist von französischer Seite ein so starker Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuß verlangt worden, daß die Gefahr bestand, daß der dann noch verbleibende Rest nicht einmal mehr ausreicht, um devisenmäßig den Transfer der Zahlungen zu decken, die unter dem Regime der Stillhalteabkommen und der gegenwärtigen Handhabung des deutschen Transfermoratoriums noch aus der deutschen Volkswirtschaft an die französische Volkswirtschaft zu entrichten sind. Ein solches Ergebnis konnte die deutsche Regierung sowohl im Hinblick auf die eigene Devisenlage wie auch aus Rücksicht auf die Lage Deutschlands gegenüber der Gesamtheit der privaten Auslandsgläubiger nicht annehmen.

Außerdem wollte Frankreich den in Aussicht genommenen Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuß auf einen so kleinen Ausschnitt aus der gesamten deutschen Warenausfuhr konzentrieren, daß den davon betroffenen deutschen Waren der französische Markt für die Zukunft in einer unerträglichen Weise verschlossen worden wäre.

Es wären davon so gut wie alle deutschen landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse betroffen worden, sowie eine Anzahl industrieller Erzeugnisse, für die der französische Markt von besonderer Bedeutung ist.

Die französische Delegation hat in diesen beiden Punkten an den von ihr vom ersten Tage der Verhandlungen an eingenommenen Standpunkt bis zuletzt so gut wie unverändert festgehalten. Alle deutschen Gegenvorschläge und Bemühungen, auf einer mittleren Linie zu einer Einigung zu kommen, sind leider erfolglos geblieben.

Wie die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich vom 1. Januar 1934 ab nunmehr gestalten werden, hängt allein von den Maßnahmen der französischen Regierung ab. An sich läuft das Handelsabkommen von 1927 weiter. Die deutsche Regierung wird abwarten, wie die französische Regierung ihre Einfuhrkontingentierungen in Zukunft handhaben wird. Danach werden sich etwaige deutsche Maßnahmen richten.

Auch über eine Reihe von anderen Punkten ist verhandelt worden. Die französische Regierung hatte den Wunsch, daß die Verwendung der „Scrips" geregelt und daß ein Transferabkommen ähnlich wie mit der Schweiz und mit Holland, vorbehaltlich der Stellungnahme des Gläubigerausschusses, abgeschlossen wird. Ueber diese beiden Punkte wäre eine Einigung möglich gewesen.

Außerdem sollte das deutsch-französische Reiseverkehrsabkommen verlängert werden, durch das über die Devisenfreigrenze von 200 Reichsmark hinaus monatlich eine zusätzliche Verwendung von weiteren 500 Reichsmark gestattet wurde.

Für das Jahr 1933 hat dieses Abkommen sich zu ungunsten Deutschlands gestaltet. Nach den Zahlen für die ersten elf Monate werden für das ganze Jahr 1933 rund 12½ Millionen Reichsmark gleich 75 Millionen Franken in Devisen benötigt werden. Die französische Delegation war gleichwohl nur bereit, für diesen Zweck im Jahre 1934 für 40 Millionen Franken zusätzliche Warenbezüge zuzusagen. Da nach der Entwicklung im Jahre 1933 die deutsche Delegation auf den vollen Betrag von 75 Millionen Franken bestehen mußte, hat die französische Delegation auf eine Erneuerung des Reiseverkehrsabkommens verzichtet. Die Folge davon ist, daß vom 1. Januar 1934 ab die bisherigen Sonderabmachungen über den Reiseverkehr nach Frankreich gegenstandslos werden.

Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend.

Ausschluß des bisherigen Leiters aus der NSDAP.

ENB **Berlin**, 21. Dezember.

Mit dem gestrigen Tage ist die Evangelische Jugend aufgelöst worden. Zu gleicher Zeit werden die Mitglieder der Evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend übergeführt.

Aus diesem Anlaß hat der Reichsbischof Ludwig Müller an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die Hitler-Jugend vollzogen. Die dem Evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingesetzt. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche, Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter."

Der Reichsjugendführer hat in einem Telegramm an den Reichskanzler die Eingliederung der Evangelischen Jugend gemeldet. Das Telegramm lautet:

„Melde im Rahmen des mir gewordenen Auftrages die Einigung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend.

Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches."

Schließlich hat der Reichsjugendführer an den bisherigen Leiter des Evangelischen Jugendwerkes Stange folgendes Telegramm gesandt:

„Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring. Habe Ihren sofortigen Ausschluß aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt."

Dieses Telegramm ist nach einer Conti-Meldung dadurch veranlaßt worden, daß Stange, der erst seit kurzem der NSDAP. angehört, versucht hat, die vom Reichskanzler Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Das Abkommen.

tu **Berlin**, 21. Dezember.

Das Abkommen über die Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend hat folgenden Wortlaut:

1. Das Evangelische Jugendwerk erkennt die einheitliche staatspolitische Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und die Hitler-Jugend als Träger der Staatsidee an. Die Jugendlichen des Evangelischen Jugendwerkes unter 18 Jahren werden in die Hitler-Jugend und ihre Untergliederungen eingegliedert. Wer nicht Mitglied der Hitler-Jugend wird, kann fürderhin innerhalb dieser Altersstufe nicht Mitglied des Evangelischen Jugendwerkes sein.

2. Geländesportliche (einschließlich turnerische und sportliche staatspolitische) Erziehung wird bis zum 19. Lebensjahre nur in der Hitler-Jugend getätigt.

3. Die gesamten Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes tragen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend den Dienstanzug der Hitler-Jugend.

4. An zwei Nachmittagen in der Woche und an zwei Sonntagen im Monat bleibt dem Evangelischen Jugendwerk die volle Freiheit seiner Betätigung in erzieherischer und kirchlicher Hinsicht mit Ausnahme der in Ziffer 2 genannten Betätigung. An diesen Tagen werden, wenn nötig, die Mitglieder jeweils von der anderen Organisation beurlaubt. Für die Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes wird der Dienst in der Hitler-Jugend ebenfalls auf zwei Wochentage und zwei Sonntage im Monat beschränkt.

Außerdem wird für die evangelische Lebensgestaltung und evangelische Jugenderziehung durch volksmissionarische Kurse und Lager den Mitgliedern des Evangelischen Jugendwerkes vom Dienst in der Hitler-Jugend ein entsprechender Urlaub erteilt.

Berlin, 19. Dezember 1933.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:
gez.: Baldur von Schirach.
Der Reichsbischof: gez.: Ludwig Müller.

Die internationalen Verhandlungen über den Rüstungsstand.

Außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus.

w **London**, 21. Dezember.

Im Unterhaus gab es heute eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten. Der stellvertretende Führer der Opposition Attlee verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederaufrüstung, betreffe sie Deutschland oder Großbritannien. Attlee erklärte, daß die englische Arbeiterpartei sich jeder Art von Aufrüstung widersetze. Der Liberale Bernays wandte sich, gleich dem Vorredner, entschieden gegen Mussolinis Völkerbundsreformvorschläge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirksame Ueberwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität. Sir Edward Grigg erklärte,

in Deutschland werde das zerschlagene Nibelungenschwert wieder geschmiedet und zwar sehr rasch. England müsse entweder einer Politik der Isolierung entgegentreten oder es müsse bereit sein, in irgendein System kollektiver Sicherheit einzutreten.

Er befürwortete letzteres. Der Nationalliberale Mabane bemerkte, nach der ersten sehr deutschfeindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei die Auffassung in England jetzt, daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine frankreichfreundliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische.

Nachdem der franzosenfreundliche General Spears für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff

der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon

das Wort. Er betonte, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben. Zu den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon,

das Wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe.

Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein für allemal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde. Die britische Regierung halte es für notwendig, ihr Aeußerstes zu tun, um die Lage zu klären. Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen. Diese Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergessen habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen. Simon erklärte, angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein. Er teilte mit, er werde heute nachmittag mit dem französischen Außenminister zusammentreffen.

Es sei äußerst wichtig, daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält.

Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gesammelt werden. Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinem römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Wagschale zu werfen. Die britische Regierung wolle von dem System internationaler Verhandlungen nicht zu Gunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen. Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den britischen Botschafter, sondern auch an die französische Regierung und sicherlich auch an andere Regierungen gerichtet gewesen sei.

Er habe keine übertriebenen Hoffnungen, aber er hoffe doch, daß bis zur Wiederzusammenkunft des Unterhauses die britische Regierung in der Lage sei, dem Hause bestimmtere Informationen über das Ergebnis des Meinungsaustausches zu geben. Der Reichskanzler habe soviel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit fördern sollten, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsfrage schwebe nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor.

Die deutsche Regierung sei, wie er annehme, so gesehen von ihrem allgemeinen Standpunkt, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei eine Art automatischer und periodischer Kontrolle, die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden. Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man an Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne.

Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen. Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe.

Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerbundssatzung seien von keiner Seite gemacht worden. Die britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze fest den Völkerbund und wünsche dringend internationale Vereinbarungen zu fördern. Die Verhandlungen mit Rußland seien „endgültig ermutigend". Die Politik der britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen.

Im Verlauf der Aussprache richtete Sir Austen Chamberlain

heftige Angriffe gegen den sogenannten Londoner Untersuchungsausschuß über den Reichstagsbrand. Er habe mit tiefem Bedauern und nicht ohne Entrüstung eine Mitteilung gelesen, daß „etwas, was sich ein Ausschuß nennt", eine Angelegenheit untersuche, die Gegenstand schwebender Verhandlungen in Deutschland sei. Dies scheine ihm die größte Unverschämtheit zu sein, die sich die Angehörigen eines Staates gegenüber einem anderen freundlichen Staate erlauben könnten.

Die englische Regierung solle offen erklären, daß sie sich jeder Bemühung widersetzen werde, das Völkerbundsstatut unter dem Schein von Abänderungsanträgen zu vernichten.

Zur Revisionsfrage erklärte Chamberlain, man müsse sich über ein vernünftiges und gemäßigtes Kompromiß klar werden, das ein für allemal die Grenzfrage regeln könnte. Die Durchführung eines solchen Kompromisses würde der Revisionsfrage ein Ende setzen und nicht etwa der Beginn eines neuen Krieges sein.

Er habe aber bisher kein Zeichen eines solchen Geistes in den revisionistischen Ländern gesehen. Das Unterhaus vertagte sich dann bis zum 29. Januar.

Der Eindruck der Simon-Rede in Deutschland.

CNB **Berlin**, 21. Dezember.

Zu den Erklärungen des englischen Staatssekretärs des Aeußern, Sir John Simon, die bisher nur in Presseauszügen vorliegen, war eine Stellungnahme der deutschen Regierung wegen der Kürze der Zeit noch nicht zu erlangen. Wir glauben aber, daß der erste Eindruck dahin zu vermuten sein wird, daß die Erklärungen Simons das Bestreben zeigen, alles zu vermeiden, was als eine Festlegung der britischen Regierung auf den einen oder anderen Standpunkt ausgelegt werden könnte. Andererseits zeigen sie aber das Bemühen, trotz der vorhandenen Schwierigkeiten eine positive Lösung zu finden. Die englische Regierung will sich offenbar über die Auswirkung sowohl der Abrüstungs- wie der sicherheitspolitischen Fragen volle Klarheit verschaffen. Diesem Ziele werden die Besprechungen Simons mit der französischen und italienischen Regierung sowie die Unterhaltungen des englischen Botschafters in Berlin dienen.

Errichtung der Erbgesundheitsgerichte in Preußen.

Erlaß des Justizministers.

tu **Berlin**, 21. Dezember.

Der preußische Justizminister hat auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 in der Ausführung vom 5. Dezember 1933 folgendes verfügt: Den Amtsgerichten, die ihren Sitz am Sitze eines Landgerichtes haben, wird vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsgericht angegliedert. Der Bezirk des Erbgesundheitsgerichtes umfaßt den Landgerichtsbezirk, jedoch nicht die diesem etwa zugeteilten außerpreußischen Gebietsteile. In den Orten, in denen sich mehrere Amtsgerichte befinden, sind als Amtsgerichte am Sitz des Landgerichtes anzusehen:

In Altona: das Amtsgericht Altona;
in Berlin: das Amtsgericht Charlottenburg;
in Bochum: Bochum;
in Dortmund: Dortmund;
in Düsseldorf: Düsseldorf;
in Duisburg: Duisburg;
in Essen: Essen;
in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M.;
in Hagen: Hagen;
in Köln: Köln;
in München-Gladbach: M.-Gladbach und
in Wuppertal: Wuppertal-Elberfeld.

Jedem Oberlandesgericht wird vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsobergericht für den für die ordentliche Gerichtsbarkeit bestehenden Oberlandesgerichtsbezirk angegliedert. Die richterlichen Mitglieder der Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsobergerichte werden von dem Präsidenten der Landgerichte bezw. Oberlandesgerichte bestellt. Weitere Ausführungsvorschriften, insbesondere über die Bestellung von Aerzten zu Mitgliedern der Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsobergerichte bleiben vorbehalten.

Die Erbgesundheitsgerichte werden an dem Sitz der Landgerichte errichtet, um eine bessere Uebersicht und einheitliche Bearbeitung der in einem Bezirk vorhandenen Fälle zu gewährleisten und weil ferner nur an größeren Orten die Voraussetzungen für die Bestellung geeigneter ärztlicher Beisitzer und ärztlicher Sachverständiger gegeben sind. Preußen wird danach 84 Erbgesundheitsgerichte und 13 Erbgesundheitsobergerichte haben.

Volk als Kraftquelle.

Dr. Göbbels vor den Berliner Amtswaltern.

Berlin, 21. Dezember.

Der Kreis II der NSDAP veranstaltete am Mittwoch abend in den Tennishallen einen Amtswalterappell, verbunden mit einer Ehrung verschiedener alter Amtswalter. Vom Jubel der Versammlungsteilnehmer begrüßt, führte dann Propagandaminister Dr. Göbbels unter anderem aus:

Der Begriff des unbekannten SA-Mannes ist unsterblich in die Geschichte der Partei und des Deutschen Reiches eingegangen, und wir, die wir diesen Begriff geprägt haben, haben nicht gedacht, daß er so bald in aller Munde sein werde. Damals waren wir ein kleines verwegenes Häufchen Menschen, die sich gegen die Kommune durchsetzen mußten. Im Februar 1927 war die erste Versammlung am Wedding. Es war unmöglich, mit geistigen Mitteln allein sich durchzusetzen. Es blieb nichts anderes übrig, als gegen Brachialgewalt ähnliche Mittel anzuwenden. Terror herrschte in ganz Deutschland. Wir waren vogelfrei, Freiwild der Straße.

Seitdem hat sich in Deutschland vieles geändert. Wir sind nicht mehr ein kleines verwegenes Häufchen, sondern unsre Idee und Anschauung ist Sache des ganzen Volkes geworden. Was unsre heutige Zeit von der damaligen unterscheidet, ist, daß der Nationalsozialismus ein aktuelles Problem darstellt, an dem niemand mehr vorbeigehen kann und darf. Nicht nur das eigne Volk, sondern die ganze Welt ist überzeugt, daß der Nationalsozialismus die modernste Staatsform ist. Es wäre falsch, wenn man nur einer Formation das Verdienst am Aufbau Deutschlands zuschreiben würde, es ist die ganze Partei, die sich für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt hat, und das Wunderbare an der Bewegung ist, daß es für jede Aufgabe einen bestimmten Typ gab, der die dafür nötigen Fähigkeiten haben mußte. Wenn die SA mannhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppler der Bewegung. Seine Aufgabe war, die Bewegung rein und unverfälscht dem deutschen Volk zu übermitteln.

Es ist klar, daß ein autoritärer Staat nicht auf der Gewalt der Bajonette sitzen kann. Das ist auf die Dauer eine schwache Regierungsform, um das Staatsgefüge zu halten und zu tragen. Nur das Volk selbst hat die Kraft, die Ideen des Staates in das Volk selbst wieder zu übertragen, und diese Aufgabe hat der kleine unbekannte Amtswalter gelöst. Ich glaube, die ganze Welt gibt zu, daß kein System auf einem so festen Fundament ruht wie das Deutschlands. Wir haben nicht nur die Macht, wir werden sie auch behalten. (Großer Beifall.) Wenn, wie ich heute in den französischen Zeitungen lese, Breitscheid sagt, Hitler und seine Minister seien mittelmäßige Köpfe, muß ich sagen, wie minderwertig muß Breitscheid gewesen sein, wenn er sich hat von uns beseitigen lassen. Das sind Orakelklänge nach dem Fest, das sind Redensarten, mit denen niemand mehr imponieren kann. Niemals hätte die Regierung das gekonnt ohne dieses Volk und umgekehrt. Wir haben keine Mühe gescheut, um zum Ziel vorzustoßen. Wir haben schwere Opfer vom Volk verlangt, aber nicht um unsrer willen, sondern um Deutschlands willen.

Voller Zuversicht treten wir in das neue Jahr. Es wird wieder ein Kampfjahr werden, wie alle unsre vergangenen Jahre Kampfjahre waren und es bleiben werden bis an das Ende unsers Lebens. Wir wollen nichts zerstören, sondern wir wollen aufbauen ein neues Deutschland, ja schließlich letzthin ein geistig neues Europa. Keiner darf dabei entbehrt werden. Mancher Abend, manche Nacht wird geopfert werden müssen. So sind wir aufeinander angewiesen, ob wir wollen oder nicht. Hinter uns liegt die Verzweiflung, und vor uns steht der Aufstieg.

Aus dem Volk sind wir gekommen, so schloß Dr. Göbbels, im Volk werden wir bleiben, denn das Volk ist die ewige Kraftquelle für eines neuen Reiches Zukunft.

Grundlagen und Bedeutung des Reichsnährstandes.

Rundfunkrede des Führers des Stabsamtes des Reichsbauernführers

:: **Berlin**, 21. Dezember.

Eine Uebersicht über Grundlagen und Bedeutung des Reichsnährstandes gab im Rundfunk heute der Führer des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reischle. Insbesondere erläuterte er die wirtschaftsorganisatorische Aufgabe des Reichsnährstandgesetzes, die für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Die neue Marktordnung wird, so führte Dr. Reischle u. a. aus, untermauert durch den öffentlich-rechtlichen einheitlichen Zusammenschluß des gesamten Bauerntums, der Landwirtschaft, des Handels, der Be- und Verarbeiter unter der Führung des Reichsbauernführers und damit des agrarpolitischen Apparates der NSDAP. Dieser Zusammenschluß schuf die Grundlage, die dem revolutionären Werk der Zerschlagung des Kapitalismus im agrarischen Sektor Bestand sichern wird. Der Reichsnährstand hat die Aufgabe, seine Angehörigen in Verantwortung zu Volk und Reich zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen. Auch Forstwirtschaft, Gartenbau, Weinbau, Fischerei in den Binnen- und Küstengewässern, die Imkerei und die Jagd sind in den Reichsnährstand eingegriffen. Der Reichsbauernführer ist der Führer und gesetzliche Vertreter des Reichsnährstandes. Er ordnet die innere Gliederung des Reichsnährstandes. In landwirtschaftlicher Beziehung erfolgt die Untergliederung in Landesbauernschaften, Kreisbauernschaften und nach Bedarf in Ortsbauernschaften. Die Gesamtorganisation wird in einer Satzung ihre Verankerung finden. Auf Grund der neuen Vollmachten ist vom Reichsminister Darré in den letzten Monaten auf beinahe sämtlichen Marktgebieten eine völlige Neuordnung in Angriff genommen worden. Neben den Gebieten der Milchwirtschaft und der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse steht an der Spitze der Zusammenschluß von etwa 30000 deutschen Mühlen aller Betriebsgrößen. Man darf voraussagen, daß im Verlaufe weniger Jahre dieses Gesetz seinen Weg um die Erde machen wird.

Neue Hochschulen für Lehrerbildung.

CNB **Berlin**, 21. Dezember.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden im Frühjahr 1934 die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. d. Oder, Hannover und Cottbus wieder eröffnet. Gleichzeitig werden die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. M. und Halle a. d. Saale geschlossen. Dafür wird in Weilburg (Oberlahnkreis) und in Hirschberg in Schlesien im Zuge der neuen Lehrerbildungspolitik je eine neue Hochschule eröffnet. Fast alle Hochschulen für Lehrerbildung nehmen im Frühjahr 1934 eine größere Zahl von Studierenden auf. In Hannover werden nur Studentinnen zugelassen. Aufnahmegesuche sind bis spätestens zum **15. Januar 1934 bei den Hochschulen einzureichen.**

Die Kosten der Wahlen und der Volksabstimmung vom 12. November

VDZ **Berlin**, 21. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, dürften die Gesamtkosten, die die Reichstagswahl und die Volksabstimmung vom 12. November 1933 verursacht haben, etwa 1 800 000 RM. betragen. Im Vergleich zu früheren Wahlen ist diese Ziffer sehr gering, denn zum ersten Mal seit langer Zeit bleiben die Kosten unter der Zweimillionen-Grenze. Obwohl die Wahlbeteiligung diesmal unverhältnismäßig groß war, ist es der sparsamen Verwaltung unter der nationalsozialistischen Regierung gelungen, die Kosten der Wahl erheblich herabzudrücken.

Der größere Teil der Gesamtkosten ist zunächst nicht von den Reichs- und Staatsbehörden, sondern von den Gemeinden verauslagt worden, die ja bei den Wahlen auch den größten Teil der Arbeit zu leisten haben. Auf Grund des § 42 des Reichswahlgesetzes vergütet das Reich den Gemeinden für jeden Stimmberechtigten einen festen, nach Gemeindegrößen abgestuften Betrag, der so berechnet wird, daß mit ihm durchschnittlich ¾ der entstandenen Kosten gedeckt werden. Für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung vom 12. November hat nun der Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsrats soeben wieder die Reichseinheitssätze festgesetzt, nach denen den Gemeinden die Kosten ersetzt werden. Die Gemeinden sind wieder in 13 Gruppen eingeteilt, und zwar erhalten die Gemeinden der ersten Gruppe, die bis zu 600 Stimmberechtigte haben, für jeden Stimmberechtigten 1,3 Rpf. ersetzt, die der siebenten Gruppe mit 20—25 000 Stimmberechtigten zum Beispiel 3,2 und die der letzten Gruppe, nämlich die Großstädte mit mehr als einer Million Stimmberechtigten 6,2 Rpf. für jeden Stimmberechtigten. Gemeinden, die die Stimmberechtigten durch Benachrichtigungskarten über ihren Eintrag in die Stimmliste besonders benachrichtigt haben, erhalten außerdem für jeden tatsächlich Benachrichtigten noch einen Einheitssatz, der gleichfalls in 13 Gruppen gestaffelt ist und zwischen 0,03 und 1,2 Rpf. schwankt. Die Landesregierungen haben bereits die Gemeinden angewiesen, unter Zugrundelegung dieser Reichseinheitssätze ihre Kosten anzumelden. Die endgültige Berechnung der gesamten Kosten wird mehrere Monate in Anspruch nehmen, sodaß eine endgültige Ziffer vorläufig nicht genannt werden könne.

Ausreisesichtvermerkszwang ab 1. Januar aufgehoben.

w **Berlin**, 21. Dezember.

Der Reichsminister des Innern hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisesichtvermerkszwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar aufgehoben.

Suvich an den Reichskanzler.

w. **Berlin**, 20. Dezember.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat an Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen deutschen Bodens beehre ich mich, Euer Exzellenz auf das herzlichste zu danken für die vielen Freundlichkeiten, die mir erwiesen wurden, und für die Gelegenheit, die mir geboten wurde, die Erneuerung Deutschlands unter der Führung Eurer Exzellenz zu bewundern."

Vertrauensvotum für die spanische Regierung.

TU **Madrid**, 20. Dezember.

Das Parlament hat am Mittwoch abend der Regierung Lerroux mit 265 gegen 53 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Monarchisten haben sich der Abstimmung enthalten. Die Agrarier haben sich in der Sitzung zur vorbehaltlichen Unterstützung der Regierung Lerroux bekannt, sodaß diese sich nun auf die Stimmen der Radikalen, der Katholischen Volksaktion, der Agrarier und einiger kleiner Gruppen, also der Mehrheit, stützen kann.

Diese Vertrauenserklärung bedeutet einen sehr starken Erfolg für den alten Staatsmann Lerroux und gilt sicherlich weit mehr seiner Person, als der von ihm befehligten politischen Gruppe. In dem Spruch des Parlaments offenbart sich der Wunsch des spanischen Volks, endlich zu Ruhe, Ordnung und wirtschaftlicher Wohlfahrt zu gelangen. Lerroux wird, daran möchten wir nicht zweifeln, diesen Auftrag der Nation nach besten Kräften zu erfüllen versuchen. Seine Lage ist durchaus günstig. Man darf hoffen, daß die Periode der anarchistischen Versuche nunmehr endgültig überwunden ist.

Das offene Bekenntnis der Volksaktion und der Agrarier zum augenblicklichen Regime hat eine scharfe Pressefehde innerhalb des Rechtsblocks hervorgerufen. Die monarchistische Partei und ihre Organe werfen denjenigen, die die Regierung unterstützen, Verrat an der gemeinsamen Sache vor und ergehen sich in ebenso zwecklosen wie schädlichen Angriffen gegen deren Führer Gil Robles. Eine objektive Beurteilung der innerpolitischen Lage in Spanien läßt dagegen die Haltung der Agrarier und der Volksaktion als die einzig mögliche erscheinen. Abgesehen davon aber kommt dieser Bruderstreit nur der Propaganda der Linken zugute.

Einfuhr französischer Weine in Amerika gesperrt.

Scharfe Stellungnahme der Hearst-Blätter gegen Frankreich.

TU **Washington**, 21. Dezember.

Die Hearst-Blätter bringen am Donnerstag in ihrer über das ganze Land verbreiteten Gesamtauflage von über 4 Millionen einen außerordentlich scharfen Leitartikel gegen Frankreich, „den faulen Schuldner, das undankbare Objekt amerikanischer Großmut". Frankreich, so wird angeführt, jammerte während des Weltkrieges und bettelte hier um finanzielle Hilfe, um Nahrungsmittel, um Munition, um amerikanische Soldaten. Frankreich bettelte nach dem Weltkrieg um Geld für den Wiederaufbau und für Stützung des Kredits und versprach hoch und heilig, alle Anleihen zurückzuzahlen. Jetzt lehnt es kaltblütig und hochmütig ab, diese Schulden zu zahlen, und kommt mit der faulen Ausrede, daß ihm das Ausbleiben der deutschen Reparationen die Abtragung der Schuld an Amerika unmöglich mache. Aber das ist noch nicht alles, denn Frankreich bettelt jetzt um eine große Weineinfuhr in Amerika, und gleichzeitig erhöht es die Zölle auf die amerikanische Einfuhr in Frankreich. Wir brauchen die Weine dieser Nation nicht und sollten alsbald unsere Tore gegen jede französische Alkoholeinfuhr schließen.

Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, die Einfuhr französischer Weine sei hier amtlich gesperrt worden, bis sich Frankreich zu befriedigenden Abmachungen über die Zölle auf amerikanische Aepfel, Birnen und elektrische Apparate bereit finde.

BOCH
Mos

Dunkeln muß der Hi
Daß sein Sternenglan
Stürmen muß das M
Daß ans Land es sei
Klaften muß des Ber
Daß sein Goldgehalt
Dunkle Stunden müs
Was ein Herz des Gr

Winterſonnenwende. Heut
7,58
Sonne in ihrer ſcheinbare
mel die größte ſüdl
Himmelsäquator. Gleichze
den 270. Längengrad der
Tierkreiszeichen des Steinb
miſche Winter beginn
wieder höhere Mittagshöh
reicht. — „Lux crescit" (D
der alten Liturgie, die da
dem Wiedererwachen der
gleicht, und in der Tat
Bewohner der nördlichen
ſam. Der Südpol der Er
und hat ewigen Sonnenſc
dem 24. September ewige
zum 21. März dauert.
Sonne am Himmel iſt ſe
der Sonne ſehr gering.
die Sonne ſpäter auf un
ein früherer Aufgang zu
hat die Sonnenſcheindauer
vier Minuten bis zum 31.
men. Die eigentlich „falſch
aufganges nach Winterſon
fluß der ſogenannten Zei
nötigen für das tägliche L
gleichmäßig verläuft. Unſ
ſolut gleichmäßig laufend
dadurch, daß die Erde auf
die Sonne dem Zentralge
etwas ferner iſt, bewegt
(Geſchwindigkeit fort, und
Erdbewegung uns vorgeta
am Himmel ungleichförmi
Uhren (wie Sonnenuhren)
Sonne regulieren (d. h.
zeigten, wenn die Sonne
ſo müßten ſie einmal ſchn
einreguliert werden. Ein
man eine gleichmäßig am
„ſcheinbare" oder „mittler
Bewegung mit der wahre
übereinſtimmt. Allerdings
15 Minuten unvermeidba
zeichnet man als „Zeitgleic
Zeit der Erdnähe (3. Jan
und größer, ſo daß die M
mittleren Sonne nicht me
Sonne geht hinter der ſch
Anfang Februar mehr un
fächlich nach der Sonnen
zeit früher werdende So
Sonnenzeit zunächſt noch
hört oft die Bemerkung
länge am Nachmittag fü
wache, daß es dagegen mo
wolle", eine Folge der T
und mittlerer Sonnenzeit

Neujahrs-glückwünſche. Das Reichs
Die Kunſt
den Zeiten
ſten Blüte ſtand, iſt in de
Zeitmaß des Lebens meh
gen. Die Generation un
Bedürfnis, ſich einem g
wenigſtens noch inſoweit
lich zur Jahreswende all
brieflich die guten Wünſ
übermittelte. Zu dieſer
Stephans die Hände flei
der Briefe, Poſtkarten, T
Aber auch dieſe ſchöne Sit
immer mehr im Schwind
bezeichneten es als nicht
zu verſenden. In Wirkli
Ueberwuchern des Mater
Gemüts, die innere Zer
auch dieſen Brauch verkü
wieder aufwärts in Deut
die Sitte der Neujahrsgli
faſſen können, als ein A
wieder anzuknüpfen und
heit auch dem Volksgeno
mitteln? Welcher Zeitpu
ſchaffen als die Wende de
wir ſo handeln, ſchaffen
der Papierinduſtrie, die
wir unterſtützen den ſchw
der durch den Verkauf v
ſeine Lage verbeſſern ka
Poſt, Hilfskräfte einzuſte
übergehend, des Segens
haftig werden. Und ſo
Teil das große Wint
Darum: Verſendet
glückwünſche!

Wer war der Glücklichſte? Nun, ka
Sie den v
Graue wi
bitte? Ach, Sie wiſſen
nichts gezogen haben, kön
Aber die grauen Glückwu
triſtes Straßenbild beleb
ſehen haben? Wo ſie ſi
ein kleiner Volksauflauf.
Bogen machen mußte, u
delt ſich hier um die
Straßen-Lotterie
ganz Deutſchland feilgeb
plan einer jeden Serie
winne entkalten und
ſammen 125 000 M
trägt nur 50 Pfg. der
ſchweren Bahnen Geld
ſige Hauptgewinn
5000 Mark oder die
trägt. Als Höchſtgewi
Mark gewinnen. Fern
Hauptgewinne zu
10 Gewinne zu je 500 g
1000 Gewinne zu je 5 M
20 000 Gewinne zu je 1
zu je 50 Pfg. Dieſe 15
mit ſofortigem Ge

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage;
Klaften muß des Berges offne Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh' zutage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.
Anastasius Grün.

*

Wintersonnenwende. Heute, am 22. Dezember um 7,58 Uhr morgens erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren jährlichen Bahn am Himmel die größte südliche Abweichung vom Himmelsäquator. Gleichzeitig überschreitet sie damit den 270. Längengrad der Ekliptik und tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter beginnt und die Sonne täglich wieder höhere Mittagshöhen nach dem Tiefstand erreicht. — „Lux crescit" (Das Licht wächst) heißt es in der alten Liturgie, die das Werden des Heilandes mit dem Wiedererwachen der allbelebenden Sonne vergleicht, und in der Tat ist dieser Moment für uns Bewohner der nördlichen Erdkreiskugel hochbedeutsam. Der Südpol der Erde ist der Sonne zugewendet und hat ewigen Sonnenschein, der Nordpol hat seit dem 24. September ewige Nacht gehabt, die noch bis zum 21. März dauert. Bei dem tiefen Stand der Sonne am Himmel ist selbst die höchste Mittagshöhe der Sonne sehr gering. Nach der Sonnenwende geht die Sonne später auf und unter, während eigentlich ein früherer Aufgang zu erwarten wäre. Allerdings hat die Sonnenscheindauer vom 22. von acht Stunden, vier Minuten bis zum 31. um fünf Minuten zugenommen. Die eigentlich „falsche" Verspätung des Sonnenaufganges nach Wintersonnenwende rührt vom Einfluß der sogenannten Zeitgleichung her. Wir benötigen für das tägliche Leben eine Zeit, die absolut gleichmäßig verläuft. Unsere Sonne ist aber kein absolut gleichmäßig laufender Zeitzeiger. Insbesondere dadurch, daß die Erde auf ihrer elliptischen Bahn um die Sonne dem Zentralgestirn bald etwas näher, bald etwas ferner ist, bewegt sie sich mit ungleichmäßiger Geschwindigkeit fort, und somit ist durch die durch die Erdbewegung uns vorgetäuschte Bewegung der Sonne am Himmel ungleichförmig. Würden wir also unsere Uhren (wie Sonnenuhren) nach dem Stand der wahren Sonne regulieren (d. h., daß diese jedesmal 12 Uhr zeigten, wenn die Sonne durch die Mittagslinie geht), so müßten sie einmal schneller, dann wieder langsamer einreguliert werden. Eine mißliche Sache. Daher hat man eine gleichmäßig am Himmel wandernde Sonne „scheinbare" oder „mittlere" Sonne sich gedacht, deren Bewegung mit der wahren Sonne soweit als möglich übereinstimmt. Allerdings sind Abweichungen bis zu 15 Minuten unvermeidbar. Diese Abweichungen bezeichnet man als „Zeitgleichung". Nun wird gerade zur Zeit der Erdnähe (3. Januar) die Zeitgleichung größer und größer, so daß die Mittagsstellung der Uhren und mittleren Sonne nicht mehr übereinstimmen: die wahre Sonne geht hinter der scheinbaren nach, und zwar bis Anfang Februar mehr und mehr. Somit wird der tatsächlich nach der Sonnenwende nach wahrer Sonnenzeit früher werdende Sonnenaufgang nach mittlerer Sonnenzeit zunächst noch (bis 5. 1.) später fallen. Man hört oft die Bemerkung, daß die Zunehme der Tageslänge am Nachmittag sich zwar deutlich bemerkbar mache, daß es dagegen morgens „gar nicht Tag werden wolle", eine Folge der Differenzen zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit.

*

Neujahrsglückwünsche. Das Reichspostministerium schreibt uns: Die Kunst des Briefschreibens, die zu den Zeiten der Postkutsche in der höchsten Blüte stand, ist in dem immer schneller werdenden Zeitmaß des Lebens mehr und mehr verloren gegangen. Die Generation unserer Eltern trug zwar dem Bedürfnis, sich einem größeren Kreise mitzuteilen, wenigstens noch insoweit Rechnung, als man alljährlich zur Jahreswende allen Freunden und Bekannten brieflich die guten Wünsche zum kommenden Jahre übermittelte. Zu dieser Zeit mußten die Jünger Stephans die Hände fleißig rühren, um der Hochflut der Briefe, Postkarten, Drucksachen Herr zu werden. Aber auch diese schöne Sitte war in den letzten Jahren immer mehr im Schwinden begriffen. Die Beamenen bezeichneten es als nicht mehr „fein", Neujahrswünsche zu versenden. In Wirklichkeit waren es aber das Ueberwuchern des Materiellen, die Abstumpfung des Gemüts, die innere Zerrissenheit unseres Volkes, die auch diesen Brauch verkümmern ließen. Nun geht es wieder aufwärts in Deutschland. Sollte da nicht auch die Sitte der Neujahrsglückwünsche wieder breiten Fuß fassen können, als ein Mittel, um alte Beziehungen wieder anzuknüpfen und das Gefühl der Verbundenheit auch dem Volksgenossen in der Ferne zu übermitteln? Welcher Zeitpunkt wäre hierzu besser geschaffen als die Wende des Schicksalsjahres 1933? Wenn wir so handeln, schaffen wir auch Arbeit. Wir helfen der Papierindustrie, die Erwerbslose einstellen kann, wir unterstützen den schwer kämpfenden Geschäftsmann, der durch den Verkauf von Schreibpapier und Karten seine Lage verbessern kann, und wir veranlassen die Post, Hilfskräfte einzustellen, die, wenn auch nur vorübergehend, des Segens des eigenen Broterwerbs teilhaftig werden. Und so unterstützen wir zu unserem Teil das große Winterhilfswerk der Regierung. Darum: Versendet recht viele Neujahrsglückwünschel

*

Wer war der Glückliche? Nun, kann man gratulieren? Haben Sie den richtigen Griff getan? War der Graue wirklich ein Glücksmann? Wie bitte? Ach, Sie wissen nicht! Natürlich, wenn Sie nichts gezogen haben, können Sie auch nicht gewinnen. Aber die grauen Glücksmänner, die gestern unser so tristes Straßenbild belebten, werden Sie doch auch gesehen haben? Wo sie sich zeigten, bildete sich sofort so ein kleiner Volksauflauf, so daß man schon einen netten Bogen machen mußte, um vorbei zu kommen. Es handelt sich hier um die Verkäufer der Lose der Straßen-Lotterie, wie sie in diesen Tagen in ganz Deutschland feilgeboten werden. Im Gewinnplan einer jeden Serie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 Mark. Der Lospreis beträgt nur 50 Pfg., der dem glücklichen Gewinner einen schweren Batzen Geld einbringen kann. Der jeweilige Hauptgewinn in jeder Serie beläuft sich auf 5000 Mark oder die Prämie, die ebenso viel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 Mark gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Mark ausgespielt, 10 Gewinne zu je 500 Mark, 51 Gewinne zu je 100 Mk., 1000 Gewinne zu je 5 Mk., 3500 Gewinne zu je 2 Mk., 20 000 Gewinne zu je 1 Mk. und 125 000 Einsatzgewinne zu je 50 Pfg. Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentscheid. Wer also ein Los zieht, braucht nur den Umschlag zu öffnen, um zu wissen, ob er gewonnen hat. Bis zu 5 Mk. werden sofort von dem Losverkäufer ausgezahlt. Gewinne von 10 Mk. und darüber werden durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken, sowie durch die Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie, München, Martiusstraße 4, und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes gegen Rückgabe des Originalgewinnloses ausgezahlt. Jeder Loskäufer hat demnach allerhand Gewinnchancen. Aber auch wenn er eine Niete zieht, so mag er sich mit dem Gedanken trösten, daß die 50 Pfg. nicht umsonst vertan sind, sondern dem Winterhilfswerk zugute kommen. Und im übrigen viel Glück!

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Freitag, 22. Dezember.

Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks. Beginn des ersten Wintersonnenmonats.
Sonnenaufgang 8.39 — Sonnenuntergang 16.18
Mondaufgang 11.47 — Monduntergang 23.33

Kürzester Tag, längste Nacht.

1848 Der Sprachforscher Ulrich v. Wilamowitz Moellendorff in Markowitz in Posen geboren.
1891 Der Orientalist und Politiker Paul Anton de Lagarde in Göttingen gestorben (geboren 1827).
1915 General Otto von Emmich in Hannover gestorben (geboren 1848).
1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Mit glühender Schlempe verbrüht.

fr. Der auf der Riemker Str. wohnende Brauarbeiter Wilhelm W., der in einem hiesigen Brauereibetrieb beschäftigt ist, war gestern morgen mit dem Abfüllen von Trebergährung beschäftigt, als infolge des Frostes die in Betrieb genommene Reserveleitung, die zur Absonderung der glühenden Schlempe dient, plötzlich platzte, so daß der mit dieser Arbeit beschäftigte W. überschüttet wurde und unter furchtbaren Schmerzensschreien zusammenbrach und bewußtlos mit schweren Verbrühungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Schuljugend im Dienste der Winterhilfe.

Die Pressestelle der Regierung teilt mit:

In diesem Jahre sollen auch die Aermsten in unserem Vaterlande wissen, daß Weihnachten an sie gedacht, für sie gesorgt wird. Im Rahmen der Veranstaltung „Weihnachten in jedem deutschen Hause", die von der Reichsleitung des Winterhilfswerks durchgeführt wird, sollen alle Bedürftigen mit einem kleinen Weihnachtsbäumchen bedacht werden. Um die Jugend in den Dienst der guten Sache zu stellen und um ihre innere Verbundenheit mit dem Winterhilfswerk auch nach außen hin zu kennzeichnen, unternehmen die Schulen am letzten Schultage vor Weihnachten das Schmücken der Bäumchen. Kosten dürfen den Schülern nicht entstehen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wenden sich die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenführer des Winterhilfswerks an die Schulen bzw. an den NS-Lehrerbund.

Ein Vergleich mit 19 Großstädten.

Bochum mit seinen Geburten voran.

Aber geringe Bevölkerungsabnahme.

Bevölkerungspolitisch gesehen ist die Geburtenziffer für den neuen deutschen Staat von allergrößter Bedeutung. Bekanntlich war in den letzten Jahren vor allem in den Großstädten ein Geburtenrückgang festzustellen, der nun inzwischen zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Auch hierüber gibt die große Volkszählung vom 16. Juni dieses Jahres wertvolle Aufklärung. Sie weist vor allem nach, daß

in Bochum immer ein Geburtenüberschuß vorhanden

war, wie wir es ja auch wiederholt in eigenen Artikeln nachgewiesen haben. Unter den 11 Großstädten, die eine absolute Geburtenzunahme zu verzeichnen haben, befindet sich auf Bochum.

Bekanntlich errechnet sich der Geburtenüberschuß aus einem Vergleich der Geburtenziffer mit der Sterbeziffer. Ein Geburtenüberschuß ist vorhanden, wenn die Zahl der Geburten die der Sterbefälle überwiegt, wie man im umgekehrten Falle von einem Sterbeüberschuß spricht. In den letzten Jahren nun ist trotz der ständig sinkenden Geburtenziffer stets ein Geburtenüberschuß vorhanden gewesen, da die Sterbeziffer gleichzeitig ungewöhnlich niedrig lag.

Die Entwicklung im Jahre 1932

zeigt nachstehende Tabelle. Wir bringen die ersten 19 Großstädte, an deren Ende Bochum steht, und die nach der Größe geordnet sind. Es ergibt sich dann folgende Reihenfolge:

Stadt	Einwohner in Tausend	Eheschließungen	Geburten	Sterbefälle	Geburtenüberschuß
Berlin	4 227	36 067	34 558	47 087	— 12 529
Hamburg	1 124	9 944	11 674	11 820	— 147
Köln	741	6 710	9 044	7 000	2 044
München	736	6 12[illegible]	7 700	8 579	— 879
Leipzig	771	5 581	7 060	7 480	— 420
Essen	648	5 673	9 203	5 553	3 650
Dresden	629	4 473	5 181	6 819	— 1 638
Breslau	618	5 732	7 274	7 241	33
Frankfurt	534	4 738	5 000	4 973	27
Dortmund	533	4 649	6 954	4 637	2 317
Düsseldorf	473	4 308	5 444	4 269	1 175
Hannover	443	3 469	4 288	4 379	— 91
Hamburg	441	3 849	6 933	3 576	3 357
Wuppertal	411	3 773	4 453	3 891	562
Nürnberg	409	3 778	4 091	3 793	298
Stuttgart	408	3 534	4 150	3 711	439
Chemnitz	359	2 474	3 723	3 230	493
Gelsenkirchen	334	3 280	5 340	2 889	2 451
Bochum	**318**	**2 795**	**4 017**	**2 687**	**1 330**

Bochum und Gelsenkirchen stehen demnach prozentual an der Spitze, was den Geburtenüberschuß anbelangt. Ueberhaupt ist auffallend, daß in den rheinisch-westfälischen Großstädten ein Ueberschuß an Geburten zu verzeichnen ist.

Liegt Bochum mit dem Geburtenüberschuß so in Führung, so ergibt sich das umgekehrte Bild, wenn man die Bevölkerungszunahme seit der letzten Volkszählung im Jahre 1925 berücksichtigt. Dann ergibt sich auf den engeren rheinisch-westfälischen Bezirk beschränkt, folgendes Bild:

Stadt	Zunahme in Prozent
Münster	14,88
Düsseldorf	7,33
Köln	7,14
Essen	3,97
Ennepe-Ruhrkreis	3,30
Dortmund	2,73
Gladbeck	1,84
Herne	1,38
Wanne-Eickel	1,38
Geisenkirchen	0,57
Bochum	**0,22**
Witten	— 0,22
Wattenscheid	— 1,11

Witten und Wattenscheid haben demnach einen Einwohnerrückkauf zu verzeichnen trotz Einmeindung.

Sehr gering ist auch die Bevölkerungszunahme bei Bochum.

Sie wird noch frappierender, wenn man hört, daß Niederbarnim oder Teltow eine Bevölkerungszunahme von sogar 30,38 bezw. 22,04 Prozent aufzuweisen haben. Der Staat Preußen hat mit 39 906 929 Einwohnern gegenüber 1925 eine Bevölkerungszunahme von 1 730 940 gleich 4,53 Prozent zu verzeichnen, während für Westfalen die Zunahme 5,32 Prozent und für unsern Regierungsbezirk Arnsberg 3,67 Proz. beträgt.

Das Jahr 1933 brachte jedoch für Bochum eine erhebliche Bevölkerungszunahme, so daß Bochum heute mit der Ziffer sogar unter dem Stande von 1925 liegt. Aber trotz aller Abwanderung ist die bevölkerungspolitische Entwicklung in unserer Großstadt gesund, wie hier erneut nachgewiesen worden ist.

Vor Taschendieben wird gewarnt.

Trotz verschiedener von der Polizei erlassenen Warnungen vor Taschendieben laufen fast täglich Anzeigen von Frauen ein, daß sie in irgendeinem Kaufhause bestohlen worden seien. Gerade in den Tagen vor den Feiertagen herrscht in den Kaufhäusern ein starker Verkehr, den die Taschendiebe natürlich für ihr sauberes Gewerbe auszunutzen versuchen. So wurden am 20. Dezember drei älteren Frauen in einem Kaufhause ihrer ganzen Barschaft bestohlen, so daß sie die beabsichtigten Weihnachtseinkäufe nicht mehr tätigen konnten. Den einkaufenden Frauen wird dringend empfohlen, auf ihre Handtaschen bezw. Geldbörsen zu achten. Geschädigte wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Uhlandstraße 35, Zimmer 250, melden.

Gemüseeinfuhr im Winter überflüssig.

Gauverbandssitzung des VDI.

Gestern hielt der Gauverband Rheinland und Westfalen im Verein Deutscher Ingenieure im Parkhotel eine Gauverbandssitzung ab, in der Reg.-Baumeister Kloth aus Köln über verschiedene aktuelle und bedeutungsvolle organisatorische Fragen referierte. Wenn auch Organisationsfragen heute stark in den Hintergrund träten, verdrängt vor allem durch die Aufbauarbeit in Staat und Wirtschaft, so sei es doch einmal notwendig, zu diesen Fragen grundsätzlich Stellung zu nehmen. Nachdem Referent in großen Strichen die Ereignisse des letzten Jahres aufgezeichnet hatte, erläuterte er Wesen und Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, die nach einem Wort Dr. Leys, des Führers der Arbeitsfront, die eine Aufgabe zu verwirklichen habe:

Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Gegenüber diesem Ideal treten alle äußeren, organisatorischen Fragen zurück. Referent erläuterte im einzelnen die Stellung des Verbandes deutscher Ingenieure zur Arbeitsfront und hob hervor, daß es selbstverständlich einem jeden freistehe Einzelmitglied zu werden, daß er aber auch warten könne bis zur Konstituierung der Reichskammer der Technik, die unter Führung von Dr. Todt in der Bildung begriffen sei. Mit der Gründung dieser Kammer würden sich alle Schwierigkeiten von selbst erledigen. Referent machte darauf Ausführungen über den Beitrag und betonte, daß er nie Grund sein dürfe, die Berufskollegen aus dem Verband fernzuhalten. Denn die Vorteile, die der Verband biete, seien, wenn sie richtig gebraucht wurden, ganz enorm. Vor allem müsse man auch versuchen, die Jugend in den Verband zu bringen. darum müßten die Versammlungen möglichst interessant gestaltet werden. Dafür gab Referent wertvolle Anregungen. Das wichtigste Problem, welches das deutsche Volk heute zu lösen hat, ist die Arbeitslosigkeit. Mit allen Mitteln wird dieser Kampf von der Regierung geführt. Aber auch jeder einzelne und besonders der Ingenieur sei dazu berufen, an diesem großen nationalen Werk mitzuwirken. Täglich müsse er überlegen, wie er mittun könne, wie er helfen könne, dieses Ziel zu erreichen. Die Technik hat noch gewaltige Aufgaben zu erfüllen, gerade sie kann durch neue Erfindungen mit eingespannt werden. Referent erinnerte an den Ausbau der Lindeschen Erfindung, durch die es möglich würde, die gesamte Gemüseeinfuhr während der Wintermonate überflüssig zu machen er erinnerte an die Kohleverflüssigungsverfahren, wie sie jetzt an den Leunawerken unternommen würden und jetzt bereits Tausenden Arbeit und Brot gäben.

Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Nachdem noch auf eine am 17. Januar in Essen stattfindende Tagung „Aus Kohle durch Kohle" hingewiesen worden war, schloß der Vorsitzende des Gauverbandes, Kuhlemann, die Tagung.

P. Apollinaris Brandenburg †.

Eine schmerzliche Tragik liegt über dem Tode des hochwürdigen Herrn Paters Rektor Apollinaris Brandenburg, durch den Kloster und Pfarrvikarie St. Theresien in Eppendorf in schwere Trauer versetzt worden sind. Mitten aus arbeitsreichem Leben, mitten aus den Vorbereitungen für das bevorstehende Weihnachtsfest ist Pater Apollinaris abberufen worden. Völlig überraschend, wie ein Dieb auf lautlosen Sohlen, ist der Tod gekommen. Aber nicht unvorbereitet hat er sein Opfer getroffen. Pater Apollinaris hatte noch am Morgen, wie immer, die heilige Messe gefeiert, war danach seinen täglichen Verpflichtungen nachgegangen, hatte bis zum Mittag noch persönlich die Vorbereitungen für die Aufstellung der Weihnachtskrippe in der Kirche geleitet und tatkräftig selbst mit Hand angelegt. Vielleicht infolge der Ueberanstrengung hat dann um die Mittagsstunde ein Herzschlag seinem Schaffen und seinem Leben Ziel und Ende gesetzt. Ohne Schmerz, ohne Todeskampf, ist er hinübergegangen in die Ewigkeit! Fürwahr ein schöner Tod, so mitten aus der Arbeit, aus selbstloser, priesterlicher Pflichterfüllung herausgerufen zu werden — und doch überaus schmerzlich, denn für das Kloster und für die Gemeinde St. Theresia vom Kinde Jesu ist dieser vorbildliche, unermüdliche, seeleneifrige Priester viel zu früh gestorben!

Im besten Mannesalter ist Pater Apollinaris dahingerafft worden. Geboren am 22. Februar 1892, hätte er zu Anfang nächsten Jahres seinen 42. Geburtstag begehen können. Seine Wiege stand in Elberfeld, seine Jugend aber verlebte er in Andernach, wohin seine Eltern gezogen waren. Dort lag er auch in den ersten Jahren seinen Gymnasialstudien ob. Schon frühzeitig vernahm er den Ruf Gottes, der ihn für den Ordensstand bestimmt hatte, und diesem Rufe folgend, trat er denn auch bei den Vätern von den heiligsten Herzen Jesu und Mariae ein. In der Studienanstalt in Simpelveld vollendete er seine Studien und trat danach als Klerikernovize in die Ordensgesellschaft ein. Am 22. September 1912 wurde er zur feierlichen Ordensprofeß zugelassen und am 20. Mai 1917 empfing er die heilige Priesterweihe. Schon während seiner Studien- und Vorbereitungszeit hatte er wegen seines pflichteifrigen, vorbildlichen Wesens die Aufmerksamkeit seiner Ordensoberen auf sich gezogen, die ihn nach seiner hlg. Priesterweihe dann auch auf verantwortungsvollste Posten stellen konnten. Von 1917 bis 1919 war er zunächst als Lazarettseelsorger tätig. In dieser Eigenschaft hat er sich um die Opfer des Krieges, denen er sich mit rührender Liebe widmete, ganz besonders verdient gemacht. Nach Beendigung des Krieges war er einige Jahre Missionar und wirkte auf zahlreichen Kanzeln und in ebenso zahlreichen Beichtstühlen als gesuchter Seelenführer. Im Jahre 1923 berufen ihn seine Oberen als Superior des St.-Johannes-Klosters in Niederlahnstein und 1927 in gleicher Eigenschaft in das Kloster Regina pacis in Weyhern in der Eifel. In beiden Klöstern hat er überaus segens- und erfolgreich gewirkt. Das eigentliche Betätigungsfeld, auf dem er sich ganz auswirken konnte, wurde ihm aber erst erschlossen, als seine Ordensgesellschaft im Jahre 1931 daran ging, in Eppendorf Kirche und Kloster zu errichten, um bei den dortigen Katholiken, die bis dahin noch zur St.-Franziskuspfarre in Bochum-Weitmar gehörten, die Seelsorgetätigkeit aufzunehmen. Im September dieses Jahres erging der Ruf an P. Apollinaris, der den Bau von Kirche und Kloster leitete, und als im November die Einweihung erfolgen konnte, wurde er der erste Pfarrvikar der jungen Gemeinde. Groß war die Aufgabe die ihn als solcher erwartete, aber mit einer vorbildlichen Treue und mit nimmermüdem Pflichteifer hat er sich ihnen gewidmet. Das blühende kirchliche Leben, das in St. Theresien herrscht, ist sein großes Verdienst und wird ihm gewißlich auch von dem ewigen Hohenpriester, der ihn aus seinem segenreichen Wirken so plötzlich und unerwartet abberufen hat, als schönster Lohn angerechnet werden. Die ganze Pfarrgemeinde trauert um diesen seeleneifrigen Hirten, mit dem sie eine starke Liebe und ein grenzenloses Vertrauen verband. Mit ihr trauert auch die Pfarrgemeinde St. Franziskus, deren Filiale St. Theresien ist, und das große Dekanat Bochum. Unvergessen wird P. Apollinaris bleiben, unvergessen alles, was er im Dienste der Seelen gewirkt! Gott der Herr aber möge ihm im Himmel zur heiligen Weihnacht den Lohn seines priesterlichen Schaffens und Eifers schenken.

R. i. p.

Weihnachten in jedem deutschen Haus!

Deutscher Volksgenosse, deutsche Volksgenossin!

Denke daran, daß kein Volksgenosse von der Weihnachtsfeier des nationalsozialistischen Deutschland ausgeschlossen sein darf. Das Winterhilfswerk erwartet auch deine Weihnachtsspende. Liebesgabenpakete und Anmeldungen für die Betreuung von Hilfsbedürftigen nehmen alle Ortsgruppen entgegen. Der Weihnachtsfreude schafft, dient der Volksgemeinschaft.

Erbgesundheitsgericht in Bochum.

Den Amtsgerichten, die ihren Sitz am Sitze eines Landgerichts haben, wird vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsgericht angegliedert. Der Bezirk des Erbgesundheitsgerichts umfaßt den Landgerichtsbezirk. In den Orten, in denen sich mehrere Amtsgerichte befinden, sind als Amtsgerichte am Sitz des Landgerichts anzusehen u. a. in Bochum das Amtsgericht Bochum.

Jedem Oberlandesgericht wird vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsobergericht für den für die ordentliche Gerichtsbarkeit bestehenden Oberlandesgerichtsbezirk angegliedert.

Die richterlichen Mitglieder der Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsobergerichte werden von den Präsidien der Landgerichte bzw. Oberlandesgerichte bestellt. Weitere Ausführungsvorschriften, insbesondere über die Bestellung von Aerzten zu Mitgliedern der Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsobergerichte, bleiben vorbehalten.

Die Erbgesundheitsgerichte werden an dem Sitz der Landgerichte errichtet, um eine bessere Uebersicht und einheitliche Bearbeitung der in einem Bezirk vorliegenden Fälle zu gewährleisten, und weil ferner nur an größeren Orten die Voraussetzungen für die Bestellung geeigneter ärztlicher Beisitzer und ärztlicher Sachverständiger gegeben sind. Preußen wird danach 84 Erbgesundheitsgerichte und 13 Erbgesundheitsobergerichte haben.

Unsere Weihnachts-Ausgabe

erscheint morgen; sie liegt an drei Tagen auf. Anzeigenannahme bis heute 18 Uhr.

Der Verlag.

Winterhilfe der Vereinigten Kaufmannschaft e. V., Bochum.

Wie in den früheren Jahren, so hat die Vereinigte Kaufmannschaft e. V., Bochum, auch in diesem Jahre eine besondere Sammlung für die Winterhilfe bei ihren Mitgliedern eingerichtet. Doch wird der Ertrag dieser Sammlung nicht wie früher auf die einzelnen karitativen Organisationen verteilt, sondern geschlossen an die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerkes abgeführt.

Zum größten Teil bestehen die Spenden in Gutscheinen auf Waren, die bei den Firmen einzulösen sind, die diese Gutscheine gestiftet haben, zum kleineren Teil in Barspenden.

Bisher sind auf diese Weise über 23 000 RM zusammengekommen,

wovon das Winterhilfswerk den größten Teil bereits überwiesen bekommen hat.

Bei der Bewertung dieser Summe ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Mitglieder der Vereinigten Kaufmannschaft ihre Spenden an andere ebenfalls sammelnde Verbände überwiesen hat oder unmittelbar an die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerkes.



Einmalige Unterstützung an begabte Kriegerwaisen und Leichtbeschädigte.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß neue einmalige Unterstützungen angeordnet:

1. Die Versicherungsämter werden ermächtigt, begabten fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1933/34 noch eine Hoch- und Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 100 RM zu gewähren. Waisen, die am 1. Oktober 1933 das 24. Lebensjahr bereits vollendet haben, können nicht berücksichtigt werden.

2. Die Fürsorgestellen wurden ermächtigt, unter Berücksichtigung des Einkommens für Oktober 1933 folgende einmalige Unterstützungsbeträge zu zahlen:

Beschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 und 40 v. H., die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf Dienstbeschädigung beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig (RVG. § 37 Abs. 3) sind, und den — im Falle eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 v. H. — in sinngemäßer Anwendung der Ausführungsbestimmungen zu RVG. § 90 Nr. 8 Abs. 2a, Abs. 2 (Reichsversorgungsblatt 1932, S. B. 91, Nr. 80, Ziff. 6b) die volle oder eine höhere als die halbe Zusatzrente gewährt werden könnte, 30 RM und für jedes Kind (AV. zu RVG. § 89 Nr. 4) 10 RM.

Die Schulferien 1934-35.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen die Ferien wie folgt festgesetzt:

Ostern: Letzter Schultag Mittwoch, 28. 3. 34. Erster Schultag Dienstag, 17. 4. 34.

Pfingsten: Letzter Schultag Freitag, 18. 5. 34. Erster Schultag Dienstag, 29. 5. 34.

Sommer: Letzter Schultag Donnerstag, 27. 7. 34. Erster Schultag Dienstag, 4. 9. 34.

Weihnachten: Letzter Schultag Freitag, 21. 12. 34. Erster Schultag Dienstag, 8. 1. 35.

Somit zählt Ostern 19, Pfingsten 10, Sommer 39 und Weihnachten 17 Ferientage, das sind insgesamt 85 Ferientage.

SOS-Rufe des Neuhausbesitzes.

Die im Reichsverband zusammengeschlossenen Neuhaus- und Eigenheimbesitzer der Ortsgruppe Bochum hatte sich bei Hahnefeld auf der Hermannshöhe zu einer Mitgliederversammlung eingefunden, in der nach der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Dr. Wullen, der Führer der Münsterschen Ortsgruppe Dr. Obens zum Thema

„Die gegenwärtige Lage des Neuhausbesitzes"

sprach. Wie ist denn die wirtschaftliche Situation der Neuhaus- und Eigenheimbesitzer? Es scheint notwendig, darüber einmal mit aller Energie Klarheit zu schaffen; denn weithin besteht immer noch die vollkommen unbegründete Meinung, daß Neuhausbesitzer sein sich mit Wohlstand, ja mit Reichtum decke. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Nicht nur, daß das Vermögen des Besitzers durch die starke steuerliche Beanspruchung der letzten Jahre zerstört worden sei, auch jetzt noch würde der größte Teil seines Einkommens durch einen unerträglichen Zinsendienst aufgezehrt. Diese Zustände bedürfen einer radikalen Reform. Der Punkt 11 des nationalsozialistischen Programms sehe die Abschaffung des arbeitslosen und mühelosen Einkommens sowie die Brechung der Zinsknechtschaft vor. Dementsprechend fordere der Reichsverband: **Senkung der Zinssätze, Erhebung von Steuern, die in einem gesunden Verhältnis zum Ertrag stehen und schließlich die Erhaltung des mühsam erworbenen Eigentums,** das nicht durch Zwangsversteigerungen verschleudert werden dürfe. Zur Erreichung dieser Ziele ist der engste und festeste Zusammenschluß aller Neuhausbesitzer notwendig. In diesem Verbande müsse echter Kameradschaftsgeist herrschen, eigennützige Egoisten müßten entfernt werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, hinter den in freudiger Befahung der Reichsverband steht, schloß er seine beifällig und zustimmend aufgenommene Rede.

Daran schloß sich ein kurzes Referat des Geschäftsführers Schiefenhövel, der über Eingaben berichtete, die der Verband an einige maßgebende Behörden zwecks Verminderung des Zinsfußes gerichtet hat. Zum Abschluß referierte Pressewart Brandt über Organisationsfragen und hob vor allem hervor, daß die Oeffentlichkeit unbedingt ein richtiges Bild über die Lage des Neuhausbesitzes haben müsse. Mit einer lebhaften Aussprache fand diese wichtige Versammlung ihren Abschluß.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 9,30 Uhr erfolgte auf der Herner Str., Ecke Löbkerring, ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Ein Wagen wurde leicht, der andere stark beschädigt. Letzterer mußte abgeschleppt werden.

*

Am gleichen Tage gegen 10,40 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Uhland- und Freiligrathstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Elektrokarren und einem Rollfix. Bei dem Zusammenstoß wurde der Beifahrer des Rollfix leicht verletzt. Der Elektrokarren wurde leicht, der Rollfix schwer beschädigt.

*

An der Viktoria- und Kirchstraßen-Ecke erfolgte gegen 10,55 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 6. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

*

Zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen erfolgte gegen 10,10 Uhr ein Zusammenstoß auf der Horst-Wessel- und Kortumstraßen-Ecke. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt.

*

Gegen 12,10 Uhr wurde auf der Kortumstraße eine Ehefrau von einem Radfahrer angefahren und im Gesicht leicht verletzt. Sie konnte ihren Weg fortsetzen.

*

kr. Zwischen einem Lieferauto aus Recklinghausen und einem Bochumer Personenauto ereignete sich gestern nachmittag auf der Herner Str., unweit der Verkehrsstraße, ein Zusammenstoß. Personen kamen nicht zu Schaden, doch erlitten beide Autos schwere Schäden.

*

kr. Angefahren und verletzt wurde gestern nachmittag die Schülerin Hedwig B. aus der Brückstraße auf der Mühlenstraße von einem Rollfixauto.

*

kr. Gestern früh befand sich der Bergmann Albert Ro. aus der Herzogstraße mit seinem Fahrrad auf der Dorstener Str. zur Morgenschicht, als er plötzlich wegen Ausweichens in die Straßenbahnschienen geriet, wodurch er schwer zum Sturz kam und einen Armbruch davontrug.

u. Ein Radfahrer, der gestern nachmittag die Bleichstraße befuhr, geriet in Höhe des katholischen Pfarramtes beim Ueberholen eines Fuhrwerks in die Straßenbahnschiene und kam zu Fall, wobei er sich eine böse Knieverletzung zuzog. Außerdem wurde das Vorderrad seines Fahrzeuges, das von dem Fuhrwerk angefahren wurde, erheblich beschädigt.

Weihnachtkollekte. Wie in jedem Jahre, so wird auch dieses Mal wieder an den beiden Weihnachtstagen in allen Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen in jedem Vor- und Nachmittagsgottesdienste die herkömmliche Sammlung für die geistlichen Diözesananstalten abgehalten.

Landhelferseelsorge. Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat zur seelsorgerlichen Betreuung der Landhelfer in den verschiedenen Arbeitsamtsbezirken Geistliche benannt, welche in ständiger Verbindung mit den Arbeitsämtern und den entsandten Landhelfern bleiben sollen. Für den Arbeitsamtsbezirk Bochum ist Vikar Meinolf Schmidt von St. Joseph, für Herne Pfarrer Lotz in Wanne-Eickel dazu bestimmt worden.

Promotion. Zahnarzt Eberhard Knapp an der Schulzahnklinik in W.-Barmen, Sohn des Steigers a. D. Eberhardt Knapp in B.-Wiemelhausen, Schlägelstraße 1, promovierte an der Universität Münster zum Dr. med. dent. mit „sehr gut".

Bestandenes Examen. Julius Cramer, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Julius Cramer, früher in Bochum, bestand an der Universität Bonn sein medizinisches Staatsexamen mit „gut" und promovierte zum Dr. med. mit „gut".

th. **Berufsunfall.** Auf einer Herner Schachtanlage erlitt der auf der Herner Straße wohnhafte Gesteinsbauer Gottlieb Chr. durch plötzlich herabfallende Gesteinsmassen einen Unfall. Mit schweren Verletzungen mußt ere dem Krankenhause zugeführt werden.

(!) **Ofenrohrbrand.** Gegen 16,40 Uhr entstand in der Wohnung eines Invaliden auf der Hofstederstraße ein Ofenrohrbrand. Die Feuerwehr war zur Stelle und löschte das Feuer. Sachschaden ist nicht entstanden.



Noch vor Weihnachten

müssen unsere Postbezieher die Zeitung für Januar 1934 bestellen, wenn sie sich die sonst zu zahlende Verspätungsgebühr sparen wollen

Der Verlag.

:: **Stalleinbrüche.** In der Nacht wurden einem Anwohner der Markstraße in Bochum 7 Hühner und zwar 6 schwarze Rheinländer und ein Bastard entwendet. Zweckdienliche Mitteilungen bezüglich der Täterschaft werden bei jeder Polizei- und Landjägereidienststelle entgegengenommen. — Einem Anwohner der Straße „Auf dem Güstenberg" in Bochum-Gerthe wurden in der Nacht zum 21. Dezember sechs Kaninchen (Marderkaninchen) entwendet.

? **Wer ist Eigentümer?** Vor einiger Zeit wurden einem Reisenden in einer Gastwirtschaft am Moltkemarkt ein roter Pullover und rotkarierter Rockstoff gestohlen. Der Stoff ist von hiesigen Personen zum Kauf angeboten worden. Die Besitzer dieser Sachen werden gebeten, auf Zimmer 251 im Polizeipräsidium vorzusprechen.

Veranstaltungen und Vereine.

th. **Katholischer Kindergarten Bochum-Hamme.** Am Mittwoch nachmittag fand im katholischen Kindergarten der Herz-Jesu-Pfarrei Bochum-Hamme die Weihnachtsfeier der Kleinsten der Kleinen der Pfarrgemeinde bei starkem Besuch statt. Unter der rührigen Leitung der Schwester Leutfrieda, der treuen Behüterin dieser Kleinen, wurden Krippenspiele, sowie andere kleinere Lustspielchen aufgeführt. Mit einer Bitte an das liebe Christkindlein fand die schöne Feier, bei welcher sich die Kleinen große Mühe gaben, ihr Ende. Die Zwischenpausen wurden durch gemeinsame Weihnachtslieder ausgefüllt. Pfarrer Schiller richtete zum Schluß einige Worte an die Anwesenden und schilderte die Arbeit und sichere Obhut der Kleinen bei den Schwestern und bat, auch weiterhin ihre Kleinen zum Kindergarten zu schicken. Am gestrigen Vormittage erschien der Weihnachtsmann, um die Kleinen zu bescheren.

Eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier bereitete die Firma Karl Linden, Mineralwasserfabrik, Bochum, ihren Angestellten am Mittwoch abend im Restaurant Hahnefeld, Hermannshöhe. Der Firmeninhaber selbst hatte es sich nicht nehmen lassen, die Vorbereitungen für diese Veranstaltung zu treffen und, wie das in wirklich vorbildlicher Weise geschah, so verstand er es auch, die Feier stimmungsvoll durchzuführen, so daß sie für die Eingeladenen zu einem besonders freudigen Erlebnis wurde. Jedes einzelnen Mitarbeiters war gedacht worden und wohl für alle Anwesenden bedeuteten die ihnen zuteil gewordenen Zuwendungen eine Ueberraschung, mit der sie gewiß nicht gerechnet hatten. Daneben war für das leibliche Wohl und auch für Unterhaltung in bester Weise gesorgt. In den während des Abends gehaltenen Ansprachen des Herrn Linden und verschiedener seiner Mitarbeiter kam so recht die Verbundenheit, wie sie schon seit vielen Jahren zwischen dem Firmeninhaber und seinen Angestellten gepflegt wird, zum Ausdruck. Dieses angenehme Verhältnis, das kann nach dem Verlauf dieser Veranstaltung gesagt werden, und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist wirklich Volksgemeinschaft, wie sie heute immer mehr angestrebt wird.

Weihnachtsfeier. In den festlich geschmückten Räumen der Wirtschaft Jäger hielt der Vaterländische Frauenverein Weitmar seine seit Jahrzehnten gewohnte Weihnachtsfeier für bedürftige Mitglieder und alte Leute ab. Unter den letzteren befand sich auch das älteste Ehepaar Deutschlands, Paulfeuerborn, als geladene Gäste, welche die Vorsitzende in ihrer Ansprache besonders begrüßte. Stimmungsvolle Weihnachtslieder brachte Fräulein Kraemer in gutem Vortrage zu Gehör. Unter dem Schimmer der Adventslichter und Weihnachtskerzen wurde die festliche Kaffeetafel abgehalten, bei der die Vorstandsmitglieder die Betreuung der lieben Weihnachtsgäste übernahmen. Ein lieblicher Engelreigen und tiefempfundene Gedichte brachten die rechte, weihevolle Stimmung, die sich auf allen Gesichtern wiederspiegelte. Mit der Verteilung nützlicher Gaben endete die erhebende und erfreuende Feier.

Bund ehemaliger 55er, Ortsgruppe Bochum. In dem festlich geschmückten Vereinsheim Restaurant Velten fand zur Feier des 25jährigen Gründungstages eine Festversammlung mit Damen statt, die sehr gut besucht war. Anwesend waren die Bundesführer Se. Exzellenz Generalleutnant a. D. Caesar-Detmold und der Führer des Kreiskriegerverbandes Bochum. Der Bundesführer überreichte dem Kassenführer des Vereins, Kam. Müller, die goldene Bundesnadel, die diesem auf der Bundesvertretertagung im September d. J. verliehen wurde. Dem Führer des Vereins Kam. Petig wurde das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen, das ihm von dem Verbandsführer persönlich überreicht wurde. Ferner erhielt Kam. Petig noch den Schießwanderpreis des Vereins. Der Bundesführer sprach in seiner Festrede über das heutige neue Deutschland und die Errungenschaften unter unserm Führer Adolf Hitler, die in einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil" auf unser Vaterland, dem Reichspräsidenten und dem Volkskanzler ausklang.

„Die Försterchristl" von Georg Jarno

Zum ersten Male heute abend im Stadttheater Bochum.

Man sagt, daß der Tanz und der billige Schlager es gewesen seien, die der klassischen Wiener Operette das Grab gegraben hätten. Und es war wohl auch so, daß das feine und mehr luftspielhafte Niveau der durch Johann Strauß geschaffenen und auf ihrer Höhe gehaltenen Wiener Operette durch Nachgiebigkeit an die breiten Massen immer flacher und banaler wurde. Bis man schließlich unter der besonderen Bezeichnung: „Wiener Tanzoperette" nicht nur eine Gattung, sondern auch die Zeit des Niedergangs des heiteren musikalischen Bühnenwerks kennzeichnete.

Aber innerhalb dieses Kapitels tauchen Komponisten auf, die den Versuch machen, das rollende Rad zum Stillstand zu bringen, aufs neue die großen Meister zum Vorbild zu nehmen. Zu ihnen gehört Georg Jarno. Er stammt aus Budapest, war jedoch in Wien heimisch und verbrachte lange Zeit seines Lebens als Kapellmeister, Opernregisseur und Komponist in Deutschland. Jarnos ursprünglicher Ehrgeiz ging auf die Oper, und eine Reihe solcher ernsthafter Werke steht im Anfang seiner Komponistenlaufbahn. Aber schon in ihnen zeigt sich jene Leichtigkeit und Flüssigkeit, die seine Beurteiler und Ratgeber dazu brachte, ihn mehr und mehr auf das Gebiet der Operette zu verweisen. Jarno folgte ihnen, und wirklich hat ihre Vermutung recht behalten; der Erfolg bestätigte es. Eine Reihe von Operetten entstand und ging über viele Bühnen. Dennoch sind recht eigentlich zwei unter Jarnos Schöpfungen bis heute für den Ruhm ihres Komponisten eingetreten: „Das Musikantenmädel" und die „Försterchristl". Sie enthalten die ganze Eigenart ihres Komponnisten. — sein Unterfangen, inmitten einer Zeit des Verfalls der Operette neue Antriebe zu geben. Er verzichtet auf das Moment des Tanzes, wie es üblich geworden war, er verzichtet auf die Aufdringlichkeit des Schlagers, er will die von ihm betreute Gattung mit geschmackvolleren und feineren Mitteln zum Erfolg bringen. Das gelingt ihm, selbst wenn er sich häufig nicht von den Gefahren der Sentimentalität oder andererseits burlesker Komik freimachen kann.

Die ganze Liebenswürdigkeit seines Könnens entfaltet er in der „Försterchristl", wo der Ungar und der Wiener in ihm gleicherweise zu seinem Recht kommt. Auch hier, wie so häufig bei Jarno, eine im Volk beliebte historische Persönlichkeit im Mittelpunkt: der Kaiser Joseph II. Die Operette handelt von der Liebesgeschichte der Försterchristl, die von allen Männern angebetet wird die aber den von ihr wahrhaft Geliebten nicht bekommen kann, weil die Intrigen der Nebenbuhler ihrem Glück alle Hindernisse entgegenwerfen. Das couragiate Mädchen aber geht und findet den Weg zu jener Instanz, die einzig helfen kann, zum Kaiser nach Wien. Und ihr Mut belohnt sich: die beiden Liebenden können sich endlich verbinden. Volkstümlichkeit und Romantik, auch wenn sie häufig hart an Rührseligkeit und Sentimentalität streifen, dazu Komik und Humor und schließlich ein ganzes Knäuel tüchtiger Verwicklungen und kaum lösbarer Situationen bringen die geschickte Handlung immer zum Erfolg. Dennoch gibt die Musik der ein solches Buch ihrem Komponisten alles zureichen mußte, den Ausschlag, jenen Ausschlag, der Jarnos „Försterchristl" in Wien allein über 500 Mal auf der Bühne erscheinen ließ, der die Operette auf alle Theater der Welt brachte.

Aus den Büros der Filmtheater.

Tonhallen-Lichtspiele, Bochum, zeigt schon ab Freitag ein Fest-Programm, wie es nicht besser zum diesjährigen Weihnachtsfeste sein kann. Als Hauptfilm läuft der große Heimatfilm der Ufa „Heideschulmeister Uwe Karsten" nach dem gleichnamigen Buch von Felicitas Rose. Unter Alfred Zeisslers Herstellungsleitung konnte der Regisseur Carl Heinz Wolf eine Filmexpedition ausrüsten, über die man vor zwei Jahren in der Berliner Filmwelt nur die Achseln gezuckt hätte. In die deutsche Landschaft ist man gezogen. Nicht in die herrliche Landschaft des Meeres oder der Berge, sondern in die Heide, in die vielleicht einzigartigste deutsche Landschaft. In herrliches deutsches Land, das die Augen weitet. Die Landschaft ist in diesem Film ein handlungsfaktor, den der Regisseur immer wieder einsetzt. Die von Werner Brandes in hinreißender Naturschönheit festgehaltenen Motive motivieren Gefühle der Handlungsträger, wecken Mitschwingen im Zuschauer. Die Schönheit packt jeden Zuschauer mit so ergreifender Gewalt, daß viele Worte, die gesprochen werden, dagegen verklingen müssen. Es ist unendlich viel, wenn man sagen kann, daß eine gleich starke Wirkung wie von dieser schönen Landschaft in ihren wechselnden Ausschnitten auch von Marianne Hoppe ausgeht. Diese Frau ist ein ganzer Mensch. Zu diesem Film Marie Dreßler, die beliebteste Schauspielerin in ihrer besten Rolle „Emma — die Perle". Und die neue Ufa-Ton-Woche und Kulturfilm.

Apollo zeigt: Brigitte Helm in „Hochstabler Trio X" (Die schönen Tage in Aranjues). Dieser Ufa-Film ist im besten Sinne des Wortes ein Film für Jedermann, weil wirklich alles passiert ist, aber nicht nur deswegen, ein besonderer Reiz wird dem Film durch den „Kriegsschauplatz" verliehen in der herrlichen Landschaft des Südens, und zwar Süd-Frankreich und Spanien. Eine Kette sensationeller Ereignisse, eine Kette unsäglicher, spannender Minuten sind in diesem Film. Brigitte Helm, die Frau zwischen zwei Männern, und zwar Gustaf Gründgens und Wolfgang Liebeneiner. Schöne Schlager unterstützen den Film musikalisch, und zwar „Du bist der Traum vom Glück" und „Drauben in der Welt". Vorher sieht man einen Film aus der Zeit der Befreiungskriege „Schneider Wibbel", in dem Paul Henkels die Hauptrolle inne hat. Eine amerikanische Groteske „Hühneraugen der Liebe" und die Deuligton-Woche vervollständigen das äußerst interessante Weihnachtsprogramm des Theaters.

Gloria-Palast. Ein Lustspiel, das in seines Wortes wahrster Bedeutung allen Besuchern ein frohes Fest bereiten wird, ist „Liebe, Scherz und Ernst". Wer einmal richtig lachen und dabei die besten, witzigsten Dialoge hören will, der sollte sich diesen bunten, amüsanten Film ansehen. Dazu läuft ein äußerst packender und sensationeller Kriminaltonfilm: „Eine Tür geht auf" mit Hermann Speelmann in der Hauptrolle. Die aktuelle Tonwoche ist ebenfalls sehenswert.

Lichtburg. Die Lichtburg setzt schon ab heute ihr großes Weihnachts-Fest-Programm ein, mit der Erstaufführung des wundervollen Heimat-Tonfilms „Die vom Niederrhein". Die zahllosen Freunde und Leser Rudolf Herzogs werden es begrüßen, daß einer seiner schönsten Romane, „Die vom Niederrhein", jetzt verfilmt erscheint. Ein Film, der in unsere Zeit paßt und der in dem Roman einen großen Vorwurf fand. Der flotte Korpsstudent Hans Steinherr, den jugendlicher Leichtsinn an den Rand des Verderbens bringt, die kleine Hanne Stahl, die sich in ihrer ersten Liebe so grausam enttäuscht sieht, die verführerische Sängerin Bettina, von Springe, der uneigennützige Freund und die alten Steinherrs, die im Kampf mit der jungen Generation Hüter der Tradition sind — alle diese bekannten Gestalten des gleichnamigen Romans werden jetzt im Film wieder lebendig. — Im Beiprogramm sieht man das Lustspiel „Freund oder Feind", das neue Afaa-Tonfilm-Varieté und die neue Wochenschau.

Welthichtspiele. Eine Weihnachts-Ueberraschung in der Film-Darbietung haben sich die Welthichtspiele bereits ab heute verschrieben mit der Erstaufführung der ersten Heimat-Tonfilm-Operette „Schwarzwaldmädel". Dieser Film ist keine billige Nachahmung der alten Bühnen-Operette, vielmehr ist hier etwas Eigenes, vollständig Neues entstanden, ein musikalisches Volksstück in des Wortes bester Bedeutung. Die Handlung dieses Films betont zum erstenmal das Volksmäßige, das Bodenständige, das an die die Scholle gebundene. Dabei ist der Operette selbst nichts von der Leichtigkeit und Beschwingtheit verloren gegangen, was früher die Anziehungskraft der alten Bühnen-Operette ausmachte. — Als zweiten Film sieht man den Großtonfilm „Schneider Nasse". Dieser Film behandelt ein sensationelles sportliches Geschehen, bei dem man mit größter Spannung der Abwicklung der Dinge folgen kann.



Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Weihnachtsfeier bei den Kleinen.** Im katholischen Kindergarten der Kolonie Dahlhausen fand am Mittwoch eine Weihnachtsfeier der Kleinen statt. Der Kindergarten zeigte weihnachtlichen Schmuck. Vikar Münstermann begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und Angehörigen der Kinder. Der unermüdlichen Arbeit von Schwester Manluntha war es gelungen, mit den Kleinen bei brennendem Lichterbaum kleine Gedichte, Märchen-Krippenspiele und Reigen aufzuführen, welche großen Anklang fanden. In den Pausen wurden Weihnachtslieder gesungen. Von Frl. Degener wurde die Weihnachtsgeschichte „Christi Geburt" vorgetragen. Freudig wurde der Weihnachtsmann begrüßt, der nach kurzer Ansprache und durch ein kleines Gedichtchen erfreut, an die Kleinen Gaben austeilte.

-g- **Sturz um Mitternacht.** In der Nacht zum Donnerstag erlitt der Schweißer Walter T. in der Röhlinghauser Straße einen Unfall. T. rutschte an einer Bordsteinkante ab und fiel so unglücklich, daß er sich eine klaffende Wunde am Kopf zuzog. Passanten brachten ihn in die elterliche Wohnung.

th. **Wasserrohrbruch.** In späten Nachmittagsstunden entstand auf der Derfflingerstraße ein Wasserrohrbruch, der starke Wassermassen auf die Straße ergoß. Nach provisorischer Absperrung wurden am gestrigen Tage die Ausbesserungsarbeiten, die bis in die Mittagsstunden dauerten, ausgeführt.

Bochum-Gerthe.

Kr.- **Mit dem Motorrad verunglückt.** Ein bedauerlicher Motorradunfall ereignete sich gestern nachmittag beim Befahren der Sodinger Straße in B.-Gerthe, wobei der Bauschreiner August Ge. aus Wanne-Eickel, der sich auf der Rückfahrt von seiner Arbeitsstelle befand, infolge einer schadhaften Straßenstelle schwer zum Sturz kam. Er mußte mit einem Unterarmbruch und schweren Kopf- und Beinverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bochum-Harpen.

tl. **Ein 70jähriger.** Reichsinvalide Dietrich Röthe, Maischützenstraße, darf heute seinen 70. Geburtstag in besonders geistiger und körperlicher Gesundheit und Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen begehen. Er ist am 22. Dezember 1863 zu Harpen geboren. 45 Jahre, vom 15. bis zum 60. Lebensjahre hat er seine Schichten im Untertagebetriebe der Schachtanlagen der Zechen „Heinrich Gustav", jetzt „Robert Müser", „Vollmond", „Amphir", Werne, und „Karoline" der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft Dortmund treu und regelmäßig bis zu seiner Ehrenfahrt im Jahre 1923 verfahren. Seine Ehefrau ist vor mehreren Jahren im Alter von 74 Jahren und ein Sohn im blühenden Alter von 21 Jahren gestorben. 4 Kinder, 1 Tochter und 3 Söhne und 4 Enkel können dem Hochbetagten an seinem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen. Auch wir schließen uns an.

tl. **Bedauerlicher Zechenunfall.** Der Hauer Karl Thielemann, Harpener Hellweg 189, erlitt auf der Schachtanlage 4 der Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Lothringen" in Gerthe einen schweren Unfall durch herabfallendes Gestein. Er zog sich einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels zu. Ferner wurde der Knöchel am rechten Bein, an dem er vor mehreren Jahren ebenfalls einen erheblichen Unfall erlitten hatte, wiederum mit in Mitleidenschaft gezogen. Seine sofortige Ueberführung in das Bergmannsheil in Bochum mußte erfolgen.

tl. **Ein Opfer der Glätte.** Auf der Maischützenstraße stürzte infolge des Glatteises ein junges Mädchen von 19 Jahren derart heftig, daß es auf den Kopf schlug und ein tiefes Loch davontrug.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Unfall.** Der Tagesarbeiter G. aus der Bergener Straße zog sich im Uebertagebetrieb der Zeche Constantin 6-7 eine schwere Verletzung der rechten Hand zu, wobei er drei Finger derselben verlor. G. wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

lu. **Mehr Licht!** Seit einigen Tagen herrscht auf der Bergener Straße abends eine tiefe Dunkelheit, da von der gesamten Beleuchtung nur eine einzige Lampe brennt. Nicht nur die Passanten, sondern auch die Fahrzeugbesitzer, klagen über diesen unhaltbaren Zustand, der leicht zu Unglücksfällen führen kann. Man bittet, die Beleuchtung in Ordnung bringen zu lassen.

Bochum-Langendreer.

!-! **Weihnachtsfeier der Angestellten des Knappschaftskrankenhauses.** Am Mittwochabend feierte das gesamte Personal, Aerzte, Beamten, Hausperson und Pfleger, gemeinsam mit seinen Angehörigen im festlich geschmückten Saalbau „Zur Post" sein diesjähriges Weihnachtsfest. Der Krankenhausverwalter Pg. Peschke hatte in Gemeinschaft mit dem Festausschuß in sorgfältiger Weise den Gabentisch hergerichtet, der allen Anwesenden große Freude bereitete. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festansprache des Chefarztes, Sanitätsrat Dr. Friedemann. Mit inniger Dankbarkeit und Ergriffenheit wurden die Ausführungen des Sanitätsrats Dr. Friedemann hingenommen. Im weiteren Teil des Abends legte Apotheker Pg. Voß mit geschickt eingestreuten Rezitationen einen besinnlichen Ausdruck in die geschmackvoll aufgezogene Veranstaltung. Chorgesänge der Schwesternschaft, Weihnachtsreigen und theatralische Darbietungen wechselten in bunter Reihe miteinander ab. Allen, die diese Stunden echter Volksgemeinschaft miterleben durften, wird dieser Abend unvergeßlich sein.

Bochum-Werne.

!-! **Vor der Wiederinbetriebnahme der Drahtwerke?** Die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke, die seit Jahren den Vereinigten Stahlwerken angeschlossen sind, wurden im Oktober 1931 stillgelegt. Diese Stillegung hängt mit der Zentralisierung der Werke zusammen, da die Lieferungsquote für das hiesige Drahtwerk auf die Werke in Hamm und Dinslaken umgelegt wurde. Jahrzehnte hindurch war das Drahtwerk eins der besten und rentabelsten Betriebe. Hunderte von Arbeitern fielen der Konzernbildung zum Opfer. Im Augenblick erwächst wieder für Werne und Langendreer die Hoffnung, daß die großen Betriebe wieder ihre Tore öffnen, da die Eisen- und Drahtwerke eine eigene Gruppe und eigene Aktiengesellschaft bilden. Diese selbständige Drahtgruppe führt mit Beginn des neuen Jahres den Namen „Westfälische Union, Aktiengesellschaft für Eisen- und Drahtindustrie, Werk Drahtwerke Langendreer-Werne". Direktor Vorbet (Hamm) und Direktor Flaceus (Düsseldorf) bilden den Vorstand dieser neuen Gesellschaft. Mit der Stillegung der Drahtwerke wurde gleich die Möglichkeit auf Wiederinbetriebnahme berücksichtigt. Denn sämtliche Betriebe wurden während der Stillegung überprüft. Es hat sich ergeben, daß technische Schwierigkeiten bei Wiederinbetriebnahme ausscheiden. Deshalb wäre es zu wünschen, daß die Drahtwerke zu Beginn des neuen Jahres ihre Tore wieder öffnen würden. Die Bevölkerung der Stadtteile Werne und Langendreer, vor allem die Arbeiter und Beamten der Drahtwerke sowie die Geschäftswelt, würden aufatmen, wenn dieser langersehnte Wunsch endlich in Erfüllung gehen würde.

rk. **Karitasabend.** Für die Vertrauensleute und Mitglieder der karitativen Vereine von Langendreer und Werne wurde am Dienstag ein Schulungsabend abgehalten. Herr Mehlich von Bochum gab zunächst einen Ueberblick über die Arbeit in der freien Wohlfahrtspflege, um dann insbesondere die Tätigkeit der Karitasvereine zu kennzeichnen. Eine endgültige Abgrenzung der Arbeitsgebiete bei der Volkswohlfahrtspflege sei bis heute noch nicht durchgeführt. Stadtvikar Schnitz sprach über das Winterhilfswerk und seine Durchführung in Bochum. Eine gewaltige Arbeit ist schon geleistet, doch bleibt noch viel zu tun übrig. Besonders freudig wurde die Feststellung aufgenommen, daß gerade Werne, trotz der großen Zahl der Unterstützungsbedürftigen, wirklich vorbildlich gearbeitet hat; das ist nicht zuletzt der Erfolg der freundschaftlichen Zusammenarbeit der vier Spitzenorganisationen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Selbstmord. Ein auf der Hattinger Straße in Bochum-Linden wohnhafter Invalide verübte durch Erhängen Selbstmord.

Essen.

Grubenunfall auf der Zeche Zollverein. Am Mittwoch früh geriet im Untertagebetrieb der Zeche Zollverein ein Bergmann unter herabfallendes Gestein und wurde sofort getötet.

Wanne-Eickel.

rb. **Bergmannslos.** Auf einer auswärtigen Schachtanlage verunglückte in der Morgenschicht der Hauer C. aus dem Stadtteil Holsterhausen im unterirdischen Betriebe dadurch schwer, daß er unter einen Bruch geriet. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden, wo er mit schweren Verletzungen darniederliegt.

-g- **Goldene Hochzeit.** In diesen Tagen feiern die Eheleute Berginvalide Julius Borkowski und Frau Marie Naschinski, Paulstraße 17, das Fest der goldenen Hochzeit. Das seit 25 Jahren in Wanne-Eickel wohnhafte Ehepaar genießt allenthalben großes Ansehen und erfreut sich bester Gesundheit. Von 6 Kindern leben noch 5, die zusammen mit 17 Enkelkindern die Gratulantenschar ausmachen. Bürgerschaft, Stadtverwaltung, Regierung und Kirchengemeinde werden dem Jubelpaar Glückwünsche überbringen und Ehrengeschenke überreichen. Wir senden herzlichen Glückwunsch!

Bochum-Hamme

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern in der

Papier- u. Schreibwarenhandlung Grummet

Dorstener Straße 171

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Bochumer Berufsboxkämpfe

Am zweiten Weihnachtsfeiertag im Schützenhof.

:-: Es war zumeist ein Risiko, selbst in einer so boxsportlichen Stadt wie Bochum eine Boxveranstaltung mit Berufssportlern aufzuziehen, da einerseits die Unkosten stets beträchtlich waren und andererseits niemals die Eintrittspreise erzielt werden konnten wie in größeren Ringen, z. B. in Berlin, der Weißsalenhalle oder Hamburg. Trotzdem haben sich zu allen Zeiten seit 11 Jahren in Bochum Unternehmer gefunden, die vor dem Risiko nicht zurückschreckten. So auch jetzt wieder. Nach einhalbjähriger Pause fanden am zweiten Feiertage erstmalig wieder Berufsboxkämpfe statt. Das Programm ist natürlich kein ganz großes, man will aufbauen. Es stehen Boxer unseres Nachwuchses im Ring, von denen sich einige mit erprobten und erfahrenen Kämpfern zu messen haben.

Hans Wieser, Bochums erfolgreichster Amateur- und Berufsboxer, der zur Zeit in Berlin wohnt, hat solch einen Nachwuchsmann in dem Barmer Wommelsdorf zum Gegner. Wieser hat bekanntlich vor Jahren im In- und Auslande große Kämpfe geliefert, leider aber auch wenig Glück in seiner Laufbahn gehabt, so daß ihm der Weg zu höheren Ehren, eben zur deutschen Meisterschaft, versperrt blieb. In Frankreich, Nordafrika und auch in England war der Bochumer vor einigen Jahren der bekannteste deutsche Boxer aus den leichteren Gewichtsklassen und Begegnungen gegen Meister dieser Länder stehen in seinem Rekord. In Deutschland hat Wieser dann den einen und anderen Rückschlag — kaum durch eigene Schuld — infolge Verletzungen und falschen Managements erlitten, ist aber trotzdem noch ein guter Boxer, dessen technische Fähigkeiten unbestritten sind, der aber auch hart schlagen kann. Wommelsdorf ist ein harter und zäher Kämpfer, der auf dem beste Wege ist, sich nach vorn zu bringen. Er hat einen Ko. in der rechten Hand, und wenn der Bochumer diese Rechte nicht erfolgreich bekämpfen kann, wird er schwerlich siegen. Erweisen sich Wiesers technische Mittel aber als ausreichend, dann wird der Barmer Mühe haben, nach Punkten zu gewinnen.

Werner Sella aus Köln, der „boxende Primaner", ist seit Jahresfrist im deutschen Boxsport nicht unbekannt. Er schlug verschiedene alte und auch einige junge Leute klar und hat selbst noch keine Niederlage erlitten. Am meisten wiegen wohl seine Siege über den Berliner Stief, der einmal unser kommender „Champion" sein sollte, Hingmann und den Düsseldorfer Müller. Der über den alten belgischen Kämpfer Hambeeck hat kaum etwas zu sagen, denn Humbeeck ist für den Boxsport so gut wie nicht mehr vorhanden. Selles Gegner ist ein unbekannter Italiener aus Mailand, Erminio Gasperei, der erstmalig in Deutschland kämpft und einen Sieg über den Belgier Wilms mitbringt, der aber ebensowenig zu werten ist wie der Selles über Humbeeck. Es ist also eine völlig offene Angelegenheit. Selle sollte der größere Routinier sein, dafür hat der Italiener wie alle seine Landsleute Temperament. Man wird aus dem Kampf ersehen, wie weit der Italiener ist. Um einen Selle zu schlagen, dazu gehört mehr als Gewicht, Schlag und Temperament.

Den boxerisch besten Kampf werden sich die „Kleinsten" liefern, der Dortmunder Fliegengewichtler Schäfer und der Barmer Bantamgewichtler Hinz. Beide haben sich schon mehrfach, auch in Bochum, mit wechselndem Erfolg, gegenübergestanden. Schade nur, daß Schäfer körperlich im Nachteil ist, da er zuviel Gewicht abgeben muß. Beide boxten mehrfach mit dem deutschen Meister Meyner unentschieden und schnitten auch gegen ausländische Klasseboxer gut ab, so Schäfer gegen Weltmeister Young Perez und Hinz gegen den Franzosen Angelmann. Der Dortmunder ist temperamentvoller und hat trotz der körperlichen Vorteile des Gegners zumindest Aussicht auf ein Unentschieden.

In der Einleitung stehen sich die Mittelgewichtler Engels (Düsseldorf) und Bruchhäuser (Gladbeck) gegenüber. Letzterer ist zwar schlagstärker, hat aber nicht die boxerische Schulung seines Gegners, der nach Punkten gewinnen kann.

Eine große Revanche.

Wasserballspiel: Blau-Weiß Bochum — Witten 09 11:7 (8:1).

Dem SV. Blau-Weiß 96 Bochum war schnell Gelegenheit gegeben, für die am Dienstagabend in Witten erlittene unglückliche 7:9-Niederlage Revanche zu nehmen. Blau-Weiß trat wider Erwarten mit A. Basener an, dessen anfänglich bös aussehende Augenverletzung sich doch nicht als so schwer herausgestellt hatte. Im heimischen Bad konnte die Bochumer Mannschaft ihre größere Klasse mehr als genug beweisen. Schon nach zwei Minuten hieß es 3:0 für Blau-Weiß. Dr. Koch hatte einen Weitball in den ersten Sekunden verwandeln können, und die Brüder Basener reihten schnell zwei weitere Treffer an. Witten kam dann zu einem Gegentreffer, aber den zeitweise mit nur vier Leuten spielenden Bochumern — A. Basener wurde von dem unnachsichtig amierenden Schiedsrichter Acki Rademacher hinausgestellt — gelangen bis zum Wechsel fünf weitere Tore. Unter diesen waren einige prächtige Rückhandwürfe K. Baseners, der den Hauptanteil an den Treffern trug. Witten hatte in dieser Periode noch Glück, da mancher Ball vom Pfosten absprang. Nach der Pause hatte Blau-Weiß die ungünstigere Seite, erhöhte trotzdem das Ergebnis um ein weiteres Tor. Dann kamen die Wittener zu zwei Treffern. Im Spurt war der Gastgeber dann noch zweimal, der Gast einmal erfolgreich. — Die Blau-Weißen waren routinierter und auch körperlich stärker. Die junge Wittener Mannschaft kam gegen sie trotz ihrer Schnelligkeit nicht an, da sie in ihren Reihen nicht solch wurfkräftige Leute wie der Gegner hatte. Acki Rademacher leitete peinlich genau.

Rogmanns Endsieg: 7,5 : 2,5.

Der Wettkampf des Westfalenmeisters und Deutschen Fernschachmeisters G. Rogmann (Bochum) gegen den holländischen Meister Th. de Jong hat mit einem hervorragenden Siege des Deutschen von 7½:2½ Punkten geendet. Die 9. und 10. Partie wurden nach sehr wechselreichem Verlauf unentschieden.

Die Wette.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Der „Rößl"-Wirt von Niederhausen, Jaagl mit Namen, war ein großer Wetter vor dem Herrn. Sein zweites Wort lautete immer: „Wetten wir?" oder: „Was gilts?" Er wettete auf Kegel und Karten, auf Kühe und Kälber, auf Regen und Sonnenschein, und wenn es nichts zu wetten gab, sogar auf das Gewicht seiner Frau und den Umfang seiner Weste.

Kamen eines trübseligen Tages, nachdem schon seit vierundzwanzig Stunden sich kein Gast mehr hatte blicken lassen, zwei Nachbarn, der Wiesbaumer und der Felber, zu des „Rößl"-Wirts Tür hereingeschleudert und setzten sich breit hinter dem Schanktisch. Sofort war auch der Jaagl da und begrüßte die beiden Nachbarn als Erlöser aus den betrübten und langweiligen Zeiten. Als die Kellnerin die schäumenden Bierkrüge auf den Tisch stellte, waren die drei Freunde schon in ein anregendes Gespräch verwickelt. Der Felber brachte die Rede zufällig auf einen Taschenspieler, der gestern auf dem Brantacher Markt seine Kunststücke produziert habe. Der Wiesbaumer erläuterte, es gebe so manche Dinge, die auf den ersten Anschein kinderleicht seien, tatsächlich aber von keinem Menschen zustande gebracht würden. Zum Beispiel sei es ganz unmöglich, vor einer Uhr zu sitzen, das Hin- und Herspielen des Pendels genau ins Auge zu fassen und eine gute Stunde lang auf jeden Schlag des Pendels immer die Worte zu wiederholen: „Da geht er hin — da geht er her", ohne etwas anderes zu sprechen.

„Wär zu lachen", äußerte der Wirt, „das ist doch keine Hexerei!"

„Du bringst es nicht zuwege — um keinen Preis", versicherte der Wiesbaumer.

„Wetten wir?" ereiferte sich der Wirt.

„Was du willst."

„Gilts einen Zehner?"

„Es gilt."

Beide legten eine Zehnerbanknote auf den Tisch, der Felber mahnte heuchlerisch:

„Wirt, laß es, du bringst es nicht zuwege, es ist unmöglich."

„Magst auch du einen Zehner setzen?" spitzte der Wirt.

„Wenn du willst, gern", erklärte der Felber.

Noch zwei Banknoten kamen auf den Tisch; der Wirt aber beeilte sich, mit einem siegesfrohen Lächeln das angebliche Kunststück gleich durchzuführen. Er setzte sich unmittelbar vor der großen, langsam pendelnden Schwarzwälderuhr rittlings auf den Stuhl, so daß er die Stuhllehne vorne hatte und auf dieselbe seine Arme stützen konnte.

„Kanns losgehen?" fragte er.

„Ja — nur zu!"

„Aber ihr dürft mich nicht belhelligen und stören."

„Wir rühren dich und den Stuhl nicht an . . . bloß das Reden mußt du uns erlauben."

„Reden könnt ihr, soviel ihr wollt", erklärte der Wirt.

„Aber du darfst eine volle Stunde lang kein anderes Wort sagen als auf den Schlag des Pendelfadens genau und immerzu: Da geht er hin, da geht er her!" bedingten die Nachbarn.

Der Wirt erklärte sich einverstanden und machte es sich auf dem Sessel komod.

„Es ist jetzt haargenau 4 Uhr", sagte er; „jetzt gehts los bis 5 Uhr . . . also: Da geht er hin — da geht er her — da geht er hin — da geht er her" usw.

Die beiden Nachbarn nahmen die Banknoten vom Tisch, kamen damit zum Wirt herüber und steckten sie vor dessen Augen in die Tasche — ein jeder zwei.

Der Wirt lächelte ein wenig und lautierte eifrig: „Da geht er hin — da geht er her."

Die Nachbarn führten ein lautes und anregendes Gespräch über die Marktpreise, der Wirt ließ sich nicht beirren. Der Felber setzte sich wieder hinter den Tisch, während der Wiesbaumer zur Tür hinaus in die Küche schritt und der Wirtin nachforschte. Als diese erschien, tat der Wiesbaumer sehr bestürzt und fragte:

„Aber, Kathi, was hat denn heut ums Himmels willen der Wirt?"

„Was soll er denn haben?"

„Er tut so spassig, als wenn ihm ein Radl im oberen Stock kurzweg abgelaufen wär; . . . komm doch herein, schau einmal!"

Die Wirtin ging hinein; als sie ihren Gatten in der sonderbaren Stellung erblickte und das kindliche Geleier vernahm, fuhr ein jäher Schreck ihr durch die Glieder.

„Was treibst du denn, um Gottes willen, du närrischer Hanskaspar?" rief sie den Wirt an.

„Da geht er hin — da geht er her", entgegnete der Wirt.

„Was hast denn, Jaagl? . . . Bist du krank? . . . Lieber Jaagl, ist dir etwas passiert?"

„Da geht er hin — da geht er her — da geht er hin — da geht er her."

Jaagl, Jaagl, geh, laß das Kinderspiel, komm mit in die Kammer, leg dich nieder, du bist krank", bat die Wirtin und zog den Eheherrn am Arm. Dieser aber gab seiner Ehehälfte mit der Linken einen Stoß, daß sie aur Ofenbank hinüberflog, und schrie mit wahrer Bärenstimme: „Da geht er hin — da geht er her!"

Die Wirtin begann laut zu weinen.

„Er is ganz übergeschnappt", heuchelte der Felber; dann fragte er die Wirtin: „Hast du früher nichts gemerkt?"

„Ja freilich, er ist schon den ganzen Tag so verdrossen und aufgeregt gewesen", schluchzte die Wirtin.

„Er hat auch das Blut alles im Kopf", versicherte der Wiesbaumer: „ich tät in deinem Fall den Doktor holen."

„Der Doktor ist leider fortgefahren", jammerte die Frau, aber Aderlassen kann auch die Hebamme."

„Wirtin, es ist höchste Zeit", drängte der Felber, „schau, der Jaagl wird immer röter im Gesicht, am End trifft ihn noch der Schlag."

„Heiliger Silvöst", schrie die Wirtin, rannte zur Tür hinaus und ins Dorf hinunter.

Ueber eine Weile kam die Rosl, des Wirtes älteste Tochter, in die Stube herein. Sie lachte anfangs, als sie das närrische Gebaren ihres Vaters sah.

„Aber Vater", rief sie, „seid Ihr bei Trost?"

„Da geht er hin — da geht er her."

„Weißt du nicht, daß er übergeschnappt ist?" sagte ernsthaft der Felber, „deine Mutter ist gegangen, die Langer-Burgl holen."

„Vater, Vater", schrie das Mädchen und warf sich dem Alten um den Hals.

„Da geht er hin — da geht er her", krächelte der Wirt, im nächsten Augenblick aber flog die Rosl in eine Ecke.

Da wurde es draußen im Hausgang wieder lebendig und alsbald erschien die Wirtin mit der Langer-Burgl, die in Niedhausen das Amt einer Hebamme versah. Als die beiden Frauen zur Tür hereinkamen, rollte der Wirt fürchterlich die Augen und schaute darein wie ein bissiger Hund.

„Jaagl", sagte die Wirtin, „jetzt sei gescheit und steh einmal auf."

„Da geht er hin — da geht er her."

„Jaagl, magst du nicht etwas zu essen? Ich bringe dir einen Kaffee."

„Da geht er hin — da geht er her."

„Wirt, laß dir einmal den Puls greifen", sagte die Burgl und näherte sich dem Stuhl. Da erhielt sie einen so heftigen Stoß in die Seite, daß sie zurücktaumelte.

Die Wirtin und die Rosl traten hinzu und versuchten den Jaagl zu halten. Dieser aber schlug jetzt mit beiden Armen wild um sich und brüllte fürchterlich:

„Da geht er hin — da geht er her — da geht er hin — da geht er her."

„Er ist ganz tobsüchtig", erklärte die Burgl, „den muß man in die Zwangsjacke stecken."

„Felber und Wiesbaumer kommt her", bat die Rosl, „helft uns den Vater halten."

„Werde mich hüten", sagte der Felber, „er könnte mich leicht beißen."

„Einen Tobsüchtigen ist nicht gut anrühren", erklärte der Wiesbaumer.

„Mit Blutegeln und Aderlassen ist hier nichts anzufangen", versicherte die Burgl, „da muß man versuchen, das rebellische Blut anders zu beruhigen."

Die Weibsleute flüsterten eine Zeitlang untereinander, dann ging die Rosl hinaus und brachte über eine Weile etwas in der Schürze. Der Wirt stierte angelegentlich in die Uhr und vesperte eifrig weiter:

„Da geht er hin — da geht er her — da geht er hin — da geht er her."

Die Rosl zog hinter dem Rücken des Vaters einen großen Wasserkrug aus der Schürze — er war gefüllt — und reichte ihn der Mutter. Diese schlich sich von hinten an den Wirt, hob den Krug und stürzte dem teuren Ehemann den ganzen nassen Inhalt über den Kopf. Der Wirt, der empfindlich war wie eine Schnecke und seit Lebtag vor dem Wasser eine Scheu hatte wie der Teufel vor dem Weihbrunnen, erschauerte am ganzen Leibe; er pustete und fauchte wie eine gehadete Katze: „Kft, pft! Pflatsch!" Die Stimme blieb ihm im Hals stecken, er brachte keinen Laut mehr heraus, und als ihm jetzt die kalten Wasserbächlein über Rücken und Beine hinabliefen, wie eiskalte Schlangen über die Arme hinauskrochen, da verlor er alle Besinnung. Er sprang auf und schrie:

„Ihr verdammte Weibsbande! Ich will euch Mores lehren!"

Von der einen zur anderen rennend, ließ er seine geballten Fäuste im schnellen Tempo auf dem Rücken der winselnden Frauen spielen. Da ihm aber jetzt wieder die Wette einfiel, begann er mitten im Drusch wieder mechanisch zu vespern:

„Da geht er hin — da geht er her — da geht er hin — da geht er her."

Der Wiesbaumer und der Felber lachten, daß ihnen der Wanst schlotterte; dann legten sie schnell einen Sechser für das Bier auf den Tisch und verließen eilig die Stube. Da der Wirt jetzt merkte, daß er die Wette verloren habe, fing er erst recht an zu toben.

„Ihr rindsdummen Gänse, ihr habt mich um vierzig Gulden gebracht", schrie er und zeigte Luftauf den Rücken der Weibsleute den Sechsachteltakt zu tamvern. — Erst abends im Bett beruhigte er sich einigermaßen. — Auf den Wiesbaumer und Felder trug er lange Zeit einen gewaltigen Pick, das Wetten aber hat er nicht verlernt.

Entnommen dem Reimmichlkalender 1934 (zwei Ausgaben: Reimmichlkalender 1934, Normalausgabe, kart., 2 Farbbilder, 192 Seiten, Viele Textbilder, S. 2.—, RM 1.20 und Der große Reimmichlkalender 1934. In Halbleinen gebunden, mit starkem Pappdeckel, 2 Farbbilder, 256 Seiten, Viele Textbilder, S 3.—, RM 1.80). Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München.

Stadttheater Bochum.

Eine neue Operette kündigt sich an, steht mit ihrer Erstaufführung für heute, Freitag, abend von 20 Uhr bis 23 Uhr auf dem Spielplan: Georg Jarnos Welterfolg „Die Försterchristl", ein echtes Werk der späteren Wiener Operette. Die Erstaufführueng ist für die Vormiete B vorgesehen, gibt aber auch allen nicht zu den Vormieten zählenden Freunden der heiteren Muse die Gelegenheit zur Teilnahme. Die Tageskarten werden zu Preisen von 0,75 RM bis 5,— RM ausgegeben.

Die beiden nächsten Tage, der Samstag und der Sonntag (Heiligabend), gehören den Kindern, denen das diesjährige Weihnachtsmärchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge" geboten wird. Samstag ist das Stück von 16 Uhr bis 18,30 Uhr vorgesehen; Sonntag beginnt es um 15,30 Uhr und dauert bis 18 Uhr. Die Preise sind so niedrig, daß jedem Kind die Freude des Besuches zuteil werden kann: die billigste Karte kostet 25 Pfennig, die teuerste 1 Mark.

Was bieten die Weihnachtsfeiertage selbst? Wie jedes Jahr, wird auch diesmal am ersten Feiertag eine beim Publikum in besonderer Gunst stehende Oper gegeben: Richard Wagners „Lohengrin", und zwar, um allen Gelegenheit zum Besuch zu geben, außer Vormiete. Die Preise der Karten liegen zwischen 0,75 RM und 5 RM. Der 2. Feiertag bringt nachmittags von 16 Uhr bis 18,30 Uhr den Kindern abermals ihr „Schneewittchen", auch diesmal außer Vormiete und wieder zu den ganz niedrigen Preisen von 25 Pfennig bis 1 Mark. Für den Abend ist ein so erfolgreiches Lustspiel wie Möller und Lorenz' „Die große Chance" angesetzt. — außer Vormiete und zu kleinen Schauspielpreisen von 0,40 RM bis 2,40 RM.

Wer einem ihm nahestehenden Menschen, groß oder klein, eine Freude bereiten will, der denke an die sehr beliebte Einrichtung der Kartenhefte, entweder für 5 Schauspiele oder für 5 Opern, mit deren Geschenk man eine Freude bereiten kann, die weit über die Augenblicke des Beschenktwerdens hinausreicht.

„Martha",

oder der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper von Friedrich von Flotow.

„Martha", die unverwüstliche, ging einmal wieder in Szene und hatte natürlich ein gut besuchtes Haus. Daß das Publikum diesmal nicht so zahlreich erschienen war wie sonst, lag wohl an äußeren Gründen, vor allem an dem gewählten Zeitpunkt. Da sah man einmal wieder, was das Publikum wünscht. Uebersichtliche, originale, leicht eingängige und doch zu Herzen gehende Melodik, die darum auch lange nachwirkt. Die heitere, von liebenswürdigem Humor durchsonnte Handlung, der auch ein edleres, höheres Motiv, die Liebe Lyonels, eingefügt ist, übt natürlich auch ihre Anziehungskraft aus. In diesem Sinne war auch die Aufführung gehalten, glücklicherweise; denn man vergaß niemals das rechte Maßhalten, der Humor wurde niemals zur Groteske gesteigert. Für Spielleitung und Inszenierung zeichnete Karl Eggert. Es kommt ihm vor allem darauf an, den Bühnenraum für die Szene möglichst auszunutzen. Dadurch gewinnt diese an Bewegungsfreiheit und Leben, wie man vor allem an der Markt- und Jagdszene (2. und 4. Bild) beobachten konnte. In der Aufteilung des Raumes ist auch die Symmetrie wohl beachtet. Die szenische Umrahmung war in ihrem Grundton auf Realistik gestimmt, entbehrte aber auch nicht leiser romantischer Akzente, wodurch dem Charakter der Handlung noch besser Rechnung getragen wurde. Richard Hillenbrand's Stabführung zeugte von gesundem Empfinden, das in allem die rechte Mitte hielt und dadurch auch reichsten Beifall erzielte; hier und da hätte das Orchester vielleicht etwas abgedämpft werden können.

Die Rollen lagen in besten Händen. Grete Siegert's Lady Harriet war in allem sehr natürlich, fern von jeder Affektiertheit, stimmlich brillierte sie wieder als Meisterin der Koloratur. Für Friedel Beckmann, der man die Nancy zugedacht hatte, war Annie Kindling eingetreten. An schalkhaftem Humor ließ sie es nicht fehlen und gesanglich zeigte sie sich ihrer Rolle ebenfalls gewachsen. Den Lord Tristan Mitlefort spielte und sang Konrad Becker mit fein abgetöntem Humor. Gustav Weitenhiller gelang der geborene, wenn auch unbewußte Aristokrat Lyonel mit vornehm zurückhaltendem, aber doch eindrucksvollem Spiel ausgezeichnet. Sein Tenor mit einer wundervollen Klarheit und Reinheit und ebenfalls reichen Stimmmitteln brachte ihm bei offener Szene reichsten Beifall ein, so daß die Arie „Ach so fromm, ach so traut" wiederholen mußte. In treffend abgewogenem Gegensatz zu ihm zeichnete Robert von der Linde Plumkett den Landwirt, mehr in derbkomischer Art, was ihm in jeder Hinsicht vorzüglich gelang. Daß er nach der musikalischen Seite glänzend abschnitt, war bei seinem gewaltigen Stimmaterial selbstverständlich. Heinrich Löffler mied als Richter zu Richmond auch jede Uebertreibung und verließ nicht die allgemeine Linie des Spiels. Die Chöre, geleitet von Dr. Strüver, lösten ihre Aufgabe vorzüglich, sie hätten anfangs vielleicht ein wenig kräftiger sein dürfen; aber das fällt im Gesamtbild der Darstellung nicht ins Gewicht. Die Oper fand glänzenden Beifall. Dr. B.



Gottes heiligem Willen hat es gefallen, am Mittwoch, dem 20. Dezember, mittags 1 Uhr

den hochwürdigen Herrn

Pater Apollinaris Brandenburg

Priester der Genossenschaft von den hl. Herzen Jesu und Mariä,
Rektor des St. Theresienklosters und 1. Pfarrvikar der
St. Theresien-Pfarrvikarie in Wattenscheid-Eppendorf,

im Alter von fast 42 Jahren zu sich zu nehmen. Ein Schlaganfall traf den Verstorbenen mitten in den Vorbereitungen auf das hl. Weihnachtsfest. Ein Leben voll Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der ihm anvertrauten Seelen hat so ein jähes Ende gefunden.

Möge der Allbarmherzige ihm ein gnädiger Richter gewesen sein.

Um ein frommes Gedenken am Altar und im Gebete bittet:

Die trauernde Klostergemeinde St. Theresia, Eppendorf

Wa.-Eppendorf, 21. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 23. Dezember 1933, morgens 9 Uhr Matutin und Laudes, daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Theresienkirche in Wattenscheid-Eppendorf. Alsdann wird die Leiche nach Simpelveld überführt, um auf dem dortigen Klosterfriedhof beigesetzt zu werden.

Am Samstag, dem 23. Dezember 1933, findet morgens um 8.30 Uhr in der St. Josephskirche ein

Seelenamt

als 1. Jahresgedächtnis für den verstorbenen

Lehrer und Schriftleiter

Franz Schumacher

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Eine besondere Weihnachtsfreude

Gute Drucksachen

Wenden Sie sich an die Pflegestätte für Qualitätsarbeit, die

Märkische Vereinsdruckerei

Schürmann & Klagges

Bochum

Mühlenstraße 12-14, Fernruf 64746

III. Orden

Bochum.

Unsere Ordensschwester

Wwe. Stellbrink

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachm. 3 Uhr, vom Hoffmann-Str. 114 aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 8,30 Uhr in der Christ-Königs-Kirche.

Um zahlreiche Beerdigung bittet Ordensschwestern

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 23. Dezember, ab 11.30 Uhr, werde ich beim Wirt Morian, Alleestraße 54, folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: Verschiedene Felle, Pelzkragen, Herrenhüte, Zylinderhüte, Velourhüte, steife Hüte, blaue Mützen, Schirmmützen, Frackhemden, Wollhandschuhe und Gamaschen.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Bochum, den 21. Dezember 1933.

C. Clausen, Obergerichtsvollzieher, Bochum, Kronenstr. 14.

Kath. Gesangbücher

in guten dauerhaften Einbänden

Schott, das Meßbuch der heiligen Kirche

Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus.

Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Pieperstr. 3.

Mütterverein

Christ-König.

Unser liebes Mitglied

Frau Maria Stellbrink

ist gestorben.

Das feierliche Seelenamt findet Samstag, 23. Dez., vorm. 8,30 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche statt. Die Beerdigung erfolgt am gleichen Tage um 15 Uhr vom Sterbehause, Oskar-Hoffmann-Straße 114, aus. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

H. Kersken. Vögel, Käfige, Fische, Aquarien, Utensilien, Prima Vogelfutter. Zoologisches Spezialgeschäft. Bochum - Alleestr. 26

Auto-Karte

„Westfalen"

mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier

Preis nur

60 Pfg.

Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

Nachdem erst eben sechs Monate dahin gegangen sind, daß in der Pfarrvikarie St. Theresia in Wa.-Eppendorf die Wahl des ersten Kirchen-Vorstandes stattgefunden, hat dieser den schmerzlichen Verlust seines ersten Vorsitzenden, des

hochw.

P. Apollinaris Brandenburg ss. cc.

Rektor und Pfarrvikar

zu beklagen. Ganz unerwartet verschied derselbe am Mittwoch, dem 20. ds. Mts., infolge Herzschlages. Er war uns ein treuer Berater, der Pfarrgemeinde ein väterlicher Seelsorger. Ganz besonders war ihm das Wohl der Jugend ans Herz gewachsen.

Wir werden dem lieben Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren und ihn im Gebete nicht vergessen.

Wa.-Eppendorf, den 21. Dezember 1933.

Der Kirchenvorstand
Die Lehrerschaft der Canisiusschule.

Ganz unerwartet hat unsere junge Filialgemeinde ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. Unser hochverehrter Seelsorger, unser lieber guter

Pater Ap. Brandenburg

weilt nicht mehr unter den Lebenden. Ein Herzschlag hat seinem segensreichen Wirken ein jähes Ende bereitet. Trauernd stehen die kirchlichen Vereine an der Bahre dieses treuen Hirten, dessen ganze Arbeit nicht zuletzt auch unseren Vereinen gewidmet war. Möge ihm der Allmächtige in der Ewigkeit den verdienten Lohn zukommen lassen. Wir werden des teuren Toten immer im Gebet gedenken.

Wa.-Eppendorf, den 21. Dezember 1933.

Theresien-Kirchenchor
Elisabeth- und Paramentenverein
Jungfrauen-Kongregation

Schenkt Bücher! aus der

Buchhandlung Brockmeyer

Jugendschriften, Bilderbücher, moderne **Romane, Klassiker, religiöse Literatur**

Fachmännische und verantwortungsbewußte Beratung

Gesangbücher, Schott Meßbücher, Standesgebetbücher, Goldfüllfederhalter, ff. Briefpapier.

Große Auswahl in . . . **Weihnachts-Krippen** (Figuren auch einzeln)

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Bongardstr. 4 / Pieperstr. 3 / Marienstr. 14

am Rathaus Nähe Melanchthonkirche Kath. Gesellenhaus

Wirklich preiswerte Schlafzimmer

in gediegener und formschöner Ausführung können Sie sofort besichtigen im Möbelhaus

Borgmann

Bochum

Brückstraße 59/63

Waschbenzin

reinigt möbelos, sauber und preiswert Ihre Kleidungsstücke.

Drogerie J. Kaiber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Kein Aerger

mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit

Flaggenlack

streichen. Steinhart über Nacht.

Carl Bohlmann

— Farben —

Hortumstr. 107

Das Haus mit dem Farbenstern

Lernt Auto fahren!

bei gewissenhafter Ausbildung in der

Fahrschule Kuhnert

Wittener Straße 111, gegr. 1909.

Fahrräder

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringer, Herde

etc. kaufen Sie in la. Ausführung zu mäßigen Preisen

Mich. Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz

Telefon 6567 Gegründet 1893

Es liegt in Ihrer Hand

viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, reinigen oder färben lassen.** Neueste Modelle.

Preise zeitgemäß stark ermäßigt.

Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller

Bochum, Viktoriastraße 51

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Mittwoch nachmittag 6 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch für uns unerwartet, unsere unvergeßliche herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Witwe Anna Hackert

geb. Peter

im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach einem frommen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Geschwister Hackert
nebst Anverwandten.

Bochum, Eppe (Waldeck), den 21. Dez. 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. Dezember, morgens [illegible] vom Sterbehause Kottstraße 31 aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8,30 Uhr in der St. Marienkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag 1.30 Uhr, meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elisabeth Bolder

nach einem arbeitsreichen Leben versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu nehmen. Sie starb nach schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

Familie J. H. Bolder.

Bochum, Köln, Brühl, den 20. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. Dezember 1933, nachmittags 2,30 Uhr, vom Trauerhause, Dorstener Straße 15, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der St. Josefskirche.

LOUIS HENNING

Juwelier RJGS

Größte Auswahl am Platz in Juwelen-, Gold- und Silber-Waren. Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen

Bochum Kortumstraße 104

Im Freundeskreis im Verein im Gasthaus

und überall da, wo Du mit Bekannten zusammen kommst, werbe für **Deine Zeitung,** die Deine eigenen und die Interessen der Allgemeinheit vertritt

---

RADIO

Riesenauswahl

Volksempfänger 76.- Mk.

stets vorrätig

FAHRRÄDER



Dynamolampen
Motorräder
Waschen chinen
Wassermotore
Großeinkauf
daher sehr billig

H. Scherzek

Wiemelhauser Str. 96 Tel. 62713



Empfehle zu den **Feiertagen**

meine

Ia Christstollen, Printen Lebkuchen, Spekulatius Torten und Gebäcke

Alles aus bestem Materialien hergestellt

Konditorei und Café

Heinrich Althoff

Bochum, Am Rathaus. Telefon 62074.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Blinden-Verein

Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 908.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 11, Telefon [illegible]

Wieder eine französische Spionageaffäre.

Militärische und kommunistische Dokumente beschlagnahmt.

CNB **Paris**, 20. Dezember.

Der „Petit Parisien" spricht von einer groß angelegten Spionageaffäre, die nach wochenlangen Bemühungen in Paris aufgedeckt worden sei und bereits zur Verhaftung von 18 Personen, zumeist Ausländern, aber auch einigen Franzosen, geführt habe. Unter den Verhafteten befänden sich mehrere weibliche Personen, darunter die Tochter eines im Ruhestand lebenden französischen Polizeikommissars. Seit 48 Stunden würden in Paris zahlreiche Haussuchungen abgehalten. Weitere Verhaftungen stünden bevor. Einzelheiten wurden von dem Blatte nicht veröffentlicht, angeblich, um die in Gang befindliche Polizeiaktion nicht zu behindern. Auch die Polizeipräfektur zeigt sich sehr zurückhaltend, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß die veröffentlichten Nachrichten etwas verfrüht seien. Die Polizei ist angeblich bei der Festnahme einer Falschmünzerbande, die am 12. Dezember erfolgte, einer Organisation auf die Spur gekommen, die dem Auslande Nachrichten über die französische nationale Verteidigung verschaffen sollte. Man erklärt, daß die Verhafteten zumeist polnische und tschechische Staatsangehörige seien. Auch Havas sagt, daß die Verhafteten Polen seien und zwar der 25 Jahre alte polnische Student der Medizin Moise Salman und seine 25 Jahre alte Frau.

Außer den beiden oben genannten Polen wurden nach anderen Meldungen noch festgenommen: Der Kaufmann Benjamin Berkodotz, Jassy (Rumänien), und seine Frau Klara, beide naturalisierte Kanadier; der Handelsvertreter Robert Switz, aus den Vereinigten Staaten stammend, und seine Frau; Douchan Narandisch, ein Serbe, von Beruf Journalist; Frau Stahl, aus Südrußland zugewandert, angeblich Lehrerin, und Louis Martin, geboren in Paris. Martin war als Uebersetzer im französischen Marineministerium tätig. Weiter wurde verhaftet die Lehrerin Madelaine Hermet aus Boulogne-sur-Seine. Bei allen Verhafteten sollen zahlreiche Dokumente nicht nur militärischen, sondern auch kommunistischen Inhaltes und bedeutende Geldbeträge beschlagnahmt worden sein. Als Haupträdelsführer werden Berkodotz und Switz bezeichnet, die auch bei der vor Jahren in Finnland aufgedeckten Spionageaffäre eine Rolle gespielt haben sollen.

Die Verhaftungen erfolgten zum Teil in letzter Minute. Die verhaftete Lehrerin hatte bereits ihre Koffer gepackt und war im Begriff, Frankreich zu verlassen. Zwei Russen, deren Namen bekannt sind, ist es noch rechtzeitig gelungen, die französische Grenze zu überschreiten. Man vermutet, daß sie die Leiter der Organisation waren.

In erster Linie zugunsten Rußlands.

tu **Paris**, 21. Dezember.

Die große Spionageangelegenheit, mit der die Pariser Blätter seit Mittwoch ganze Spalten füllen, beschäftigt die Oeffentlichkeit nach wie vor in hohem Maße. Man betont jedoch am Donnerstag hier und da, daß genaue Beweise für die Spionagetätigkeit der Mitglieder dieser internationalen Organisation noch nicht vorhanden seien, da man den Inhalt der verschiedenen beschlagnahmten Schriften, die zum Teil in russischer, zum Teil auch in polnischer und deutscher Sprache abgefaßt sind, noch nicht kenne. Einige Blätter weisen jedoch darauf hin, daß es sich sehr wohl um eine kommunistische Propagandatätigkeit handeln könnte. Die ursprüngliche Annahme verdichtet sich mehr und mehr, daß, wenn Spionage vorliegt, diese in erster Linie zugunsten Rußlands getrieben wurde. Allerdings sollen auch andere europäische Länder daran interessiert gewesen sein. — Nach dem „Journal" soll das gesamte mit der Untersuchung zusammenhängende Spionagenetz etwa 50 Personen umfassen, von denen 10 verhaftet worden seien. Diese Gruppe soll nur eine Art Unterabteilung einer Organisation sein, die in allen Ländern Europas und vielleicht in der ganzen Welt Verästelungen besitze. Die erworbenen Nachrichten seien an verschiedene fremde Mächte weiter verkauft worden. Der „Petit Parisien" will berichten können, daß man bei den Haussuchungen zahlreiche Dokumente, geheime Funkapparate und moderne Photo- und Filmapparate mit Vergrößerungsapparaten entdeckt habe. Das gleiche Blatt meldet weiter, daß ein französischer Polizeikommissar heute mit dem Flugzeug nach Warschau reisen und dort seine Untersuchungen fortsetzen werde.

Amerikanischer Schritt.

w **Washington**, 20. Dezember.

Das Staatsdepartement hat der amerikanischen Botschaft in Paris telegraphisch Weisung erteilt, über die Verhaftung einer angeblichen internationalen Spionagegesellschaft in Paris restlose Aufklärung zu schaffen, da sich unter den Verhafteten ein amerikanisches Ehepaar befindet.

Wetterbericht.

:: **Essen**, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Der mit seinem Kern über Nordfrankreich und dem Kanal liegende hohe Druck begünstigt das Einströmen milder Ozeanluft mit westlichen bis nordwestlichen Winden auf seiner Nordostseite in das mitteleuropäische Festland. Deutschland meldet dabei eine geschlossene Wolkendecke, von der vielfach Regen oder Staubregen fällt. Verbreitet herrscht Nebel oder starker Dunst. Die Temperaturen sind überall über den Gefrierpunkt angestiegen. Vorübergehend ist jedoch etwas Wetterbesserung zu erwarten, da sich der hohe Druck bis nach Osten und Südosten verlagert. Vom Ozean her kommen neue Störungen, die in Westdeutschland eine Winddrehung auf südwestliche Richtungen veranlassen werden. Dabei werden weitere maritime Luftmassen in das Festland geltragen, die hier Fortdauer des milden, stark wolkigen Witterungscharakters bedingen.

Vorhersage für Freitag:

Noch verbreitet trüb-nebelig und zeitweise etwas leichter Regen oder Sprühregen, schwache westliche bis südwestliche Winde, später strichweise Aufreißen der Wolkendecke wahrscheinlich. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des milden, wechselnd-wolkigen Wetters, um Südwest schwankende Winde, nachts stellenweise leichter Bodenfrost.

Gefahrvolle Eisverschiebungen auf Rhein und Mosel.

Wassermassen und Eisschollen dringen über die Ufer.

× **Koblenz**, 21. Dezember.

Die Eisdecke vor Caub hat sich am Mittwochnachmittag wiederholt an mehreren Stellen in Bewegung gesetzt, um nach kurzer Zeit wieder zum Stillstand zu kommen. Durch das gewaltige Anstauen des Wassers infolge der Eisverschiebungen wurde die Lage für Caub gefährlich. Die Eismassen schoben sich unter lautem Krachen über- und untereinander und drückten gegen die Ufermauern. An der Landebrücke wurden sie sogar über die Böschung auf den Leinpfad geworfen. Die Anwohner der Rheinuferstraße nahmen sofort Räumungsarbeiten in den Quartieren vor. In der Stadt mußten Keller geräumt werden, in die teilweise schon Wasser eingedrungen war. Das Wasser stieg innerhalb einer Minute um 1,20 bis 1,30 Meter. Vor Lorch haben sich im Laufe des Mittwochnachmittag ebenfalls große Eisverschiebungen vollzogen, sodaß der Rhein dort fast eisfrei geworden ist. In Oberwesel ist das Eis in der Nähe der Stadt stellenweise bis zu acht Metern aufeinandergetürmt. Der unterste Promenadenweg in den Rheinanlagen bei Bacharach wurde überschwemmt und mit Eisblöcken übersät. Die Eisschollen lagen am Ufer entlang weit höher als im Jahre 1929.

Donnerstagmorgen geriet infolge der warmen Witterung die kilometerweit reichende Eisversetzung oberhalb der Lorelei schon einmal in Bewegung, wobei die riesigen Eisblöcke sich mit erheblichem Getöse über- und untereinander schoben und mit riesiger Gewalt gegen die Ufermauern des Rheines preßten. Diese Eisbewegung, die bei den Anwohnern lebhafte Beunruhigung hervorrief, dauerte jedoch nur kurze Zeit, und bald saß das Eis wieder fest. Die Eisversetzung auf dem Rhein reicht von etwa der Lorelei bis oberhalb Caub. Man nimmt auf Grund der fortschreitenden wärmeren Witterung und des starken Wasserdruckes vom Oberrhein her an, daß im Laufe des heutigen Donnerstag der Eisaufbruch auf dem Rhein endgültig einsetzen wird. Ueberall in den Ortschaften unterhalb der Lorelei bis nach Koblenz ist man in lebhafter Eile damit beschäftigt, alle noch im Rhein befindlichen Stege, Gerätschaften usw. zu entfernen, wie auch mit größter Eile die Ufer geräumt werden. Bei diesen Arbeiten rutschte am Donnerstagmorgen in Ehrenbreitstein ein großer Lastkraftwagen über die Uferböschung in den Rhein. Personen kamen nicht zu Schaden.

Auf der Mosel scheinen sich ebenfalls die Eismassen in Bewegung zu setzen. Auch in den Moselorten werden die letzten Vorbereitungen getroffen, um die Ortschaften vor dem Eisgang zu schützen. Ein Moseldampfer, der einen Sicherheitshafen anlaufen wollte, zog sich unweit des Rohrerberges bei Koblenz im Eise ein nicht unbeträchtliches Leck zu. Im Koblenzer Sicherheitshafen wurde ein weiteres Schiff durch starken Eisdruck leck.

Die Rheinstrombauverwaltung meldet Donnerstag 12 Uhr: Das Eis an der Lorelei hat sich kurz nach 10 Uhr in Bewegung gesetzt, ist aber nach etwa 20 Minuten an der Lorelei wieder zum Stehen gekommen und reicht bis oberhalb Caub.

Während die Eisverhältnisse unterhalb der Lorelei, wo Eisbrecher an der Arbeit sind, die Annahme zu rechtfertigen schienen, daß mit einem günstigen Abgang der Eismassen gerechnet werden kann, haben sich, wie eine spätere Meldung mitteilt, die Eisversetzungen am oberen Rande der Eisstauung, und zwar bei Oberwesel, verschärft. Durch die aufgestauten Eisbarren wird ein normales Abfließen des Wassers zu Tal verhindert. Das Wasser ist derart gestiegen, daß die Anlagen und die Uferstraßen von Oberwesel überschwemmt sind und Gefahr besteht, daß die mit Eisschollen und Eisblöcken vermischten Wassermassen in die Stadtteile von Oberwesel eindringen. SA, Feuerwehr und alle erreichbaren Hilfskräfte sind eingesetzt, um die durch das Steigen des Wassers und die durch den Eisdruck heraufbeschworenen Gefahren abzuwenden oder zu mindern. Im Hafen haben sich die Eismauern zu wahren Eistürmen aufgestaut, die unter dem ständigen Druck rasch anfließenden Wassers in dauernder Bewegung stehen. Die Eisbarren stehen derart fest, daß angesichts des hohen Wasserstandes in der Bevölkerung die größten Befürchtungen gehegt werden.

Großes Feierabendheim entsteht ohne Kosten.

((**Berlin**, 19. Dez.

Wie das BDZ.-Büro meldet, wird in Kreisen der Deutschen Arbeitsfront im Zusammenhang mit dem gewaltigen Feierabendwerk „Kraft durch Freude" der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in den kommenden Monaten in ganz Deutschland Tausende und Abertausende von NSBO-Zellenheimen geschaffen werden würden, die dem Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dienten. Diese Heime der Deutschen Arbeitsfront sollten dem schaffenden Menschen als Gemeinschaftsheim nach der Arbeit dienen, ohne daß es sich dabei um prunkvolle Luxusbauten handele. Es wird dann auf das Beispiel der NSBO-Gruppe Lohausen a. Rh. verwiesen, die gegenwärtig durch Gemeinschaftsarbeit aller Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und Berufes sich ein eigenes Heim baue, in dem alle Dienststellen der Partei, NSBO, SA, Frauenschaft und Hitler-Jugend untergebracht werden und wo auch Raum für das Werk „Kraft durch Freude" geschaffen werden solle. Das erforderliche Gelände von über 6700 Quadratmetern sei von der Farbenindustrie Leverkusen in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt worden. Es gebe nicht nur Raum für das Heim, sondern auch für schöne Kinderspielplätze mit Pflanzstätten, eine Freilichtbühne von etwa 300 Sitzplätzen und gärtnerischen Anlagen, die von der Stadt ausgeführt werden. Das Heim selbst enthalte u. a. einen Saal für 500—600 Personen, Erfrischungs-, Bade-, Umkleideräume, eine Wandelhalle usw.

Zum Tode von

P. Apollinaris Brandenburg

+

In Ergänzung der Todesanzeige an anderer Stelle wird dringend gebeten, im Sinne des Verstorbenen und mit Rücksicht auf die Ueberführung nach Simpelveld von Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Fördernde Mitglieder der Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

CNB **Berlin**, 19. Dezember.

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront gibt folgendes bekannt: Während bei der Deutschen Arbeitsfront nur Privatpersonen die Einzelmitgliedschaft erwerben können, können Firmen, eingetragene Vereine, Körperschaften, Städte, Kommunen usw. fördernde Mitglieder der Organisation „Kraft durch Freude" werden. Die Aufnahmegebühr beträgt 3 RM. pro Mitglied. Diese Mitglieder werden ausschließlich bei der Deutschen Arbeitsfront, Zentralbüro, Aufnahmeabteilung, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, geführt und haben ihr Aufnahmegesuch an diese Adresse zu richten, unter gleichzeitiger Ueberweisung der Aufnahmegebühr. Als monatlicher Beitrag ist ein Mindestsatz von 50 RM. festgesetzt.

Bühne für einen Raubmordüberfall in Altona.

w **Altona**, 19. Dezember.

Das Sondergericht für Schleswig-Holstein verurteilte wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes zwei Kommunisten zu je 7 Jahren Zuchthaus, zwölf weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 3 bis 6 Jahren, ein Jugendlicher 3 Jahre Gefängnis. Wegen Beihilfe wurden ferner zwei Angeklagte zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Urteile ergingen wegen eines Feuerüberfalls auf ein Verkehrslokal der Altonaer SS am 2. Dezember.

Neues in Kürze.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern nachmittag Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag.

Zum Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist der Ministerialdirigent Geheimer Regierungsrat Waldeck unter Beibehaltung seiner Tätigkeit im Reichswirtschaftsministerium ernannt worden. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W 35 Viktoriastraße 34.

Kommandant zur See Schniewind, bisher Kommandant des Kreuzers „Köln", ist zur Verfügung der Inspektion des Bildungswesens der Marine unter Vorsetzung nach Kiel gestellt worden. Fregattenkapitän Fuchs, bisher Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Ostsee, zum Kommandanten des Kreuzers „Köln" ernannt worden.

Bolivien hat die Waffenstillstandsvorschläge im Gran Chaco-Streit angenommen.

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

13) (Nachdruck verboten.)

„Oh," machte er eilig. „Man hat sich natürlich über Sie unterrichtet, Herr Oberst. Heutzutage — man weiß ja nie — nicht immer bekommt man es mit reellen Menschen zu tun." Dann griff er auf die Bemerkung seines Besuchers zurück: „Nun, daß Ihr Titel nichts mehr wert sei, das sollten Sie doch nicht ohne weiteres behaupten. Mein Teilhaber und ich — namentlich mein Teilhaber —, wir schätzen diesen Titel für unsere Zwecke auf einen Wert von monatlich dreihundert Mark Anfangsgehalt, bei Erfolgen steigend und bei gut einlaufenden Bestellungen sich durch Provision ganz von selbst fördernd."

„Dreihundert Mark?" brachte Oberst Rademar nach einem geradezu erschrockenen Staunen endlich hervor.

„Ist's zu wenig?" fragte Benthin, etwas kühler als noch eben aussehend.

„Zuviel, viel zu viel," rief der Oberst. „Das übersteigt ja alle meine Erwartungen. Dreihundert Mark! . . . im Monat!"

Der Doktor lächelte verbindlich und verriet: „Es ist allerdings ein Ausnahmegehalt, Herr Oberst. Die persönlichen Wünsche meines Teilhabers waren entscheidend. Er ist ein — Menschenfreund."

„Wie schade, daß er nicht zugegen ist. Sehen Sie, werter Herr Doktor, dies Einkommen bedeutet für mich ein Vermögen, Sorgenfreisein, ein Ende des Jammers, den ich noch am meisten litt, wenn ich mein Kind ansah. Begreifen Sie nur: als der Zusammenbruch da war, der Umsturz kam, und als man mich Krüppel, der ich immer noch Heimatdienst versehen hatte, heim schickte, da ließ ich wie viele andere mich absinken, um mit der ganzen Geschichte nichts mehr zu tun zu haben. Die Inflation kam — was ich besaß, zerstob wie eine Seifenblase."

Dr. Benthin machte ein unbehagliches Gesicht. Er hörte nicht gerne klagen über das Vergangene, denn er hatte sich mit den Zeiten abgefunden und war vom Alademiker zum Kaufmann abgeschwenkt.

Darum fiel er rasch ein: „Es ist das alte Lied von Tausenden, über die unsere bittere Zeit hinweggestampft, ohne zu fragen: Was warst du voreinst? — Na, Herr Oberst, wenn Sie in unsere Dienste treten . . . das heißt, ich will es zarter ausdrücken: wenn Sie unser Mitarbeiter werden, so haben Sie ja das Dunkelste hinter sich und treten in einen Lichtschimmer, der Ihnen einen neuen Weg erhellt. Ja, einen neuen Weg, wenn auch nicht im Glanz Ihrer Vergangenheit. Unzählige haben mit der Vergangenheit brechen müssen, und die das rasch, klug und entschlossen taten, waren nicht die Benachteiligten."

„Gewiß nicht," gestand Oberst Rademar zu. „Das sehe ich an meinem Gehalt."

„Na also, nun sagen Sie schon: mein Gehalt. Das bedeutet doch wohl das entschließende Ja. Das freut mich, alter Herr. — Sie tragen keinerlei Verantwortung als Folge des Gehaltes, sondern Sie übernehmen nur eine ehrenhafte Pflicht. Sie bewaffnen sich mit einer netten Aktentasche, geben Ihre Karte ab — die lassen wir Ihnen übrigens auf unsere Kosten piekfornehm herstellen, wenn Sie uns nur Ihre sämtlichen Ordensauszeichnungen ausnotieren wollen. Ja, und dann pilgern Sie gutgestellte Familien ab, lassen sich empfangen, sprechen ein paar verbindliche Worte und hinterlegen unsere Werbeschriften, die so künstlerisch ausgestattet sind, daß Sie sich ihrer nicht zu schämen haben. Sie senden uns täglich eine Liste der besuchten Anschriften ein. Das ist übrigens eine nun mal notwendige, selbst bei einem Ehrenmanne wie Sie wichtige Kontrolle, daß gearbeitet wird. Na, und — — ja, das wäre eigentlich alles. Sie brauchen nur im nötigsten Fall im Kontor zu erscheinen, denn den Bedarf an Werbeschriften senden wir Ihnen auf Wunsch ins Haus, ebenso wie Sie auch pünktlich vor Monatsersten Ihr Gehalt durch die Post empfangen. So, Herr Oberst, diese Bestimmungen hat sämtlich mein Teilhaber ausgearbeitet, und ich habe nichts einzuwenden."

Der Oberst rauchte ein paar Minuten nachdenklich, während Dr. Benthin zwei Papierblätter vor sich hinlegte, deren schriftlichen Inhalt er mit lautlos sich bewegenden Lippen im stillen überprüfte. Dann schob er seinem Besucher die Bögen zu:

„Wollen Sie, bitte, unterzeichnen, Herr Oberst. Meinerseits ist es schon geschehen. Es ist der Vertrag. Nur zwei Paragraphen. Einer nennt Ihre Pflichten, der andere die Gegenpflichten der Firma. Lesen Sie den Wortlaut durch, obwohl er nichts anderes enthält, als was unser Brief von neulich und was ich selbst Ihnen heute erhellte."

Oberst Rademar überflog die Maschinenschrift und griff dann nach der ihm von Dr. Benthin bereitgelegten Feder. Mit fester Hand setzte er in schweren steilen Schriftzügen seinen Namen auf die Blätter.

„Falls Sie Wünsche haben hinsichtlich einer Vorschußzahlung?" bemerkte der Doktor währenddem vorsichtig, um den alten Herrn nicht zu beschämen.

„Danke, nein," lehnte Rademar ab. „Erst will ich mich der Firma nützlich erweisen und mein Gehalt verdienen. — Aber, Herr Doktor, ich bin ganz gewaltig überrascht von all dem Entgegenkommen, das ich in der Sache finde."

Benthin lächelte ein wenig gezwungen und meinte: „Tja, Herr Oberst — es gibt noch mehr als genug Leute, die das im dritten Dezennium des zwanzigsten Jahrhunderts so überflüssig gewordene Ding, das man als Herz bezeichnet, ihr Eigen nennen."

Der Oberst fuhr fort: „Ich habe bis zur Stunde immer nur gehört — und es auch geglaubt —, das besondere Merkmal der neuen Zeit und ihrer Menschen bestünde darin, daß der wirtschaftlich, also geldlich Starke die Verarmung gewisser Kreise kaltherzig und erbarmenlos übersehe, um sich die finanzielle Ohnmacht der Mittellosen zunutze zu machen und ihre Arbeitskraft auszubeuten."

Der Doktor erwiderte: „Das ist eine schlagartige Formel der Untüchtigen. Mein bester Herr Oberst, auch Sie haben einen bitteren Zusammenbruch hinter sich, ideell und materiell. Es gehört Mut dazu, anererbte und anerzogene Standesvorteile entschlossen abzustreifen. Diesen Mut haben Sie nun aufgebracht, und Sie entdecken, daß Ihnen das nützt. Glauben Sie nur ja, daß ich die Gefühle eines alten Soldaten vollkommen verstehe. Dennoch sage ich Ihnen: Sie können Ihrem König nicht mehr dienen — den neuen Machthabern wollen Sie nicht dienen —, so haben Sie nun die Pflicht, sich selbst zu dienen, denn Sie dienen dabei Ihren Lieben . . . wie Sie vorhin sagten: Ihrem einzigen Kinde. — Doch verzeihen Sie, ich rede wie ein lebendig gewordener Leitartikel und will aufhören. Gott befohlen, mein lieber Herr Oberst und viel Erfolg im Amte."

Mit unsäglich leichtem Herzen fuhr der alte Herr heimwärts. Er übersann die Worte seines Brotgebers und gab dem Dr. Benthin recht: ehrenvoll war es gewesen, im Solde des Königs zu stehen — man konnte ein ehrenwerter Mann sein auch im Solde der Industrie.

12.

Zwei wunderschöne Sommerwochen waren vergangen. Sie hatten für Adele Rademar ein ungetrübtes Glück bedeutet. Die täglichen Ausritte taten ihr gut. Die kräftige Bewegung stählte den jungen Körper, da es sich nicht um ein dahinschlenderndes Spazierreiten handelte, weil — wie Vehlow es reiterlich ausdrückte — der aus guter Schule hervorgegangene Lanzo gearbeitet sein wollte. Das Tier war mutig und trachtete in seiner unbändigen Gehlust oft, sich der Meisterung durch den Zügel zu entziehen, indem es ohne Schulung trabte oder mit auf die Zähne genommener Kandare pullte und in wildem, regellosem Galopp abzustürmen suchte, sobald die Energie der Reiterin auch nur im geringsten nachließ.

Vehlow ließ es an Unterweisungen nicht fehlen. Immer aufs neue belehrte er seine Begleiterin, was eine leichte und doch dem Gaul den Willen des Reiters aufzwingende Zügelfaust sei — wie der Oberkörper niemals hinter der Bewegung des Pferdes zurückbleiben dürfe — wie Schenkelhilfen und Handführung stets in Einklang stehen müßten — kurz, hunderterlei.

Obwohl Dela wußte, daß sie keine schlechte Reiterin war, nahm sie doch alle diese Belehrungen freudig hin und wurde ihnen mit eifrigem Streben gerecht. Sie hatte das, was dem mittelmäßigen, stümpernden Reiter ermangelt: das sogenannte reiterliche Gefühl. So bemerkte sie bald, wie Lanzo sich nach und nach ganz anders unter ihr bewegte, und wie der Ritt bald aufhörte, eine Anstrengung zu sein, um von da an zur Belebung der körperlichen Kräfte und damit zur Hebung des seelischen Wohlgefühls zu werden.

Sie fühlte eine tiefe Dankbarkeit für Vehlow, dem sie bis zu gewisser Grenze, die das Standesgefühl ihr vorschrieb, die Rolle eines Wohltäters zuerteilte. Manchmal überlegte sie, ob er ihrem Gefühle nur väterlich nahestand, ob als unnachsichtiger, zielbewußter Erzieher zu echtem Reitertum oder ob er gar als der Mann so tiefen Eindruck auf sie machte. Dann wieder glaubte sie zu entdecken, daß er ihr in allen drei Hinsichten wert geworden war. Und dann überlegte sie nicht mehr, sondern fühlte nur das Glück seiner Nähe, wenn sie neben ihm herritt.

Die Einkehr im Gasthaus der Hofewiese unterblieb seit dem ersten Ausritt, obwohl der Weg über die Wiese selbst nicht gemieden wurde. Vehlow hatte zwar behauptet, die Rast zu unterlassen, nur um den Pferden das Drängen nach dem Stall abzugewöhnen. Doch Dela konnte sich des Gedankens nicht erwehren, ein ganz anderer, wenn auch ihr verborgen bleibender, Grund sei ausschlaggebend. Ein Vorkommnis heute schien das Dunkel zu lichten.

Die Hofewiese und ihre Gaststätte diente vielfach den Kavalkaden aus den Leihställen Dresdens und auch andern Reitern als beliebtes Ziel. Während heute Adele neben Vehlow in scharfem Galopp über die Wiese sprengte, gewahrte sie auf dem kleinen Grasplan unter den Linden beim Eingang zum Gehöft eine Anzahl gesattelter Pferde. Auch Vehlow hatte sie bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Mastgänse im ganzen . . . 1 Pfund **95** ₰

LEBENSMITTEL FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH



Backartikel

Stampfzucker . 1 Pfund	0,35
Weizenmehl . . . 1 Pfund	0,15
Kaiser-Auszugmehl ½-Pfd.-Beutel	0,95
Sultaninen . . . 1 Pfund	0,24
Korinthen . . . . 1 Pfund	0,36
Große Rosinen . 1 Pfund	0,32
Kokosraspel . . 1 Pfund	0,28
Haselnußkerne . 1 Pfund	0,88
Süße Mandeln . 1 Pfund	0,95
Maispuder . . . 1 Pfund	0,35

Butter / Fett

Blockschmalz . . . 1 Pfund	0,80
Blasenschmalz 1 Pfund	0,86
Plattenfett . . 1 Pfund	0,52
Tafelmargarine 1 Pfund	0,98
Oldenb. Markenbutter 1 Pfd.	1,56

Konfitüren

Gewürz-Spekulatius ½ Pfd.	0,45
Pfeffernüsse . . 1 Pfund	0,45
Vanille-Spekulatius ½ Pfd.	0,80
Mandel-Spekulatius ½ Pfd.	1,00
Spitzkuchen . . . 1 Pfund	1,00
Dominosteine . 1 Pfund	1,00
Kräuter-Printen 1 Pfund	0,70
Schokoladen-Printen ½ Pfd.	1,10
Persipan-Kartoffeln ½ Pfd.	0,90
Lebkuch.-Mischung ½ Pfd.	1,00

Obst / Nüsse

Erdnüsse . . . 1 Pfund	0,18
Haselnüsse . . . 1 Pfund	0,40
Walnüsse . . . . 1 Pfund	0,38
Paranüsse . . . 1 Pfund	0,38
Rote Tafeläpfel . 1 Pfund	0,20
Saftige Apfelsinen 10 Stück	0,29
Kokosnüsse . . 1 Stück	0,20
Saftige Feigen . 1 Paket	0,10

Vollsaftiger Schweizer Käse 1 Pfund **95** ₰

Rheinaal fettriefend, i. ganzen 1 Pfund **2,30**

„Söhnlein" Traubensekt . ½ Flasche **2,75**

Westf. Knochenschinken feinster Wacholderrauch, ohne Hacke u. Schlußknochen, Pfd. **1,58**

Allerfeinste **Maragogype Kaffee-Mischung** 1 Pfd. **2,20**

Spargel-Konserven in größter Auswahl!

Konsum-Margarine . . . . . 1 Pfund **65** ₰

Molkereibutter . . . . . 1 Pfund **1,45**

Aus unserer Spezial-Abteilung

PAPIERWAREN

Füllhalter, aller Art, mit 14 karat. Goldfeder . . . . **1,25** u. höh.

Poesi-Alben, in allen Ausführungen . . . 1,75, 1,45, 0,95 **0,48**

Knusperhäuschen aus Pappe, zum bekleben . . . **0,35**

Weihnachts-Kassette mit gutem Briefpapier . . . 25 25 **0,95**

Weihnachtsteller, Servietten, Beutel, Einschlag-Papier, Karten, Zweige, Band, Krippen usw. in größter Auswahl, besonders preiswert

Feinkost

Qualit.-Heringssalat 1 Pfd.	0,58
Qualit.-Fleischsalat 1 Pfd.	0,75
Qualit.-Mayonnaise 1 Pfd.	0,85
Oelsardinen 4 Klubdosen	0,90
Oelsardinen . 1-kg-Dose	1,68
Heringe in Tomaten . . . große Dose	0,34
Hummer Krebse 1 Dose	1,25
Sauerkraut . . . . 1 Pfd.	0,10
Schnittbohnen gebrüht . 1 Pfund	0,28

Weine

Wermutwein . . 1 Liter	0,58
Tarragona . . . . 1 Liter	0,80
Griechischer Muskat Ltr.	1,00
Malaga . . . . . 1 Liter	0,95
Edenkobener . . 1 Liter	0,80
Trittenheim. Falkenberg . . . . . 1 Liter	0,82
Ingelheimer Rotwein Ltr.	0,75
Französisch. Rotwein Ltr.	1,05

Wurstwaren

Plockwurst . . 1 Pfund	0,98
Cervelatwurst . 1 Pfund	1,25
Schinkenplockwurst ½ Pfd.	1,28
Bauernmettwurst 1 Pfund	1,15
Schinkenspeck 1 Pfund	1,20
Nußschinken . 1 Pfund	1,28
Lachsschinken . 1 Pfund	1,55
Gekochter Schinken ¼ Pfd.	0,29
Westf. Rollschinken ½ Pfd.	1,35
Niebels Bockwurst 1 Pfd. 9-10 St.	0,95

Konserven

Apfelmus . . . ½ Dose	0,46
Pflaumen mit Stein . . . ½ Dose	0,46
Junge Brechbohnen ½ Dose	0,48
Junge Schnittbohnen ½ Dr.	0,46
Junge Erbsen . ½ Dose	0,55
Junge Erbsen mittelfein . . ½ Dose	0,73

Unser Haus ist durchgehend bis 8 Uhr abds. geöffnet!

Lieferung frei Haus! Telephonische Bestellung durch unsere Lebensmittel-Bestellkasse, Anruf: 60601

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

TONHALLEN
LICHTSPIELE • BOCHUM

Heute Freitag festliche Erstaufführung
des großen **Heimatfilms**
Heideschulmeister
Uwe Karsten
nach dem gleichnamigen Roman von
Felicitas Rose mit **Hanns Schlenck**,
Marianne Hoppe, Brigitte Horney,
Olga Tschechowa, Heinrich Heilinger,
Carl Auen, Paul Henckels.
Löns und die Heide leben in diesem herrlichen Ufa-Film!
Hierzu im großen Beiprogramm:
Marie Dressler
die beliebte Darstellerin in ihrem neuesten Lustspiel
Emma, die Perle
Ufaton-Woche // Kulturfilm.

GLORIA-PALAST
Rottstraße
Wir wünschen und bereiten Ihnen ein frohes Fest mit unserem fabelhaften Festprogramm.
Adele Sandrock, Charlotte Ander, Georg Alexander
in dem originellen Tonfilm-Groß ustspiel
Liebe, Scherz und Ernst
Nach O. Wilde's Bunburry
Im Beiprogramm der große Kriminaltonfilm der Ufa
Eine Tresortür öffnet sich
mit Hermann Speelmanns
TONWOCHE KULTURFILM
Am 2. Feiertag 2.30 Uhr große Kinder-Vorstellung.

Brigitte Helm in
„Hochstapler Trio X"
(Die schönen Tage in Aranjuez)
mit Wolfgang Liebeneiner, Gustaf Gründgens.
Ein nervenkitzelnder Kriminalfilm.
Paul Henkels in
„Schneider Wibbel"
Tägl. ab 3 u. 8 Uhr. Preise ab 40 Pfg.
APOLLO BOCHUM

Weihnachts-Lieder
zum Gebrauch bei Familienfesten, Vereins- und Schulfeiern sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen.
Preis je Stück 10 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.
Beste Illungen auch durch unsere Zeitungsboten.

Stadt-Theater
BOCHUM
Freitag, 22. Dezember
20 bis 23 Uhr
B 11
Zum ersten Male!
Die Försterchristel
Operette
von Georg Jarno
Samstag, 23. Dezemb.
16 bis 18,30 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen
Preise: 0,25—1.— ℳ
Sonntag, 24. Dezemb.
15,30 bis 18 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen
Preise: 0,25—1.— ℳ



10 Minuten auf dieser Couch ausgeruht, — ist mehr wert, wie eine Stunde auf einem Liegestuhl. Bitte, fragen Sie nach den Preisen in der Ausstellung von
Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstr. 38-52

Hochglanz-Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Auskratzen mehr. Liter 0,90 u. 1.20 Mk.
Drogerie J. Kuelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Umzug?
Möbelwagen
Scharpen fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233. Ruf 411 11.

Radioapparat
zu verkaufen.
Kramer, Wasserstr. 20, 2. Etage.

Bücherschrank
Schreibtisch, Sessel in Eiche roh, billig abzugeben.
G. Strach, Bochum, Brückstr. 4.

Für Silvester
gute Musik
(3 Personen) gesucht.
Ang. m. Preis u. B. M. 276 a. d. Gesch.

Zimmerofen
zu verkaufen.
Wörthstr. 6 part.

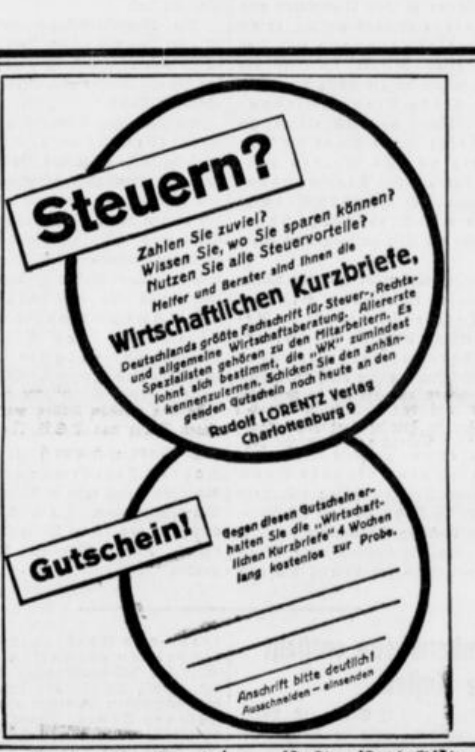
Ausschneiden! Einsenden!
Auch Sie erhalten 1 Füllfederhalter in Leitungsfarben oder in schwarz, mit 2 Ersatzfedern, garant. 14 kar. Gold plattiert sowie 1 elegant. Drehstift in gleicher Farbe zusammen für nur Mark 1,50 und Nachn. Füllfederhalterzentrale S. Baberlein, Nürnberg N. 739, Schmausengartenstr. 23.

Steuern?
Zahlen Sie zuviel? Wissen Sie, wo Sie sparen können? Nutzen Sie alle Steuervorteile?
Helfer und Berater sind Ihnen die
Wirtschaftlichen Kurzbriefe,
Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung. Allererste Spezialisten gehören zu den Mitarbeitern. Es lohnt sich bestimmt, die „WK" zumindest kennenzulernen. Schicken Sie den anhängenden Gutschein noch heute an den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!
Gegen diesen Gutschein erhalten Sie die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" 4 Wochen lang kostenlos zur Probe.
Anschrift bitte deutlich! Ausschneiden – einsenden

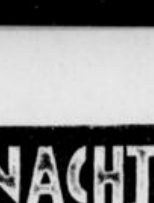
Näh- u. Zuschneide-Kurse
in Schneiderei u. Wäsche für Beruf und Hausbedarf. Tages- u. Abendkurse, Schnittmuster-Verkauf.
Frau Luise Arenz, Bochum, Humboldtstraße 11.

Privatdetektiv
O. Hänine Criminal-Wachtmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 86.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.



NSU WEHRSPORT CHROMMODELL
IN BRAUNER ODER FELDGRAUER LACKIERUNG
Mit kompletter Ausstattung: Verstärkter Rahmen, kräftiger Gepäckträger, Glocke, Pumpe, Rückstrahler und Aufstellvorrichtung.
Wenden Sie sich an den nächsten NSU-Vertreter
NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG NECKARSULM

RÖL Fahrradhaus am Rathaus
Bochum, Ecke Bongard- u. Mühlenstr.



Auf **Abzahlung** nur 15.— Mark 10 Pfg. täglich für die bekannten
Merkur - Uhren
1. Moderne Herren- od. Damen-Armband-Uhr starke Vergold. mit 10 Jahre Fabrik-Garantie.
2. Mod. Herr.-Sprungdeckel-Uhr, stark vergoldet extra flach, reich ziseliert.
3. Mod. echt 800 Silber, Kavalier-Taschenuhr Ankerwerk auf Steinen. Jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgt. geprüft, genau gehend, Formenschöön., in 5 Monatsraten zahlbar, kein Geld im voraus, auf Abzahlung nur 15 Mark bei Barzahlung (Nachnahme) jede Uhr 3 Mark billiger
Merkur
Versandhaus
Berlin W 35/A. 9.
Inserat einsenden!

Eine gute Flasche Weinbrand, das passende Geschenk für den Herrn!
Reiner Weinbrand alt abgelagert ½ Fl. 2.80 ℳ
Edel-Weinbrand etwas Besonderes ½ Fl. 3.40 ℳ
Weinbrand-Verschnitt mild und bekömmlich ½ Fl. 2.20 ℳ
Leoni-Weinbrand-Verschnitt, etwas Feines ½ Fl. 2.65 ℳ
Ferner:
Rüdesh. Uralt, Scharlachberg, Kahlbaum usw.
Preise ohne Glas.
Ediritmosen
Meinhold
Bochum, Brückstr. 47.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 19
Bahnhofstr. 20?

Für den Erfolg einer Anzeige ist nicht nur der Raumumfang entscheidend. Lassen Sie sich von unserer Anzeigenabteilung beraten.

Die besten Qualitäten
Leinöl Lacke Farben
bei günstigen Preisen
im Spezialhaus
Bernh. Rabe
Alleestraße 106
Gegründet 1890
Der Weg zu mir lohn sich

Rundfunk.

Freitag, den 22. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. Maria durch den Dornwald ging. 2. Spruch des Tages
6,05 **Morgenkonzert**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs** Anschließend: **Frühkonzert**
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht**
10,10 Von Köln: Schulfunk. „Das Christgeburtspiel" nach altem deutschen Volksgut für den Rundfunk zusammengestellt von Arthur van Dyck. Spielleitung: Josef Kandner. Der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch
10,40 Wir und die Welt.
11,25 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Wetterbericht.
12,00 Uebertragung aus München. Unterhaltungskonzert des Kleinen Funkorchesters, Leitung: Erich Kloß.
13,15 Zeitangabe, Nachrichten.
13,25 Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Musik zu Schauspielen (Schallplatten).
15,00 Arbeitsamtsdirektor Dr. Mettner: Notstandsarbeiten im Arbeitsbereich Osnabrück.
15,15 Achtung, Sie hören Hausmusik! Jakob Braun (Violine), Albert Steinmann (Cello), Willi Jansen (Harmonium). 1. Romanze für Violine und Harmonium von Kant. 2. Ein Gebet für Cello und Harmonium von Kistler. 3. Improvisation von Kistler.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Bewegung.
16,00 Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. Solisten: Prof. Dr. Friedrich Noack (Baß), Helga Thorn und Oskar Besemfelder (Gesang zu zwei Lauten). Aus der Italienischen Suite von Rasi. — Ein altes Weihnachtssingen zu zwei Lauten. — Musik am Darmstädter Hofe im 18. Jahrhundert: 1. Variationen für Solo-Klavier und kleines Orchester über „Ah, que diraisje, Maman?" von Vogler. 2. Der Raritätenmann, Solo-Kantate für Baß und kleines Orchester von Endler. — Ein altes Weihnachtssingen zu zwei Lauten. — Alte Tanzmusik.
18,00 Englischer Sprachunterricht (Unterhaltung).
18,20 Warum Familienforschung?
18,35 Der Student spricht. Der Funkreferent des Kreises V des N. S. D. St. B., Horst Slesina: Die geistige Situation des Studenten von gestern und des politischen Studenten von heute.
18,45 Meldungen.
19,00 Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Königsberg: „Bethoven-Konzert". Orchester des Königsberger Opernhauses und das Kleine Funkorchester, Leitung: Wolfgang Brückner; Solist: Joachim Anforge (Klavier). 1. Coriolan-Ouvertüre. 2. Konzert für Klavier und Orchester Es-dur.
20,00 Griff ins heute.
20,10 Unterhaltungskonzert. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn. Der Kammerchor des W. R., Leitung: Josef Breuer. 1. Polonäse von Ljadow. 2. Marsch und Chor aus „Carmen" von Bizet. 3. Künstlerszenen von Bizet. 4. Chor „O süßer Mond" aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 5a. Liebesgesang von Clutsam, 5b. Ballettszene von Eberhart. 6. Chor „Schon die Abendglocken klangen" aus „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 7. Kosakentanz von Dargomyshy.
20,55 Winterhilfe. Hörbild von Wilhelm Rinke. Leitung: Josef Kandner.
21,20 Auf deutschen Spuren in Latein-Amerika. Hörfolge von Willi Pferdekamp.
22,00 Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Was gibt es nächste Woche in Westdeutschland?
22,30 Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.
22,45 Schallplatten.
23,00 Nachtmusik. Militärkapellmeister als Komponisten. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.
24,00—0,45 Vom Schicksal des deutschen Geistes. Wilh. Michel: Sinn und Schicksal der deutschen Kunst.

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln

Aus Westdeutschland.

Oberstaatsanwalt Dr. Kother nach Köln versetzt.

=) **Paderborn**, 21. Dezember.

Oberstaatsanwalt Dr. Kother in Paderborn ist unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsbezeichnung und des Diensteinkommens der bisherigen Stelle als Erster Staatsanwalt an die Anwaltschaft Köln versetzt.

Eine Schülertragödie.

CNB **Detmold**, 21. Dezember.

In der Nähe des Hermanns-Denkmals hat sich Mittwoch eine erschütternde Schülertragödie abgespielt. In den Mittagsstunden wurde in einem Waldgebiet der Oberprimaer Richts aus Lage mit einem Schläfenschuß tot aufgefunden. Neben ihm lag sein Mitschüler Beckmann, der einen Schuß in den Hinterkopf aufwies und noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Er wurde sofort ins Landeskrankenhaus gebracht. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat Richts Selbstmord verübt, nachdem er davon Kenntnis erlangt hatte, daß er nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden könnte. Der andere Fall ist um so tragischer, als Beckmann der irrigen Meinung war, daß er auch nicht zugelassen würde, was jedoch nicht zutraf.

Die lippische Landesregierung hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche höheren Schulen am Schluß des laufenden Schuljahres diejenigen Schüler und Schülerinnen zu entlassen haben, deren Begabung, Leistung und Fleiß oder sonstiges Verhalten ein weiteres Verbleiben auf der Anstalt als unzweckmäßig erscheinen lassen. Derartige Entlassungen können künftig außer am Schluß des Schuljahres auch während des Schuljahres erfolgen. Der Aufnahme in die Sexta bezw. Untertertia der Aufbauschule hat eine verschärfte Aufnahmeprüfung vorauszugehen. Die Auslese der Schüler und Schülerinnen in den Uebergangsklassen ist verschärft durchzuführen. Das Sitzenbleiben in Untertertia oder Obersekunda hat künftig die Verweisung von der Anstalt zur Folge. Der Uebergang zu der Hochschule wird in Zukunft nicht sämtlichen Abiturienten ermöglicht.

Aufteilung des Rittergutes Gehrden.

ö **Gehrden**, 21. Dezember.

Die Gräflich von Oeynhausen-Sierstorpffsche Hauptverwaltung zu Bad Driburg hat das alte Klostergut Gehrden zu Siedlungszwecken veräußert. Durch die Aufteilung des Gutes werden mehrere selbständige Bauernhöfe geschaffen. Einige kleine Wirtschaften, die bereits bestehen, sind auf die Größe einer Ackernahrung erhöht worden. Auf Grund der Vermittlung des Kulturamtes erhalten zugleich verschiedene kleine Leute etwas Land zur Bewirtschaftung. Die Aufteilung des Rittergutes ist für eine Anzahl Arbeiter, die auf dem Gute beschäftigt waren, ohne Zweifel eine Härte. Diese ist für die Betroffenen dadurch ausgeglichen, daß auch ihnen zu mäßigem Preise einige Morgen Land zugewiesen sind, damit sie auf diesem Wege einen Teil ihrer Hausbedürfnisse selbst erzeugen können. Augenblicklich wird die Vermessung der Grundstücke vorgenommen. Sobald das geschehen ist, erfolgt die Eintragung der neuen Besitzer.

Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen.

:: **Minden**, 21. Dezember.

Die für die vorbereitenden Baumaßnahmen zur Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen erforderlichen Mittel in Höhe von einer halben Million RM. sind bereitgestellt worden. Nach Abschluß der Vorbereitungen und Flüssigmachung weiterer Reichsmittel kann der Baubetrieb voll aufgenommen werden. Damit gelangt ein Bauvorhaben zur Ausführung, das wegen seiner verkehrs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung seit langem als vordringlich anerkannt ist. Die Gesamtkosten betragen rund 75 Millionen RM., die restlos im Lande verbraucht werden. Die Bauausführung verschafft nicht nur vielen erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und neue Lebensfreude, sondern auch dem Baugewerbe und der deutschen Baustoffindustrie für mehrere Jahre umfangreiche Aufträge.

Bei der Vernehmung aus dem Fenster gesprungen.

tu **Wuppertal**, 20. Dezember.

Aus einem Fenster des 4. Stockwerkes des Wuppertaler Polizeipräsidiums sprang ein Mann, der vor dem Erkennungsdienst aussagen sollte. Es handelt sich, wie der Polizeibericht mitteilt, um einen 48jährigen Bandwirker, der festgenommen worden war, weil er seinen Arbeitgeber und seinen Mitarbeiter jahrelang verleumdet hatte. Während der Vernehmung war der Festgenommene plötzlich auf das Fensterbrett gesprungen, um offenbar über die angrenzenden Dächer zu entfliehen. Bei diesem Versuch stürzte er von einem Dachvorsprung ab. Der Schwerverletzte ist im Krankenhaus gestorben.

Korruption bei der Kölner Städtischen und Universitäts-Klinik.

:: **Köln**, 20. Dezember.

Eine Nachprüfung der Verhältnisse bei der Städtischen und Universitäts-Klinik in Köln führte, wie die Kriminalpolizei mitteilt, zu dem Ergebnis, daß der die Verwaltungsgeschäfte der Klinik besorgende Oberstadtsekretär Sinnecker wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges, der Veruntreuungen im Amte, der Aktenbeseitigung und -fälschung festgenommen wurde. Nach Vorführung durch den Amtsrichter ist er unter Haftbefehl gestellt worden. Kurze Zeit später wurde dann auch der leitende Oberarzt, Professor Dr. Weber, wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges und der Veruntreuung festgenommen und ebenfalls in Untersuchungshaft eingeliefert.

Die beiden Verhafteten hatten sich, natürlich widerrechtlich, im Laufe der letzten Jahre aus der Behandlung selbstzahlender Patienten der Klinik eine Einnahmequelle geschaffen. Professor Dr. Weber hatte außerdem trotz Verbots Privatpatienten behandelt und hierbei auch auf die Materialbestände und Arbeitskräfte der Klinik zurückgegriffen, sodaß der Stadt Köln ein beträchtlicher Schaden erwuchs. Inwieweit dabei noch andere Personen im strafrechtlichen Sinne mitgewirkt oder sich disziplinarisch strafbar gemacht haben, unterliegt zurzeit einer Nachprüfung durch Kriminalpolizei und Staatsanwalt. Der Leiter der Klinik, Professor Zilken, dem die Verwaltungsgeschäfte wohl über den Kopf gewachsen waren und der sich in verwaltungstechnischer Beziehung auf den verhafteten Oberstadtsekretär und die von Zeit zu Zeit stattfindenden Kontrollen verließ, ist auf eigenen Antrag vorläufig von der Leitung entbunden worden.

Rechtsanwalt Dr. Thormann in Schutzhaft genommen.

× **Frankfurt-Main**, 21. Dezember.

Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger der Angeklagten im Volksvereinsprozeß in M.-Gladbach ist, wie das Frankfurter Polizeipräsidium mitteilt, in Schutzhaft genommen worden. (Die Meldung, Thormann sei ins Ausland geflüchtet, stimmte also nicht).

Der frühere Minister Hirtsiefer vor Gericht.

Zweiter Tag.

⏷ **Bochum**, 21. Dezember.

Heute wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Kriminalsekretär Paul Meyer-Bochum bestätigt auf die Frage des Vorsitzenden, daß Minister a. D. Hirtsiefer in der Voruntersuchung zugegeben habe, daß er das dem Heimbau gegebene Schuldanerkenntnis nicht sofort, als es ihm gesagt wurde, unterschrieben habe. Erst habe er gesagt, daß es einige Wochen später geschehen sei, dann ein paar Monate später und zum Schluß angedeutet, daß es möglicherweise erst zu Ende des Jahres geschehen sei. Hirtsiefer habe zugegeben, daß er für den Heimbau beim Verbandspräsidenten vorstellig geworden sei, habe aber hinzugefügt, daß er dasselbe auch für andere unternommen habe.

Zeuge Ewald, der als kaufmännischer Leiter der Geno tätig war, erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er sich nichts dabei gedacht habe, daß für Hirtsiefer kein Konto angelegt wurde. Er habe auch veranlaßt, daß das Selbstkostenkonto Hirtsiefers korrigiert und dann beiseite gelegt wurde. Der Angeklagte Becker habe ihm gegenüber seinen Unwillen zum Ausdruck gebracht, daß er die Baukosten für Hirtsiefer mit andern Konten zusammengelegt habe. Der Zeuge wird nicht vereidigt, weil er unter dem Verdacht der Mitschuld steht.

Der Zeuge Karl Jung, kaufmännischer Angestellter bei der Geno, bekundet, daß er die Kopie der Abrechnung für Hirtsiefer vom 15. August 1931 in der Geno gesehen habe. Diese Kopie kann nicht mehr vorgefunden werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo sie geblieben ist, antwortet der Zeuge: „Ich weiß es nicht. Ich habe sie nicht beseitigt." Der Zeuge gibt dann nähere Auskunft, wie die Baukosten Hirtsiefers auf die Baurechnung Gesikenkirchen I und II um- bezw. eingeschaltet wurden. Vorsitzender: Haben Sie denn nichts Unrechtes empfunden?" Zeuge: „Ich habe mir nichts dabei gedacht." Vorsitzender: „Es ist recht merkwürdig, daß Ihr Euch alle nichts dabei gedacht habt."

Der Bauführer Schäfer bei der Abteilung Westdeutschland des Deutschen Heimbaus erklärt, daß es ihm gleichgültig sein mußte, wie bei der Verrechnung vorgegangen wurde. Eine klare Sache sei die Umschachtelung freilich nicht gewesen.

Verbandsrevisor Berkenkamp-Berlin nahm im Jahre 1932 eine Prüfung bei der Geno vor. Durch ein anonymes Schreiben wurde er auf die Angelegenheit Hirtsiefer aufmerksam gemacht. Er habe den Eindruck, daß Mock, als er mit ihm davon sprach, noch nicht gewußt habe, daß der Betrag Hirtsiefer in Rechnung gestellt und bezahlt werden sollte, habe für ihn allerdings festgestanden.

Der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende des Heimbaus, Josef Becker-Berlin, teilt mit, daß er im Jahre 1932 zum erstenmal von der Angelegenheit des Wochenendhauses gehört habe. Mock habe ihm daraufhin mitgeteilt, daß Hirtsiefer sich zur Regelung der Angelegenheit bereit erklärt habe. Ueber Mock sagt er im übrigen aus, daß er stets gewissenhaft und korrekt seine Aufgaben erfüllt habe. Er wundere sich darüber, daß der verstorbene Schlitzer Mock über die Abmachungen mit Hirtsiefer nichts erzählt habe. Er will dem Mock eine unredliche Tat nicht zutrauen.

Architekt Knoblauch-Essen gehört zu den zehn Herren, die, wie Hirtsiefer, am Schellenberger Wald ein Grundstück gekauft haben. Er habe sich auch ein Wochenendhaus gebaut, das 5000 Mk. kostete. Das Haus Hirtsiefers dürfte nicht mehr als 6 bis 7000 Mk. kosten. Hirtsiefer habe einige Jahre später gebaut, als auch der Bauindex erheblich niedriger stand.

Beigeordneter a. D. Kloft bestätigt, daß Hirtsiefer die Absicht der Aufstockung des Wochenendhauses gehabt habe. Er schätze die Baukosten nach dem Augenschein auf 5000 Mk.

Bankdirektor a. D. Suckau-Essen war Aufsichtsratsvorsitzender der Geno. Er hat in der Aufsichtsratssitzung sofort die Verbuchung der Baukosten Hirtsiefers gerügt. Ueber das Schuldenkonto Hirtsiefers bei der Deutschen Volksbank teilt er mit, daß Hirtsiefer zu größeren Abzahlungen gedrängt worden sei. Am Schluß sei noch ein Schuldensaldo von 6000 Mk. vorhanden gewesen. Dieses wurde durch Beleihung der Lebensversicherung Hirtsiefers getilgt. Die Lebensversicherung als Banksicherheit sei von ihm verlangt worden, obwohl Hirtsiefer zu der Volksbank in sehr freundlichen Beziehungen gestanden habe. Dem Angeklagten Mock bestätigt der Zeuge, daß er immer gewissenhaft war.

Rentmeister Bornemann von der Renteiverwaltung des Freiherrn von Wittinghoff-Schell gab über den Verkauf des Grundstückes an Hirtsiefer Auskunft. Seine Verwaltung fühlte sich, obwohl Hirtsiefer nur 1000 Mk. angezahlt hatte und weitere Zahlungen nicht machte, durchaus gedeckt, weil das Grundstück ja nicht aufgelassen war. Die Zinsen zahlte Hirtsiefer sehr unregelmäßig, hat aber bis zum 1. Juli 1933 alle Zinsen bezahlt.

Der Zeuge Steiof war Büroangestellter bei dem Heimbau und erklärt, Mock sei sehr aufgebracht gewesen, als er von der Abmachung mit Hirtsiefer gehört hätte. Er habe sich sofort mit dem Aufsichtsrat in Verbindung gesetzt, später habe er mitgeteilt, daß die Sache nun in Ordnung sei, denn er habe ein Schuldanerkenntnis in seinem Besitz.

Der Zeuge Steinhoff ist Sonderbeauftragter des Staates im Heimbau. Er hat die Sache Hirtsiefers ins Rollen gebracht. Heute schulde Hirtsiefer einschließlich der Zinsen dem Heimbau etwa 12 000 Mk. Die Frage der Verteidigung, ob Hirtsiefer von dem Sonderbeauftragten inzwischen eine substantiierte Rechnung bekommen habe, beantwortet der Zeuge mit Nein. Hirtsiefer erklärt, daß er noch nie über die Baukosten eine substantiierte Rechnung erhalten habe, immer nur sollten ihm 9500 Mk. in Rechnung gesetzt worden sein.

Nun kam eine Reihe von Staatsbeamten als Zeugen, die in der Hauptsache darüber Auskunft geben sollen, ob Minister Hirtsiefer sich dem Heimbau und der Geno gegenüber besonders entgegenkommend gezeigt habe.

Ministerialdirektor a. D. Peters bekundet, daß Hirtsiefer jährlich etwa 4 bis 5000 Briefe persönlicher Art bekommen habe, in denen der Minister von Baugenossenschaften und privaten Unternehmungen um Zuweisung von Hauszinssteuerhypotheken oder ähnliche Förderung gebeten worden sei. Im Rahmen seiner Vernehmung wird festgestellt, daß Hirtsiefer auch einfache juristische Kenntnisse kaum besessen habe. Er sei in dieser Hinsicht durchaus auf seine Beamten angewiesen gewesen.

Es wird eine Reihe von Briefen verlesen, die von der Geno bezw. von der Abteilung Westdeutschland des Heimbaus an Minister Hirtsiefer oder an Dritte über Besprechungen mit Hirtsiefer geschrieben wurden. Durch diese Briefe sollte der Beweis eines besonderen engen Verhältnisses zwischen dem Heimbau und Hirtsiefer erbracht werden. Rechtsanwalt Pelkmann-Berlin, der Verteidiger Hirtsiefers, beantragt, daß der Staatsanwalt den Beweis erbringe, daß in diesem Briefe etwas Ungewöhnliches liege. Hirtsiefer sei heute der Beweis des Gegenteils über die staatlichen Mittel nicht mehr gegeben.

Der Staatsanwalt erklärt die von der Verteidigung aufgestellte Behauptung, daß man von anderer Seite in ähnlicher Weise an den Minister herangetreten sei, für unerheblich.

Die Verteidigung ist in der Lage, aus einer Sitzung des Preußischen Landtags einen Bericht vorzulegen, dem zufolge die nationalsozialistischen Abgeordneten Hake und Kube die Tätigkeit des Wohlfahrtsministers anerkennen, ihre Kritik richte sich nicht gegen seine Person, sondern gegen das System. Sie machten den Kurs der gesamten Politik dafür verantwortlich, daß sich der Wohnungsbau mit so geringen Mitteln bescheiden müsse.

Ministerialrat Lehmann war bei der Abteilung II des Wohlfahrtsministeriums tätig. Aus seiner Aussage ist hervorzuheben, daß der Minister mit der direkten Vergebung der Hauszinsteuer bezw. mit der Verteilung im einzelnen nichts zu tun hatte. Zugunsten des Heimbaus lag ein Antrag des Essener Verbandspräsidenten vor, ihm aus den Mitteln der Anleihe der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 165 000 Mk. zu genehmigen, um ein großes Bauvorhaben in Dortmund in der Klönnestraße vollenden zu können. Derartige Anregungen seien zu Tausenden an den Minister herangetragen worden. Diese 165 000 Mk. hätten dem Heimbau noch nicht zur Verfügung gestanden. Der Heimbau hätte aber vom Minister etwas Schriftliches verlangt, um seinen Gläubigern nachweisen zu können, daß man mit dem Gelde ernsthaft rechnen dürfe. Der Minister habe ihm nahegelegt, ein solches Schreiben zu verfassen. Er habe dieses Schreiben mit aller Vorsicht abgefaßt. Auf Fragen des Staatsanwalts gibt Ministerialrat Lehmann zu, daß er eine Aktennotiz dazu gemacht habe: „Auf Anordnung", womit der Vorgang als ungewöhnlich bezeichnet worden sei. Zeuge Lehmann ergänzt seine Aussagen noch, daß er ähnliche Zusage auch einer anderen Stelle auf telefonischem Wege erteilt habe. Im übrigen habe der Minister gegenüber allen Wünschen und Gesuchen, die von den verschiedensten Seiten kamen, die denkbar größte Zurückhaltung beobachtet. Er habe alle gleich behandelt. Schließlich habe ein Minister doch das Recht, seiner Politik entsprechend für eine einzelne Unternehmung einzutreten. „Dafür ist er doch Minister." Sachliche Bedenken habe er in diesem Falle nicht gehabt. Von einer pflichtwidrigen Handlung könne überhaupt keine Rede sein.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Ministerialrat Lehmann weiter, er könne sich nicht entsinnen, daß der Minister einmal in diktatorischer Weise gewünscht hätte, seine eigenen Auffassungen durchzudrücken, wenn die zuständigen Abteilungen anders dachten. Der Minister habe seine abweichende Meinung immer so formuliert: Ich bitte zu prüfen; ich habe Bedenken usw. Wenn der Entwurf, der dem Minister vorgelegt wurde, nicht dem entsprach, wie er es wünschte, so hat er in jedem Falle doch das Schriftstück gezeichnet, wie es ihm vorgelegt wurde. Daß Hirtsiefer im Rahmen seiner amtlichen Tätigkeit für den von den Christlichen Gewerkschaften gegründeten Heimbau eintrat, damit er neben den andern Wohnungsfürsorgegesellschaften auch in gerechter Weise berücksichtigt werde, kann man ihm nicht übel nehmen. Wenn heute ein nationaler Verband etwas Bestimmtes erreichen will, bleibt ihm auch nichts anderes übrig, als an die ihm nahestehenden Herren heranzutreten mit der Bitte seine Sache zu fördern. Ministerialrat Lehmann fügte seiner Aussage nach der persönlichen Seite hinzu, daß er heute noch im Ministerium für Arbeit und Wirtschaft tätig sei. Politisch habe er während seiner Tätigkeit im Wohlfahrtsministerium der Deutschen Volkspartei nahe gestanden.

Turnen – Spiel – Sport.

Handball im Reich.

Die Tabellen der Handball-Gauliga.

Der Deutsche Leichtathletikverband hat sämtliche Tabellen der Handball-Gauligen zusammengestellt. Da verschiedentlich in 2 Gruppen gespielt wird, sind es insgesamt 26. Das umfangreiche Material vermittelt wertvolle Aufschlüsse.

17mal stehen DSV- und 9mal DT-Vereine an der Spitze.

In den meisten Fällen werden auch die zweiten und dritten Plätze von DSV-Vereinen gehalten.

Es führen nach dem Stande vom 11 Dezember:

Gau I (Ostpreußen) Gruppe 1: Hindenburg Allenstein (DSV); Gruppe 2: TV. Neuhafwasser (DT).

Gau II (Pommern): Gruppe 1: Keith-Stargard (DSV); Gruppe 2: Preußen Stettin (DSV).

Gau III (Brandenburg): Ask. TV. Berlin (DT).

Gau IV (Schlesien): Borussia Carlowitz (DSV).

Gau V (Freistaat Sachsen): Sportfr. Leipzig (DSV).

Gau VI (Mitte): PSV. Magdeburg (DSV).

Gau VII (Nordmark): PSV. Hamburg (DSV).

Gau VIII (Niedersachsen): Gruppe Nord: Post SV. Hannover (DSV); Gruppe Süd: SuS. Hannover (DSV).

Gau IX (Westfalen): Gruppe Nord: Hindenburg Minden (DSV); Gruppe Süd: VfL. Hagen (DT).

Gau X (Niederrhein): Gruppe 1: Rhenania Düsseldorf (DSV); Gruppe 2: TV. Kettwig (DT).

Gau XI (Mittelrhein): Gruppe Köln: SV. Mülheim (DSV); Gruppe Trier-Koblenz: TV. Algenroth (DT).

Gau XII (Nordhessen): Gruppe Kassel: Kurhessen Kassel (DSV); Gruppe Gießen: TV. Weglar (DT).

Gau XIII (Südwest): Gruppe Main-Hessen: PSV. Darmstadt (DSV); Gruppe Saar-Pfalz: TV. Friesenheim (DT).

Gau XIV (Baden): SV. Waldhof Mannheim (DSV).

Gau XV (Württemberg): Gruppe West: Turng. Stuttgart (DT); Gruppe Ost: Tg. Göppingen (DT).

Gau XVI (Bayern): Gruppe Nord: Sp. Vgg. Fürth (DSV); Gruppe Süd: SV. 1860 München (DSV).

Weltmeisterschaft der Berufsringer.

Garwienko vor Pinetzki.

Bei den Weltmeisterschaften der Berufsringer im wieder fast ausverkauften Berliner Zirkus Busch wurde am Mittwoch abend die erste Entscheidung im Schwergewicht erledigt. Im Gesamtklassement siegte der Russe Garwienko über den Polen Pinetzki, der damit den zweiten Platz belegte.

Weihnachten in der Westfalenhalle.

Die Rennen der Amateure.

Dortmund, 22. Dezember.

Das Weihnachtsprogramm in der Westfalenhalle enthält eine Fülle radsportlicher Ereignisse und läßt alle Sparten des Radrennsports zu Wort kommen. Außer dem Vierländerkampf der Berufsflieger mit Scherens, Richard, van Egmond und Richter und dem Weihnachtspreis der Dauerfahrer, dessen Besetzung mit Meye, Lohmann, Schindler und Paul Krewer ebenfalls erstklassig ist, treten auch noch die Amateure in Aktion. Das 30-km-Mannschaftsrennen sieht 14 ausgesuchte, z. T. neu zusammengestellte Mannschaften im Wettbewerb. Die Starterliste lautet hier:

Walter-Büsche, Leipzig,
Süß-Schmidt, Dortmund,
Bremer-Ilse, Bochum,
Markuse-Figan, Herten-Dortmund,
Kamp-Schneider, Dortmund,
Garbe-Biermann, Lünen,
Strauch-Knauf, Dortmund,
Gerdes-Lange, Dortmund,
Siebelhoff-Kijewski, Dortmund,
Ungethüm-Lindemann, Dortmund,
Mertens-Mühr, Dortmund,
Wengler-Niermann, Bielefeld-Münster,
Kretschmer-Kurzawa, Dortmund,
Rimpisch-Tillmann, Dortmund.

Weiter kommt noch ein interessantes Mannschafts-Verfolgungsrennen zum Austrag, das die Vierer-Mannschaft der Straßenfahrer

Figan-Kamp-Kijewski-Siebelhoff

gegen die bekannten Sprinter

Lindemann-Süß-Schneider-Ungethüm

im Kampf sieht.

Neugestaltung im deutschen Turniersport.

Der Präsident des Turnier-Herren-Reiter- und Fahrer-Verbandes Berlin, Freiherr von Langen, ist vom Führer der Obersten Behörde für die Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden, Obergruppenführer Staatsrat Litzmann, mit der Ausarbeitung eines Vorschlags für die Zusammenfassung aller Turnierreiter und -fahrer in enger Anlehnung an den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts beauftragt worden.

Bekanntlich kommt vom Jahre 1934 ab im Turniersport der Begriff Herrenreiter in Fortfall und unterscheidet sich nur noch zwischen „Amateuren" und „Berufsreitern". Diese sollen in einem „Ring der Turnierreiter und Turnierfahrer" zusammengeschlossen werden.

Westfalens Amateurboxstaffel geändert.

Für den Amateurboxkampf der Gaue Mittelrhein und Westfalen am 5. Januar in der Kölner Rheinlandhalle ist die westfälische Mannschaft noch verstärkt worden, da Dusseldeck (Polizei Bochum) und Jakubowski (Bochum-Gerthe) für Seifert (BSK 19 Bochum) bzw. Wiesberg (Herne 22) in die Staffel eingereiht werden.

Es starten also für den Gau Westfalen (vom Fliegengewicht aufwärts): Dusseldeck-Bochum, Brinkmann-Dortmund, Jakubowski-Bochum, Schmedes-Dortmund, Wagenführ-Altena, Blum-Altena, Kufuß-Gevelsberg und Kahlhaas-Osnabrück.

Sport in Kürze ...

Der Kölner Sechstagefahrer Gottfried Hürtgen wurde für das erste Antwerpener Sechstagerennen verpflichtet. Am kommenden Samstag bestreitet Hürtgen mit Schön in Antwerpen ein Dreistunden-Mannschaftsrennen.

Deutschlands und Europas z. Zt. bester Skuller ist anerkannt Dr. Herbert Buhz vom Berliner Ruderclub. Er wird im kommenden Jahre wieder im Einer und Doppelzweier starten.

Nach dem Verbot des Kampfes Hower — Witt hat der Hamburger Punching für den Deutschen Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower (Köln) einen neuen Gegner gefunden. Die Wahl ist auf den Holländer Harry Staal gefallen, der nunmehr am 26. Dezember gegen Hower antreten wird.

Einer Meldung aus Oslo zufolge hat der Norweger Otto von Porath seinen letzten Bezwinger, Pierre Charles zum Rückkampf aufgefordert, der im Mai 1934 in Oslo stattfinden soll.

Die Kölner Stadtmannschaft, die am zweiten Weihnachtstag gegen Ferencvaros Budapest spielt, wurde jetzt wie folgt aufgestellt: Döhmer (BfR.); Hönig (MSV), Bielinger (KSC); Vogel (CfR), Euler (Bfk.), Gladbach (BfR); Aretz (Bayenthal), Dahmen (CfR), Finken, Zarges (beide Sülz), Werner (CfR).

Der mitteldeutsche Fußballmeister, Dresdener SC, der am zweiten Weihnachtstag bekanntlich gegen den Deutschen Meister Fortuna Düsseldorf antritt, wird auch bis übers Jahr im Niederrheingau bleiben. Am letzten Jahrestag, 31. Dezember, spielen die Dresdener gegen Schwarz-Weiß Essen, sodaß auch die Ruhrstädter noch eine bedeutende Begegnung im Fußball im alten Jahr erhalten.

Pferderennen.

Unsere Voraussagen.

Auteuil: 1. R.: Kern — Vala; 2. R.: Halbblutrennen; 3. R.: Muttersholz — Stall Doux; 4. R.: Melnik — Da Vinci; 5. R.: Stall O. de Rivaud — Brasero; 6. R.: Effulgent — Macon.

HANDEL - WIRTSCHAFT - BÖRSE

Verbilligte Holzfrachten ab 1. Januar.

Die Reichsbahn hat beschlossen, vom 1. Januar 1934 an die Frachten für den Versand von Holz zu senken. Schnitthölzer fallen nunmehr unter Tarif E (bisher D). Im Durchschnitt ist die Frachtermäßigung für Schnittholz aufetwa 15 v. H. zu beziffern. Unentschieden ist, ob die Ostbahnstaffel (Holztransporte von Ostpreußen bis Berlin) mit weiteren Vergünstigungen ausgestattet und erweitert werden wird, so daß auch ein Versand zu ermäßigten Staffelsätzen bis nach mitteldeutschen Stationen möglich sein wird.

Eine Wirkung auf die Holzpreise dürfte zunächst von dieser Neuregelung der Frachttarife, die bei dem geringen relativen Wert des Holzes für die Preis- und Erlösgestaltung stets von einer besonderen Bedeutung waren, nicht ausgehen. Denn da die Tarifsenkung bereits seit längerer Zeit erwartet wurde, ist in den laufenden Verträgen meist bereits vereinbart, wem eine etwaige Tarifänderung zugute kommen soll. Auf die Dauer bedeutet aber die Tarifsenkung sowohl für die holzerzeugende sowie für die holzverbrauchende Wirtschaft eine wesentliche Entlastung, die die Geschäftstätigkeit sehr wahrscheinlich anregen wird.

Die besondere Bedeutung der neuen verbilligten Tarife ist weiterhin darin zu sehen, daß der Aktionsradius des deutschen Holzes gegenüber den konkurrierenden Auslandshölzern, die zumeist nur mit Wasserfracht belastet sind, beträchtlich erweitert wird. Für schlesisches Grubenholz z. B. bedeuten die neuen Tarife eine Ausdehnung des Absatzgebietes in 200—250 km, so daß nunmehr eine Belieferung des Ruhrgebietes ohne Verluste möglich ist. Die billigen Durchfuhrtarife für ausländisches Holz, die bisher dazu geführt haben sollen, daß polnisches Holz außerordentlich billig nach Belgien gelangte und von dort in das nahegelegene Ruhrgebiet zurückverfahren wurde, sind nicht weiter gesenkt worden.

Auch die Absatzlage des für die Papierfabrikation geeigneten deutschen Holzes, das in der Regel frei Fabrik gehandelt wird und für das oft die Anfuhrkosten noch einmal so hoch waren wie der Waldpreis, wird sich gegenüber den konkurrierenden skandinavischen Hölzern nicht unwesentlich bessern können.

Gerade für Papierholz bestanden infolge der außerordentlich ungünstigen Erlössituation seit längerer Zeit Bestrebungen, einen Schutzzoll einzuführen. Dieser Absicht stand stets der Umstand entgegen, daß die Zellstoff-Industrie nur etwa ein Drittel der benötigten Mengen im Inland beziehen konnte. Um daher unter allen Umständen eine angemessene Verwertung des deutschen Papierholzanfalls sicher zu stellen, ist bisher die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Papierholz sehr zurückhaltend gehandhabt werden. Das Ergebnis war, daß die deutsche Zellstoff-Industrie zunächst für eine durchgreifende Aufnahme des inländischen Angebots aus dem Einschlag dieses Winters gesorgt hat, und zwar zu Preisen, die um 25—40 Proz. über den Vorjahrspreisen liegen. Eine weitere Steigerung der deutschen Papierholzpreise ist zwangsläufig begrenzt durch die Absatz- und Kalkulationsmöglichkeiten in der Papier- insbesondere der Druckpapier-Industrie, für die daher zur Bildung eines tragbaren durchschnittlichen Einstandspreises ein möglichst billiger Bezug der nötigen zusätzlichen Mengen an Auslandsware von entscheidender Bedeutung ist. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß man ähnlich wie neuerdings für die meisten Agrarprodukte, nicht den Weg einer Zollerhöhung wählen wird, sondern auf dem bereits eingeleiteten Wege einer Marktkontrolle, Absatzsicherung und Preisbeeinflussung für die inländische Erzeugung weitergehen wird.

Das Sparkassen- und Giro-Gesetz.

Aus der Begründung.

Im Reichsanzeiger wird jetzt die Begründung zum Gesetz über Spar- und Girokassen, kommunale Kreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen vom 18. Dezember 1933 veröffentlicht. Darin heißt es, daß die Nationalisierung auf dem Gebiete der Sparkassen- und Girozentralen im letzten Jahre zwar beträchtliche Fortschritte gemacht habe, daß sie jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen sei. Der verhältnismäßig langsame Fortgang der Vereinigung des Kreditapparates sei im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die obersten Landesbehörden im allgemeinen die erforderliche Umorganisation einer Verständigung der beteiligten Institute überlassen und zur Anordnung der Auflösung oder Verschmelzung von Instituten nur schreiten, wenn die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ziele führen. Dieses Verfahren habe den Vorzug, daß die Umorganisation unter möglichst weitgehender Schonung der Interessen der beteiligten Kreise durchgeführt werden könne, und Beunruhigung und Härten vermieden werden. Als Nachteil komme auf der anderen Seite in Betracht, daß die Vereinigung des Kreditapparats verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nehme.

Das Gutachten des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen über Sparkassenfragen sei erst in einiger Zeit zu erwarten, weshalb Maßnahmen auf diesem Gebiete zurückgestellt worden seien. Aus diesem Grunde scheine eine Verlängerung der Frist für die Nationalisierungsmaßnahmen über den 31. Dezember hinaus nötig zu sein. Im Hinblick auf die noch ausstehenden Arbeiten habe es sich empfohlen, die Frist letztmalig um ein volles Jahr zu verlängern. Bezüglich der zum Zwecke der Umorganisation zu ergreifenden Maßnahmen sei den obersten Landesbehörden im allgemeinen freie Hand gegeben. Für eine nochmalige Verlängerung der in Artikel 9 vorgesehenen, am 31. Dezember 1933 ablaufenden Frist sei ein Bedürfnis nicht anzuerkennen. Für Länder, die bis 31. Dezember der reichsrechtlichen Bestimmungen über das Sparkassenwesen entsprechende landesrechtliche Regelungen nicht getroffen haben, werden die reichsrechtlichen Bestimmungen Geltung haben.

Konvertierungen deutscher Dollar-Anleihen.

In den nächsten Tagen wird die Wasserwirtschaft in der Rheinisch-Westf. Industriegebiet G. m. b. H. in Essen ein Umtauschangebot an die inländischen Inhaber ihrer Dollar-Bonds ergehen lassen. Es handelt sich dabei um die 6proz. 10-Mill.-Dollar-Anleihe von 1928. Den inländischen Bondsinhabern werden auf je 1000 Dollar-Bonds je 3000 ℳ neue 4,5proz. Reichsmark-Schuldverschreibungen ausgehändigt, wobei die Laufzeit der Dollar-Bonds möglicherweise mit halbjähriger Vorverlegung angepaßt sein soll. Die übrigen Bedingungen (Sicherheit usw.) entsprechen den in den Angeboten der VEW., RWE. und Ruhrgas enthaltenen Bedingungen.

Die Ver. Stahlwerke AG. in Düsseldorf werden ebenfalls binnen kurzem an die inländischen Bondsinhaber ihrer Amerika-Anleihen, und zwar der 6,5proz. Dollar-Anleihe Serie A von 1926, der 6,5proz. Dollar-Anleihe Serie C von 1926-27 und u. a. der 7proz. Rhein-Elbe-Union-Dollaranleihe von 1926, mit einem Umtauschangebot herantreten, dessen Vorschläge im wesentlichen denen der anderen großen Gesellschaften entsprechen dürften.

Die Dortmunder Städtischen Werke haben von einem Umtauschangebot Abstand genommen, da man festgestellt hat, daß von der 6,5proz. 3-Mill.-Dollar-Anleihe (Laufzeit bis 1948) sich nur verhältnismäßig wenig Stücke in inländischem Besitz befinden.

Zu dem Umtauschangebot der Ruhrgas AG. in Essen erfahren wir, daß ein Umtausch der nichtzertifizierten Stücke nur dann auf der angebotenen Grundlage erfolgt, wenn sich diese Stücke nachweisbar am 19. Dezember 1933 im Besitz des Umtauschenden befunden haben.

Nach Mitteilung der Verwaltung der Friedr. Krupp AG. werden die Zinsscheine der 6proz. Anleihe von 1924 zum 2. Januar 1934 wie folgt eingelöst: Zinsscheine lautend auf 0,60 Dollar mit 1,64 ℳ, auf 1,50 Dollar mit 4,10 ℳ, auf 3 Dollar mit 8,16 ℳ und auf 15 Dollar mit 40,80 ℳ. Ferner werden die zum 2. Januar 1934 gelosten Stücke zu 105 Proz. zurückgezahlt. Die Einlösungssätze betragen für Stücke zu 10 Dollar 28,56 ℳ, zu 25 Dollar 71,40 ℳ, zu 100 Dollar 285,60 ℳ und zu 500 Dollar 1428 ℳ.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Dezember.

Die Stimmung an der Börse war heute etwas freundlicher. Die Auslandverkäufe haben stark nachgelassen. Auf der Basis der niedrigen Kurse zeigt sich wieder einige Nachfrage, die aber im großen und ganzen ziemlich unerheblich bleibt infolge der bevorstehenden Geschäftsunterbrechung.

Kontingentfreie Einfuhr nach der Türkei.

Durch Notenwechsel ist die alte deutsche Warenfreiliste des deutsch-türkischen Verrechnungsabkommens vom 10. August 1933 aufgehoben und durch eine neue weit umfangreichere, etwa 140 Zolltarifpositionen umfassende Liste von Waren, die aus Deutschland kontingentfrei eingeführt werden dürfen, ersetzt worden. Insbesondere ist in der neuen Liste die einschränkende Abhängigkeit von der amerikanischen und der französischen Liste fallen gelassen worden und bis auf wenige Ausnahmen jeweils die ganze Zolltarifposition freigegeben worden. Hierdurch sind auch die bisher vielfach bestehenden Unklarheiten beseitigt worden. Bei einer Reihe Maschinenanlagen betreffender Positionen bedarf es zur Einfuhr der vorherigen Genehmigung des Wirtschaftsministeriums. Im übrigen dürfen auch die in diesen Positionen aufgeführten Waren, soweit sie nicht dem Zweck der Industrialisierung dienen, kontingentfrei eingeführt werden. Die Liste dieser Waren wird zurzeit noch ausgearbeitet. Ihre spätere Erweiterung ist vorgesehen. Die neue Freiliste ist formell am 14. Dezember 1933 in Kraft getreten. Man muß jedoch damit rechnen, daß erst nach Ablauf einer Woche sämtliche Zollbehörden unterrichtet sind und die Einfuhr reibungslos vorstatten gehen kann.

Kaufhaus Rose u. Co. in Dortmund.

Der außergerichtliche Vergleich, der eine Befriedigung der Gläubiger auf der Grundlage von 35 Proz. vorsieht, ist als abgeschlossen erklärt worden.

Kaufhaus F. R. Wahl, Wuppertal.

Der vorgeschlagene außergerichtliche Vergleich von ½ Prozent ist endgültig zustande gekommen. — Die Verhandlungen wegen Fortführung des Unternehmens gehen weiter.

Rekordjahr im Heringsfang.

Soeben wird das Ergebnis der in der diesjährigen Heringssaison von Juni bis November im Altonaer Fischereihafen gelöschten Dampferladungen aus deutschen Fischfängen bekannt. Es beträgt über 84 Mill. Pfund und stellt damit das bisher höchste Anladungsresultat eines deutschen Fischereihafens dar. Die vorjährigen Zahlen sind noch um etwa 20 Mill. Pfund übertroffen worden. Der Absatz dieser Mengen wurde dadurch ermöglicht, daß diesmal rechtzeitig und im größeren Umfange Frischheringe an Bord und an Land gesalzen wurden, um mit diesem Wintervorrat die Heringszufuhr aus dem Ausland in den kommenden Wintermonaten herabzumindern.

Für Einheitskonditionen im Textilgewerbe.

Die seit Jahren immer wieder laut gewordenen Klagen über den Konditionswirrwarr im Textilgewerbe haben nunmehr dazu geführt, daß unter Leitung der Fachgruppe Textilindustrie Verhandlungen über die Schaffung von Einheitskonditionen in die Wege geleitet worden sind. Zum Teil ist die Aufgabe dieser Verhandlungen mehr technischer Natur; es gilt, die zum Teil nur unwesentlich voneinander abweichenden Verbandsbedingungen auf ihre Bewährung in der Praxis nachzuprüfen und die Abweichungen, soweit sie nicht durch die technischen Besonderheiten der einzelnen Branchen unabweisbar gegeben sind, zu beseitigen. Darüber hinaus ist auch die Frage zu behandeln, in welcher Form die geplanten Normalkonditionen überwacht und durch Strafen gegen Uebertretungen gesichert werden können. Ob die Festlegung der Bedingungen für Großhandelsrabatte im Rahmen der Verhandlungen über die Textilkonditionen geregelt werden kann, steht allerdings noch dahin. Es ist, wie die Spitzenorganisation des Großhandels dieser Tage mitteilte, mit der Möglichkeit einer allgemeinen behördlichen Regelung zu rechnen, die dann vermutlich dem Ergebnis der langwierigen Verhandlungen in der Textilbranche vorausgehen und ihrerseits die grundlegenden Bedingungen für die Lösung der Großhandelsfrage innerhalb der Textilkonditionen schaffen würde.

Rentabilität des Haushalts.

Zur Frage des Rentabilitätsbegriffs für die Wirtschaft wird in den amtlichen Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront Stellung genommen. Dabei wird hervorgehoben, daß auch der Nationalsozialismus sehr wohl die Notwendigkeit der Rentabilität der Betriebe anerkenne. Es müsse aber hinzugefügt werden, daß die Rentabilität der Betriebe nicht das alleinige Ziel der Wirtschaft sein könne. Die Rentabilität der Betriebe sei kein Selbstzweck. Es müßte verlangt werden, daß Praxis und Theorie der Wirtschaft endlich aufhörten, über der Sorge um die Betriebe den wichtigsten Betrieb für Volk und Staat und Wirtschaft zu vergessen: den Haushalt der Familien. Dem neuen Staat liege gerade an der „Rentabilität" dieser „Betriebe", am Blühen und Gedeihen der Familie.

Ihr den Boden zu bereiten, sei erste und heiligste Aufgabe der Wirtschaft. Alle Betriebe der Wirtschaft, von denen bisher allein gesprochen wurde, hätten nur den Zweck, dieser Aufgabe zu dienen. Wenn der Haushalt als wichtigster, eigentlich lebenspendender „Betrieb" in den Mittelpunkt der wirtschaftlichen Betrachtungen gestellt werde, wie er es verdiene, dann vollziehe sich damit nicht nur eine geistige, sondern zugleich eine sachliche Revolution von unübersehbarer Tragweite.

Daß der Deutsche Volksgenosse, der seine Pflicht gegenüber seinem Volk erfüllt, eine gesunde, wohnliche und ausreichende Behausung beanspruchen dürfe, sei unbestritten. Ein Heim, in dem sich leben lasse, das Luft, Licht und Sonne hat, in dem die Kleinen gedeihen könnten, ohne in Gefahr zu geraten, in Stickluft und Dunkelheit zu verkümmern. Wenn man prüfe, wo dieses Heim bestehe und wo es fehle, dann ergebe sich ein ungeheurer Bedarf an neuem Wohnraum. Für die Wohnungseinrichtung, Wäsche, Schuhe, Kleider usw. gelte dasselbe. Wenn die deutsche Familie wirklich gedeihen solle, dann müßten Millionen und aber Millionen deutscher Haushalte neu aufgebaut oder erweitert und auf gesündere Grundlagen gestellt werden. Denn nur so sei die Rentabilität des Haushalts zu sichern; nur so sei die gesunde, starke deutsche Familie zu schaffen, aus der allein sich die gesunde, starke deutsche Volksgemeinschaft aufbauen könne.

Dann stünden wir aber zugleich auch vor umfangreichen Mengen von Bedarf, Beschäftigungsmöglichkeit, Arbeit und Absatz. So bedeute die „Rentabilität des Haushalts" zugleich die Rentabilität der Betriebe. Ueber aller anderen Rentabilität aber müsse die „Rentabilität des Haushalts" stehen. Alle andere Rentabilität folge aus dieser einen.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 21. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin		ab märk. Station	
		Vortag	heute	Vortag	heute
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	190—91	190—91	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug.preis	Erzeug.preis	Handelspreis	Handelspreis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	150	150	—	—
Preisgebiet		Erzeug.preis	Erzeug.preis	Handelspreis	Handelspreis
Roggen II		145	145	—	—
Roggen III		148	148	150	150
Roggen IV		150	150	152	152
Braugerste, feinste, neue		187—191	187—191	178—182	178—182
Braugerste, gute		180—185	180—185	171—176	171—176
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		169—175	169—175	160—166	160—166
Wintergerste, zweizeilig		—	—	—	—
Wintergerste, vierzeilig		—	—	—	—
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer	alt				
Durchschnittsqual.	neu	148—154	148—154	138—145	138—145

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin		Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin	
	Vortag	heute		Vortag	heute
Weizenmehl Auszugsm. (0 405 A.)	31.40-32.40	31.40-32.40	Hackermehl (0.79 A.)	25.40-26.40	25.40-26.40
Vorzugsm. (0.425 A.)	30.40-31.40	30.40-31.40	Roggenmehl (0.82 A.)	21.60-22.60	21.60-22.60

	Vortag	heute		Vortag	heute
Weizen-Kl.	12.2—12.6	12.20.12.60	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.5—10.8	10.5-10.8	Leinkuchen	—	—
Raps	—	—	Basis 37%	12.7	12.7
Leinsaat	—	—	Erdnuß-		
Vikt.-Erbs.	40—45	40—45	Kuch 50%	10.6	10.6
Kl. Speise-Erbsen	32—36	32—36	Mehl 50%	11	11
Futtererbs.	19—22	19—22	Trockensch	10.2	10.2
Peluschken	17—18	17—18	Soya Extr.- Schr 65%		
Ackerbohn.	16.5—18	16.5—18	abfallmehl	8.7	8.7
Wicken	—	—	ab Stettin	9.1—9.2	9.1—9.2
Lupinen blaue	11.5 - 12.5	11.5 - 12.5	Kartoffel-flocken	14.30	14.3
gelbe	—	—			

Speisekartoffeln, weiße	1.45 - 1.55
Speisekartoffeln, rote	1.60—1.70
Odenwälder, blaue	—
Industriekartoffeln	—
Andere, gelbfleischig außer Nieren	1.95—2.10

Weizenausfuhrscheine	Dezember	144½	Geld
Weizenausfuhrscheine	Januar	145	Geld
Weizenausfuhrscheine	Februar	145½	Geld
Roggenausfuhrscheine	Dezember	123½	Geld
Roggenausfuhrscheine	Januar	124	Geld
Roggenausfuhrscheine	Februar	125	Geld

Waren und ihre Preise.

Berichte vom 21. Dezember.

Metalle.

Berlin, 21. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 50,75 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walzo. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39 bis 41, Silber in Barren 900 t 37,75—40,75.

Dortmunder Pferdemarkt.

◇ **Dortmund**, 21. Dez. Auftrieb: 199 Pferde und 7 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 650—800 ℳ, 2. Arbeitspferde 525—650 ℳ, 3. Arbeitspferde 300—450 ℳ, zweijährige Pferde 400—500 ℳ; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 600—800 ℳ, 2. Arbeitspferde 450—600 ℳ, 3. Arbeitspferde 300—400 ℳ; Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 500—700 ℳ, 2. Arbeitspferde 400—500 ℳ, 3. Arbeitspferde 300—400 ℳ, zweijährige Pferde 300—400 ℳ. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 5. Januar 1934 statt.

Osnabrücker Schlachtviehmarkt.

● **Osnabrück**, 21. Dez. Auftrieb: Großvieh 48, Bullen 11, Kühe und Färsen 37, Kälber 138, Schweine 290. Es kosteten: Bullen: a) 27—31, b) 23—26, c) 19—22; Kühe: a) —, b) 22—25, c) 18—21, d) 14—17; Färsen: 20—30; Kälber: a) 40—43, b) 35—39, c) 30—34, d) 20—29; Schweine: a) 46, b) 44—46, c) 40—43; Sauen 39—44. Marktverlauf: bei allen Gattungen gut. Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Osnabrücker Schlachtviehmarkt und sind nicht mit Stallpreisen zu verwechseln. Nächster Markt am 28. Dezember.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Hamburg**, 21. Dez. Auftrieb: 358 Ochsen, 326 Färsen, 81 Bullen, 328 Kühe, 49 Fresser, 660 Weidemastschafe. Es kosteten: Ochsen: a) 31—33, b) 28—30, c) 24—27, d) 17—23; Färsen: a) 32—34, b) 29—31, c) 24—28, d) 17—23; Bullen: a) 27—29, b) 23—26, c) 19—22, d) 14—18; Kühe: a) 25—27, b) 22—24, c) 17—21, d) 10—16; Weidemastschafe: a) 30—34, b) 28—30, c) 24 bis 26, d) 20—24, e) 16—20, f) 5—10. Marktverlauf: ruhig; Schafe langsam.

Dortmunder Getreidemarkt.

× **Dortmund**, 21. Dez. Westf. Weizen 75-76 kg 192, Preisgebiet VII 188, Preisgebiet VIII 189, Preisgebiet X 192, westf. Roggen 71-72 kg 170, Preisgebiet VI 155, Preisgebiet VII 156, Preisgebiet VIII 158, westf. Hafer —, süddtsch. Hafer 165, ostfriel. Hafer 170, Wintergerste 178—180, Russengerste 186—188, Plata-Mais 205, Tinquantino-Mais 215, Weizenmehl: Auszugmehl, Asche 0,405 32,50—32,75, Bäckermehl, Asche 0,79 27,50—27,75, Roggenmehl, westdtsch., Asche 0,82 24,15—24,40, ostdtsch., Asche 0,82 23—23,25, Weizenkleie, feine 11,50—12, grobe 12—12,50, Roggenkleie 10,25—10,50, Trockenschnitzel 9,75 bis 10, Steffens Zuckerschnitzel 11,75—12. Tendenz: Wegen der bevorstehenden Feiertage geschäftslos. Handelsklassen ohne Angebot. Die Festpreise verstehen sich frei Verladestelle des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 kg waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 kg Mehl zu Mühlen-Konventions-Bedingungen.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Dezember 1933.

I = ohne Angebot u. Nachfrage

	20. 12.	21. 12.
Contr.-Bd.-G.-Pf.		
5% „ 1924	88.25	88.25
6% „ 1926/27	89.50	89
5% „ „	88.25	88.25
5½% „ Liquid. 26	87.75	88.25
Anleiheab. d. Pr. Ctr.-Bod.-Kr.	5.95	6
5% Pr.-Ctr.-Bod. Pf.-Komm. 1925	85.25	85.50
5% „ 26/28	85	85.625
5% „ „	84.75	—
6% Pr. Ldpfbr. Anst GM. Pfbr. R. 19	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst.GM.Komm. R. 20	92.50	92
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 10	92.50	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 17/18	92	92.50
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 13/15	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 4	85	92
5% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 23	—	8.10
6% Westf. Ldsbk. Anst GM. Pfbr. Dollr. Gold R. 2	—	72.50
6% Westf. Prov. Feingold 23	—	87
6% Westf Prov. Feingold 26	86.75	87

	20. 12.	21. 12.
6% Westf. Prov. Feingold 27 R. I	86.75	86.75
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 2-3	82.50	83.25
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 4	82.50	83.50
5% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. I	87.10	87.875
6% Westf. Pfd.-Hausgrundstücke	90	90
5% „ Goldpfdbr. 1927 R. I	89.50	90.50
6% „ „ „ R. I	88	88
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	85.25	85
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	86.875	—
6% Pr. Ldpfbr. R. 5 u. 6	—	89
6% D. Reichsanl.	92.25	92.875
Schantung	31.75	33
Ilseag	23.875	24.125
Hansa-Dampfsch.	13.625	14
Nordd. Lloyd.	26	26.375
Commerz-Bank	40.50	40.50
Dedi-Bank	47.25	47.25

	20. 12.	21. 12.
Dresdner Bank	54.50	54.50
Reichsbank	157.125	158
Dortmund-Akrien	150	149.50
Dortmund-Ritter	63.50	65
Dortmund-Union	181.50	182
Schlegel-Bochum	—	—
Hoefelbrauerei	—	39
Akkumulatoren	179.25	180
Aku	30.50	32
A.-G.f. Verkehrsw.	56.375	57.50
A. E. G.	22.625	22.625
Anhalt. Kohlen	—	—
Augsb.-Nürnb.	46	46
Balcke Masch.	25.75	25
Baroper Walzw.	—	—
Basalt	14	14.125
J. P. Bemberg	—	43
Bergmann	12.75	12
Berl. Karlsr. M.	86.875	86.875
Bekula	114.375	115.25
Berl. Masch.	52	57.25
Buderus Eisen	63	63.875
Charl. Wasser	78.75	78
Chem. Gelsenk.	—	—
Daimler Motoren	32.50	33

	20. 12.	21. 12.
U.Contl.Gas-Uess.	108.75	109
Dtsch. Erdöl	100.625	101
Dtsch. Kabel	36.75	35.875
Dynamit Nobel	59	58.625
El. Licht u. Kraft	101.50	—
Eschweiler	204.75	204.75
Farbenindustrie	120.125	121.75
Feldmühle	70	72
Felt.&Guilleaume	49.875	50.125
Geisenkirch. Berg	54	53.75
Germania Portl.	42.50	43
Ges. f. elektr. Unt.	81.75	82.50
Glas Schalke	—	—
Th. Goldschmidt	47.25	46.50
Hackethal Draht	40	39.125
Harb. Wien-Gum	21.75	22
Harp. Bergb.	96	96
Hindr. Auffern.	—	—
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln-Neuess	63.125	64
Hoffmann Stärke	—	89
Hohenlohe	13.50	14
Hotelbetrieb	43	43

	20. 12.	21. 12.
Hutschenreuther	36	36
Kali Aschersleben	112	114.75
Klöckerwerke	34.375	34.75
Kokaw a.Ch. Fbr.	82	83
Köln Gas	63.50	—
Kronprinz Metall	76.75	76
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co.	109	109.50
Laurahütte	16.125	16.50
Lindes Eismasch.	70.25	70
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	30.25	30.625
Mansfeld	—	23.125
Maschinenbau	36.625	36.375
Mix & Genest	22	—
Mülheimer Berg	63.50	63.50
Oberbedarf	7.75	7.75
Orenst. & Koppel	53.75	53.75
Phönix Bergb.	42.10	—
Polyphon	14.375	14.50
Rhein. Braunk.	183.50	183.50
Rhein. Stahlw.	67	67.75
Riebeck Montan	77.75	78.50
Roddergruben	42.50	41.25

	20. 12.	21. 12.
Rütgerswerke	50	50.75
Sachsenwerk	37.50	—
Salzdetfurth	149.50	—
Hugo Schneider	30.50	—
Herm. Schött	—	15
Schuckert & Co.	97	192
Siemens & Halske	138.25	139
Staff Chem. Fbr.	—	—
Stöhr Kammgarn	102.125	101.75
Thörls Ver. Oel	—	—
Tuch Aachen	—	—
Ver. Disch. Nickel	77	77.75
Ver. Glanzstoff	—	77.75
Ver. Stahlwerke	35.875	35.875
Ver. Ztg. & Wies	—	—
Vogel Telegraph	64.10	63.50
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	82	82
Warstein Gruben	—	—
Westeregeln	112.75	115
Westf. Draht	77.625	75
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	45	90

Unnotierte Werte (Freiverkehr)	20. 12.	21. 12.
A.G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	19.5	22
Glückauf	108.75	108.5
Großkr. Franken	80	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	—	—
Karstadt	1.9	1.9
Masch. a. Kranb.	—	—
N. S. U.	9.5	9.5
Oehringer Berg	—	108
Scheidemantel	13.5	13.50
Ufa-Film	—	—
10%ige Ufa-Bonds	90.50	90.50
Burbach-Kali	11.50	11.50
Wintershall-Kali	82	83—84

Steuergutscheine	20. 12.	21. 12
Serie 1934	102	102
Serie 1935	98.50	98.50
Serie 1936	93.25	93.25
Serie 1937	92.25	92.25
Serie 1938	88	88

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 21. Dezember 1933

	Geld 20. 12.	Brief 20. 12.	Geld 21. 12.	Brief 21. 12.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0,643	0,647	0,645	0,649
Canada 1 Canad $	2,677	2,683	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,823	0,825	0,825	0,827
Kairo 1 ägypt. £	14,055	14,095	14,12	14,16
Istanbul 1 türk. £	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 £	13,675	13,715	13,74	13,78
New-York 1 $	2,667	2,673	2,697	2,703
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,225	0,229
Uruguay 1 Gold-Pes.	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam Rotterdam 1 Guld.	168,48	168,82	168,53	168,87
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	58,24	58,36	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,52	81,68
Helsingfors 100 finn. M.	6,044	6,056	6,054	6,076
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,02	22,06
Jugoslavien 100 Dinar	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno (Kaunas) 100 Lt.	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	61,09	61,21	61,29	61,41
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12,47	12,49	12,51	12,53
Oslo 100 Kr.	68,73	68,87	68,93	69,07
Paris 100 Frs.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 tschech. Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 isländ. Kr.	61,89	62,01	62,09	62,21
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frs.	80,97	81,13	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,37	34,43
Stockholm-Gthb. 100 Kr.	70,58	70,72	70,78	70,92
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	75,32	75,48	75,52	75,68
Wien 100 Schilling	46,05	46,15	46,05	46,15

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Freitag, den 22. Dezember 1933.

Bauernhöfe aus der Nordsee.

Eine Provinz soll aus dem Wattenmeer steigen.

Es ist nur wenig bekannt, wie großartig der von der Reichsregierung jetzt in Angriff genommene Generalplan für die Landgewinnung an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins ist, der die Verlandung des Wattenmeeres bis zur ersten Reihe der nordfriesischen Halligen und Inseln in einer Größe von etwa 30000 Hektar vorsieht. Außerdem ist die Eindeichung der größeren Buchten an der holsteinischen Küste in Aussicht genommen.

Mit der Durchführung dieses Plans, der auf hundert Jahr berechnet ist, wurde im Jahre 1933 mit zwei Dammbauten nach den Inseln und mit zwei Deichbauten begonnen. Aus dem Generalplan ist ein Teilprogramm für die nächsten zehn Jahre herausgenommen worden, daß die Sicherungsarbeiten an den Halligen, zwei weitere Dammbauten nach Föhr und Amrum, sowie nach der Hallig Holmsand umfaßt. Man muß bei diesen Landgewinnungsarbeiten in großen Zeiträumen denken, weil die Hauptarbeit bei der Auflandung des Wattenmeeres durch die Schlickablagerung des Wassers geschieht, die sich nicht beliebig beschleunigen läßt. Die Kosten für die Durchführung des ersten Zehnjahresplanes betragen 30 Millionen Reichsmark, jährlich also 3 Millionen. Die Arbeiten an der Eider-Abdämmung, wodurch altes, aber bisher stets Ueberschwemmungen ausgesetztes Land in nutzbares Ackerland verwandelt wird.

Nach Abschluß der Arbeiten werden die der schleswig-holsteinischen Küste vorgelagerten Inseln als solche verschwunden sein und die neue Küste wird von Sylt über Amrum, Süderoog, St. Peter und Trischen nach Neufeld an der Elbmündung verlaufen. Jener Streifen deutschen Bodens, der in Jahrtausende währendem Kampf der Küstenbewohner mit der gewaltigen Nordsee allmählig verloren ging, wird dann wieder zurückerobert sein.

Von vielen Katastrophen in diesem Kampfe wissen Sage und Geschichte zu berichten. Eine der schwersten war der Untergang Rungholts und Nordstrands im Jahre 1634, wobei 6000 Menschen das Leben verloren. Die Versuche, dem Meere das entrissene Land wieder abzugewinnen, sind lange vergeblich geblieben wegen der großen technischen Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde und wegen der geringen hierfür zur Verfügung gestellten Geldmittel beschränkte man sich lange Zeit darauf, die bestehenden Deiche und Ländereien zu erhalten und gegen neue Angriffe der Sturmfluten zu verteidigen.

Seit einigen Jahrzehnten war man in bescheidenem Umfang wieder daran gegangen, Neuland zu gewinnen, da auf diesem Boden zahlreiche lebensfähige Bauernstellen geschaffen werden können. Hinzu kommt, daß diese Arbeiten auch in besonders wirksamer Weise die Küste und damit das alte, eingedeichte hochwertige Kulturland vor den zerstörenden Angriffen der Fluten sichern und den Küstenschutz erleichtern.

Unsere Flüsse führen zahlreiche Senkstoffe mit sich. Während sich die schweren Stoffe bald ablagern, werden die feineren vom Meer wieder an die Küste getragen und setzen sich dort ab, wenn das Wasser ruhige Stellen findet. Diese Ablagerung von „Schlick" kann man durch künstliche Maßnahmen fördern und beschleunigen. Zu diesem Zwecke werden Lahnungen, das sind Pfahl- oder Dammreihen angelegt. Solche Lahnungen baut man senkrecht und parallel zum Ufer. Die senkrecht zum Ufer laufenden haben den Zweck, das Entstehen von Küstenausströmungen zu verhindern. Diese Aufgabe erfüllt neben seiner Bedeutung für den Eisenbahnverkehr auch der Hindenburg-Damm nach Sylt, und aus den gleichen Gründen sind auch die Inseln Langeneß über die frühere Hallig Oland, die Hamburger Hallig und die frühere Insel Nordstrand mit dem Festland verbunden worden. Diesen Dämmen werden jetzt weitere folgen. Die Lahnungen, die sich in kurzen Abständen längs der ganzen deutschen Nordseeküste hinziehen, sind jedoch viel kleiner und primitiver. Die parallel zum Ufer verlaufenden Lahnungen haben die Aufgabe, das Wasser bei Flut hereinzulassen und dort zur Ruhe kommen zu lassen.

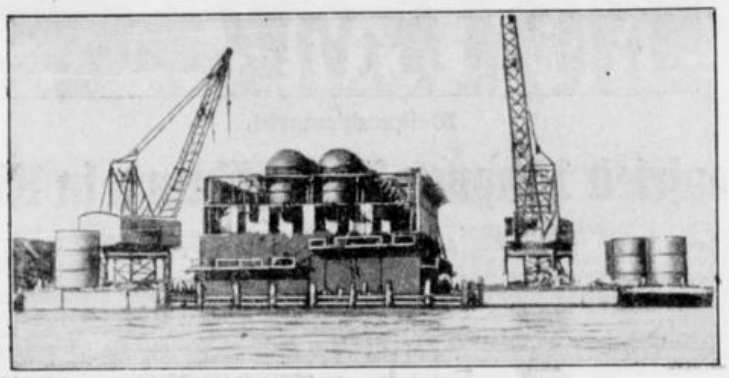
Hat der Meeresboden sich durch Ansetzen von Schlick bis zur Höhe der gewöhnlichen Flut gehoben, was im allgemeinen nach 6 bis 10 Jahren — je nach den Strömungsverhältnissen — der Fall ist, durchzieht man das ganze Gebiet mit einem umfangreichen Grabensystem, wobei der ausgeschachtete Schlick immer wieder auf das zwischen den Gräben liegende Land geworfen wird. Die Gräben verschlicken sehr schnell von neuem und werden immer wieder vertieft. Ist auf diese Weise das Land allmählich über Fluthöhe gewachsen, kommt die Natur zu Hilfe. Zuerst wachsen Quellerpflanzen, die als Schlickfänger dienen und dadurch die weitere Anlandung beschleunigen. Dem Queller folgen Strandnelken und Strandastern, die eine vorzügliche Nahrung für Schafe bilden. Schafzucht und Heugewinnung sind daher die ersten Einnahmequellen auf dem jetzt „Vorland" genannten Gebiet.

Wenn dieses Land eine Höhe von 30 bis 50 Zentimetern über gewöhnliche Fluthöhe erreicht hat, ist der erste und nicht sehr teure Teil der Landgewinnung, bei der das Meer selbst die Hauptarbeit leistet, abgeschlossen und die Eindeichung kann beginnen. Auf diese Weise ist die deutsche Nordseeküste seit 1900 jährlich um durchschnittlich 9,5 Meter vorgeschoben worden. Der Erfolg wäre aber noch erheblich größer gewesen, wenn die Arbeiten nach der Unterbrechung durch den Krieg in den Nachkriegsjahren in dem erforderlichen Umfang fortgesetzt worden wären. Da der preußische Staat das Anlandungsrecht an fast der gesamten ostfriesischen Küste besitzt, kommt in erster Linie der Staat als Träger der Landgewinnungsarbeiten infrage.

Obwohl die Technik des Deichbaues in den letzten Jahrzehnten wesentliche Fortschritte gemacht hat, handelt es sich hierbei um Arbeiten, die zahlreiche schaffende Hände erfordern. Dafür lohnt das eingedeichte Land die aufgewandte Mühe in reichstem Maße. Schon im ersten Jahre der Bestellung trägt es üppige Frucht, und zehn Jahre lang bleibt es das ergiebigste Marschland, ohne daß eine Düngung nötig ist.

Schritt für Schritt wird so an unserer Nordseeküste das Meer zurückgedrängt. Eines Tages, den die Jüngeren unter uns noch erleben werden, sind die Inseln von Sylt bis Trischen miteinander verbunden, und Schleswig-Holstein ist um eine Provinz breiter. Wo heute das silberne Wattenmeer blinkt und gefräßige Möven fischen, wird eine kommende Generation den Segen fleißiger, vorausschauender Arbeit dankbar ernten.

Cornelius Schmidt.



Ein Pfeiler der größten Brücke der Welt.

Beim Bau der riesigen Brücke, die über die San-Franzisko-Bay geführt wird, wurde mit dem Bau eines der gewaltigen Pfeiler begonnen, auf denen die Brücke ruhen soll. Unser Bild zeigt den großen Fundamentkasten, der bis zu einer Tiefe von 30 Meter hinabgelassen werden kann, um die Fundamentierungsarbeiten auszuführen.

Ueberfahrt.

Es war ein wunderschöner Tag, als ich den „Helouan" bestieg, um von Alexandria über das Mittelländische Meer und die blaue Adria hinauf zu dampfen.

Wie es sich für den wundervollen Tag geziemte, war alles in fröhlichster Stimmung. Der Himmel lachte, die Reisenden, die das Schiff in die Heimat bringen sollte, lachten auch. Die Sonne Afrikas sandte uns ihre letzten Abendgrüße.

Endlich fingen die Maschinen an zu stampfen. Nach langem Hin und Her, durch ein Gewirr von anderen Fahrzeugen, kam der Dampfer endlich ins freie Fahrwasser. Doch jetzt setzte die Maschine aus. Der „Helouan" hemmte, obschon hier ein Aufenthalt nicht vorgesehen war, seinen Lauf, um noch zwei Damen an Bord zu nehmen, die sich in zwei Booten näherten. In dem einen Boote saß in Samt und Seide gehüllt die stattliche Herrin, in dem anderen, von einem Dutzend Koffern beinahe erdrückt, die Kammerjungfer. Offenbar kostete es der „Gnädigen", die ja mit der Dienerin nicht einmal in demselben Boote sitzen wollte, ungeheure Ueberwindung, sich von schmutzigen Matrosen berühren und die Falltreppe hinaufbugsieren zu lassen, denn dies war an den ungnädigen Mienen der Dame deutlich abzulesen. Sie verschwand auch gleich, den Reisenden ihre holde Gegenwart entziehend, im Luxussalon, indes das arme Mädchen die Aufstellung der Koffer überwachte und sich dann auf offenem Verdeck setzte. Sie warf scheue Blicke auf den gewaltigen Wasserspiegel, den der „Helouan" kraftvoll durchfurchte. Noch einmal verminderte der Dampfer die Geschwindigkeit, um den Lootsen abzusetzen.

Als wir ins offene Meer kamen, wurde die Geschichte auf einmal bedenklich; die See ging hoch: So weit der Blick reichte, Welle auf Welle, alle mit weißen Kämmen, und der „Helouan" bildete sich nun ein, er sei ein Delphin und müsse auch so mutwillige Sprünge machen. Es hub an zu schaukeln von links nach rechts, von vorne nach rückwärts, und das Lustwandeln auf Deck fand ein jähes Ende. Die Fahrgäste suchten, sich an allen Stangen und Geländern festhaltend, in die Salone oder in die Kajüten zu gelangen, andere fielen sich von einem unerklärlichen Freundschaftsgefühl plötzlich in die Arme, da und dort rollte einer mit der sich senkenden Decke bis zur Brüstung. Das war ein Hauptspaß für mich als Seemann. Der geschäftige Oberkellner flog noch in letzter Minute von einem zum andern, um ihn zu einem guten Mittagessen einzuladen, oder wie es sich später herausstellte, wenigstens zur Bezahlung zu verpflichten. Das erste Opfer, das Neptun forderte, war die unschuldige Jungfer; sie lag, ein Häuflein Elend, zwischen einer Hühnersteige und einer Taurolle wie eingeklemmt auf dem Boden. Aber im Luxussalon, auf weichen Samtpolstern gebettet, da lag die Herrin in ihrer Würde, doch ohne dienstbaren Geist, der ihr den schweren Kopf gehalten hätte.

Indes nahm das Unheil seinen Lauf. Ein alter Herr hing mit schlaffen Gliedern über eine Bank und seine Zunge bewegte sich noch ein wenig und klagte: „Lieber Himmel, das nennt man ein Vergnügen". Andere wieder ergaben sich in ihr Geschick und schlossen die Augen. Nur einige ägyptische Studenten wagten es, auf ihre in den Kneipen erprobte Widerstandskraft pochend, dem Herrscher der Wogen zu spotten. Sie ließen sich vom Stuart die Kognakgläser füllen und tranken auf das Wohl des Wogengottes, waren alle höchst erstaunt, als der Magen sich empörte und dem Alkohol die Freundschaft aufsagte. Wieder andere lehnten an der Reeling und beugten sich in Verehrung vor Neptuns Macht tief gegen die empörten Wogen.

Und mitten in diesem Elend, wo mancher zu sterben meinte, ertönte die Schiffsglocke und der schlaue Kellner lud seine Gäste zum Mahle ein. Ein junger, sonst kräftiger Mann, vermochte noch hinter dem Bölewicht die Fäuste zu ballen. „Erwürgen," rief er, „könnte ich den welschen Gauner, jetzt muß ich 14 Lire zahlen, und kann nicht einmal einen Löffel Suppe herunterbringen!" Aber der schlaue Küchenchef lachte sich ins Fäustchen, denn er hat ohnedies nur für wenige gekocht. Von der ganzen aus etwa 200 Personen bestehenden Reisegesellschaft kamen nur drei, mit meiner Wenigkeit eingerechnet, zum Essen. Die anderen lagen in den Kojen oder auf Liegestühlen an der Seekrankheit darnieder. Als ich aus dem Bauche des Schiffes kroch, kam gerade die Insel Kreta in Sicht und vergönnte uns volle vier Stunden den Anblick des Festlandes.

Nachmittags bekam das Schiff abermals Dünung, das Elend ging von neuem los. Aber nur eine Stunde und der „Helouan" stellte das Schaukeln wieder ein.

Gegen Abend witterten die Fahrgäste mit aufleuchtenden Augen Landluft. Die griechische Küste zog sich einige Meilen vom Schiff entfernt dahin. Als es das zweitemal dunkel wurde, war es viel angenehmer auf Deck. Da und dort standen Gruppen beisammen und plauderten sorglos, als wäre überhaupt nichts vorgefallen.

Als ich am zweiten Morgen an Bord kam, wurde gerade das italienische Festland gesichtet. „E visto terra e patria" (Land in Sicht, Heimat) riefen die Italiener, und auch die anderen Reisenden freuten sich, daß mit Brindisi das längst ersehnte Festland endlich in Sicht kam.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

23) (Nachdruck verboten.)

„Von der Polizei? . . ."

„Ja, Herr! Ich wurde nach Danzig abgeführt und festgesetzt. Erst in vergangener Nacht glückte mir die Flucht.

„Dann bist du mit einem fremden Boote gekommen?"

„Ja, Herr! Der „Pinguin" befindet sich in den Händen der Danziger Wasserpolizei."

„O, diese . . . Aber wie kommst du an ein fremdes Boot?"

„Ich habe es gemietet und den Bootsführer schon kurz nach Abfahrt wieder an den Strand gesetzt."

„Das war unvorsichtig!"

„Nicht sehr! Er konnte nichts verraten, was die Polizei nicht schon wußte. Und das junge Blut dauerte mich."

In stummer, unheimlicher Wut lief Sörensen auf der Plattform hin und her. Der Sturm faßte sein langes Haar, schleuderte es nach hinten. Düster bohrte sich sein Blick in südlicher Richtung. Wandte sich dann plötzlich. „Wie ist das Verhör abgelaufen, Lammers?"

„Ich habe nichts verraten, Herr!"

Prüfend lag der Blick des Bandenführers auf dem Gefragten. Eine stumme Minute saßen die Lammers zum ersten Mal in seinem Leben spuren ließ, daß er Nerven besaß.

„Sie wissen doch, daß ich kein Verräter bin, Herr!" schrie Lammers, der die Spannung nicht mehr zu ertragen vermochte.

„Was weiß die Polizei?" kam es kalt zurück.

Der Ton des Banditen schien sich unter dem Druck, der auf ihm lastete, zu zerfasern. „Die Danziger wissen viel, Herr! Sie kennen schon länger unseren Schlupfwinkel auf dem Festland und, wenn mich nicht alles täuscht, auch unseren Aufenthalt hier in Oeland. Ich halte jede weitere Aktion für gefahrvoll, nein, für vollständig aussichtslos. Wir können nicht einmal den Alten warnen, da jede Post abgefangen wird. Ich vermute es wenigstens."

„Und warum packen sie nicht zu?"

„Weil sie wahrscheinlich auch uns abfangen wollen."

„Und wie stellst du dir unsere Lage vor?"

„Wir sind verloren, wenn wir nicht sofort das Weite suchen. Um Ihnen dies zu sagen bin ich nach hier gekommen."

Sörensens Antlitz wurde steinhart, bewegungslos. Blick und Miene schienen zu Eis erstarrt. „Wie war es möglich, daß die Polizei so umfangreiche Informationen in so kurzer Zeit sammeln konnte, Lammers? . . ."

„Ich weiß es nicht, Herr! Vielleicht hat der Rote mehr geredet, als wir anfänglich annahmen. Vielleicht beobachtet man uns schon länger, als wir wußten. Vielleicht hat Martini doch Verrat geübt."

„Das glaube ich nicht, Lammers! Martini ist Liane sehr ergeben. Er wird nichts gegen ihren Wunsch unternehmen. Und Liane darf nicht reden, um ihren Vater nicht mit ins Verderben zu ziehen. Sie hängt sehr an ihrem Vater . . ."

„Aber noch mehr an ihrem Geliebten, Herr! Ich kann mir ihre Erbitterung vorstellen, die sie bei seinem Los selbst gegen ihren Vater empfinden muß. Sie weiß wohl, daß ihr Vater nur indirekt schuldbar ist. Aber auch das könnte schon genügen."

Sörensen schritt gedankenverloren auf und ab. „Du wechselst deine Meinung, wie es dir paßt. Noch eben verneintest du die Annahme sie könnte die Polizei verständigt haben, um sie jetzt unumwunden zuzugeben. Du gefällst mir nicht mehr! Ich habe zu dir nicht mehr das Gefühl eines rückhaltlosen Zutrauens."

„Sie tun mir schweres Unrecht, Herr!"

Der Bandenchef setzte die gedankenvolle Wanderung fort. „Deine Berichte kommen mir überhaupt recht eigenartig vor . . ."

„Welche, Herr? . . ."

„Nun, deine Märchen über den alten Hengstey!"

„Märchen? . . ."

„Ja! Märchen, Bursche! Oder hälst du mich für so hirnverbrannt, dir deine Berichte über den Widerstand des Alten mir gegenüber zu glauben? . . Ich kenne den Alten zu gut! Kenne auch seinen geradezu fantastischen Haß gegen den jungen Hegemeister! Und du mutest mir zu, zu glauben, daß er sich weigere, mit ihm Schluß zu machen? . . ." Sörensen schritt mit eisiger Miene auf ihn zu. Packte ihn vor die Brust. „Wie kommt es, daß der Alte von der Ueberwachung seines Hauses bis heute noch nichts gemerkt hat? . . Wie kommt es, daß du hier vor mir stehst, da man dich in Danzig doch hinter Eisengitter gelegt hat? . . ." Sein Blick glühte, seine Nasenflügel bebten. „Du bist nicht nur ein Schurke, du scheinst auch ein ganz hervorragender Esel zu sein . . ."

„Herr! Herr! Ich habe in allem die Wahrheit gesprochen. Wir müsse fliehen, sonst sind wir verloren."

„Und du willst mit mir fliehen? . . ."

„Bin ich nicht Ihr Getreuester, Herr?"

Sörensen lachte hohnvoll. „Fällt es dir nicht schwer, deine Rolle weiterzuspielen? . . ."

„Herr! . . ."

„Ich weiß wohl! Du willst bei mir bleiben. Um mich dann den Polizeibooten, die da draußen schon auf mich lauern, in die Fänge zu spielen . . . Du Elender! Du hast deine Freiheit um den Preis meines Kopfes erkauft, ohne zu bedenken, daß dein Kopf hier auf Oeland lockerer sitzt als in Danzig. Das wirst du erfahren, Schurke!"

„Nein Herr! Sie irren sich! Glauben Sie mir doch! Ich habe Sie nicht verkauft! Ich bin geflohen! Ich habe die Gitter durchsägt! Sehen Sie doch: Noch jetzt fehlt mir mein Wams, das ich zerriß, um mich daran von der hochgelegenen Zelle in den Gefängnishof hinabzulassen . . . ."

Sörensen grinste: „Da hast du auf See aber sicher gefroren, wie? . . . Oder schwimmt dein Wams noch vor unserm Gestade? . . . Das kommt mir übrigens wahrscheinlicher vor . . ." Er griff mit zynischem Lächeln in die Westentasche: „Das kennst du doch, Lammers? . . . Du hast es ja auch schon anderen geschenkt, nicht wahr? . . ."

Lammers bebten die Knie. „Das nicht, Herr! Das nicht! Sie irren sich! Nie habe ich auch nur an Verrat gedacht! Nie!" Flehend hielt er die Arme empor. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn. „Ich bin Ihr Getreuester, Herr!"

„Wenn du mir treu bist, wenn ich dir glauben soll, dann tue, was ich dir befehle!"

„Ich kann nicht, Herr! Ich will nicht! . . . Was habe ich getan, daß ich sterben soll? . . . Das Leben ist so schön! . . ."

„Das haben Brindeisen und der Rote auch geglaubt. Und doch hast du ihnen den Lebensfaden abgeschnitten. Also los, Lammers! Mach keine Szenen! Die machen doch keinen Eindruck auf mich. Trinke! Ich habe nicht viel Zeit. Muß fliehen!"

Der Gesichtsausdruck des Bedrängten hatte sich verändert. Eine schreckliche Wut hatte alle Erbärmlichkeit in ihm verdrängt. „Warum soll ich sterben, hee? . . . Warum nicht du, hee? . . ."

Die Blicke der Männer bohrten sich ineinander. Sörensens Hand tastete unter sein Wams. Er erbleichte jäh, als er seine Pistole vermißte.

„Antwort, du Oberschurke! Warum ich? . . . Warum nicht du? . . ." Er trat entschlossen einen Schritt näher.

Ueber Sörensens Antlitz huschte ein verzerrtes Lächeln. „Laß gut sein, Lammers! Ich glaube dir jetzt. Habe dich nur prüfen wollen. Du hast die Probe bestanden! . . ."

„Soo? . . . Und das soll ich glauben? Bin ich ein Hund? . . . Habe ich nicht immer wieder in deinem Interesse mein Leben eingesetzt? . . . Und zum Dank willst du mich um die Ecke bringen, wenn es dir paßt? . . . Hab' wohl gesehen, daß du deine Pistole vergessen hast . . ." Er lachte rauh. „Ich kann wirklich nicht begreifen, wie ich mich vor dir so erniedrigen konnte. Sag noch einmal Schurke zu mir, du Oberschurke! Bist du ein Cäsar, daß du über unser Leben verfügst wie über deine Streichhölzer? Oberschurke! Wirst du auf einmal höflich, Bandit?"

„Laß gut sein, Lammers! Wir werden uns schon verstehen!"

„Packt dich die Angst, Schuft?"

Sörensen, der bis unter die Haarwurzeln erbleicht war, sprang blitzschnell an seinen Gegner, packte ihn an die Gurgel.

„Das hilft nichts!" knirschte Lammers. Umklammerte ihn mit Riesenkraft.

Ein entsetzlicher Kampf entbrannte. Ein Ringen zweier Giganten auf Leben und Tod. Sörensen, gewöhnlich unerreicht an Körperkraft, war durch seine schwere Verwundung, die Martini ihm beigebracht, noch geschwächt. Langsam wurde er von Lammers an den Rand der Plattform gedrückt.

„Laß ab," knirschte Sörensen, „oder wir stürzen beide in den Abgrund."

„Nein, du allein fliegst nach unten! Ich werde dich vorher zermürben, Schurke! Die Welt muß von dir Scheusal befreit werden! Uns alle hast du verführt! Du allein! Jahrelang hast du uns in sklavische Furcht gedrängt! Teufel! Der Bann ist zerrissen! Die Abrechnung kommt! Stirb!" preßte Lammers abgerissen durch die Zähne.

Dann stirbst du mit, Verräter!" knirschte Sörensen in wilder Verzweiflung. Packte in letzter tollster Erbitterung den Gegner, riß ihn an den Rand.

„Halt! Halt!" schrie Lammers angstvoll auf.

Es war zu pät. In wilder wüster Umklammerung stürzten beide in den schrecklichen Abgrund, klatschten tief unten in das Meer, dessen grollende Wogen ihren beiderseitigen langgezogenen Todesschrei jäh erdrosselten.

Fortsetzung folgt.

Die Kurzgeschichte

Georg Britting: Die Ringe der Aebte.

Die Donau strömte breit und grün, nur ein Strudel manchmal wallte schwarz auf, lief eilig, sich drehend, und rascher als die gelassenen Wellen neben ihm und verging wieder. Die Berge der Wachau lagerten wie mächtige Tiere an den Ufern, die mit Wald besetzten, riesigen Igeln zu vergleichen, die Weinberge aber sahen wie behaglich hingestreckte Löwen aus, so, als trügen sie Löwenmähnen, nicht die verfilzten und struppigen Haarmähnen lebender Tiere, sondern die sorgsam geordneten und beruhigt nebeneinander gelegten starren Locken aus Metall, wie sie die alten Künstler ihren Tierstandbildern gaben. Und der Kirchturm aus grauem Stein, der in kühnen Windungen gierig nach oben sich schraubte, wie ein Korkzieher, scherzte jemand, wie um den Himmel anzubohren, daß der himmlische goldblaue Lichtwein fließe, er konnte auch eine lustig gezackte Felsnadel sein, so ähnlich waren hier die Gebilde der Natur denen der formenden Menschenhand.

Der weißhaarige, grauschnauzbärtige Kirchendiener, er trug aber eine dunkle Mönchskutte keineswegs, sah wie ein Jäger vielmehr aus, mit nackten Knien, mit krummer Haltung, kleinen listigen Jägeraugen im braungegerbten Gesicht, der jägerische Kirchendiener kam über den Platz her, und die Schlüssel schwang er, daß sie klapperten im großen Eisenring, und sperrte die Kirche auf und ließ die Gäste ein und trat als letzter höflich ein und beugte tief das nackte Knie vor dem Altar und schlug fromm das Kreuz, bevor er begann mit der Führung. Seine Erklärungen, die gelehrten, kunstwissenschaftlichen Wendungen und schwierigen Fachausdrücke, die er aber ganz richtig anwandte, nahmen sich wunderlich genug aus in der Mundart des Alten. Den Meister jeder holzgeschnitzten Bank nannte er beim Namen, von jedem Eisengitter wußte er, wer es geschmiedet hatte, und den Namen jedes Meisters fügte er hinzu: von drüben, von Mautern, oder er sagte, der Maler da, von Krems droben, und der Schnitzer hier, es ist der Vater des Malers, von dem das Altarbild stammt, der ist drüben in Rossatz gestorben, und das klang alles so vertraut und gegenwärtig, als hätten die Meister noch gestern gelebt und er hätte sie alle noch gekannt, und lagen nun doch auch schon seit fast zweihundert Jahren in ihren Särgen, längst vermodert und in Staub zerfallen.

Er wußte gründlich Bescheid, merkte man, der Alte, und auch Antwort auf jede eindringendere Frage, und als er vor einer holzgeschnitzten Kreuzigungsgruppe sagte, die drei vordern Figuren seien vom Meister Kandler von Spitz, die andern später hinzugefügt, man wisse nicht von wem, und ein Vorwitziger, der wohl meinte, je älter, desto besser, antwortete, das sähe man deutlich, die seien ja viel schöner, sah er ihn mit einem kurzen Blick fast hochmütig lustig an und meinte, der Geschmack sei verschieden, und dem einen gefalle das und dem andern das andre, aber er halte die jüngere Arbeit für die bedeutendere. Die Haltung! Schaun's die Haltung an! sagte er zweimal, und fuhr leise und zärtlich eine Falte des Gewandes herab, und sein Gesicht strahlte.

Aus dem Goldjubel und dem weißen Stuckglanz der Kirche führte der Alte dann die Besucher über ausgetretene, finstere Steinstufen in die dunkelnde, feuchte Gruft, wo die Aebte und Mönche des Klosters, das einst zur Kirche gehört hatte, begraben lagen. Die Gräber waren in die Tiefe der Wand eingelassen, und mächtige, glatt gehauene Steinplatten, die keine Inschrift trugen, leer und lautlos herblickten, unsäglich verstummt, verschlossen sie. Von fünf der Gräber waren die Platten entfernt, sie lagen aufeinandergetürmt in einer Ecke des Gewölbes, und die leeren Nischen gähnten schwarz.

Hier, erzählte der Alte, hätten Soldaten gehaust, 1805, als in der Nähe — ein Denkmal stehe heute noch dort — auf den Höldrichshängen über der Donau ein Gefecht stattgefunden habe, zwischen den Franzosen und den vereinigten österreichischen und russischen Truppen. Hier, sagte der Alte, in den jetzt leeren Nischen seien tote Aebte gelegen, die mit ihren kostbaren, edelsteinbesetzten Ringen, dem Zeichen ihrer Würde, begraben worden waren, und eben diese geweihten Ringe wollten sich die Franzosen an die eignen, unheiligen Finger stecken, und sie hätten die toten Aebte deswegen aus ihren steinernen Kammern geholt, während sie die Steinkammern der ganz und gar gewöhnlichen Mönche in Ruhe gelassen hätten, die hätten ja keine Ringe, im Leben nicht und nicht im Tode, und auf die Ringe natürlich, und nicht auf die morschen Knochen, hätten es die Franzosen abgesehen gehabt. Und auf die Frage, woher denn die französischen Grabräuber gewußt hätten, wo die Ringeträger lagen und wo die Männer ohne Fingerschmuck — auf den steinernen Grabtafeln stehe ja kein Wort, kein Name und keine Würde —, antwortete der Alte, das sei ihnen natürlich verraten worden.

Die Führung ging weiter, durch hallendes Gewölb und uraltes Mauerwerk, denn wo jetzt die neue Kirche sich erhob, seit zweihundert Jahren nun auch schon wieder, war früher eine andere Kirche gestanden, und das hier, erklärte der Alte, seien ihre Grundmauern und Steinkeller. Man schlug einen Bogen in den finsteren Gängen und kam auf dem Rückweg wieder in das Grabgewölbe der Mönche, wo die leeren Löcher der geschändeten Gräber noch die Räuber stumm anklagten.

Schufterei! sagte einer, und: Gemeiner Verräter! und: Warum hat der Kerl das denn getan? Der Alte warf einen schnellen Blick auf den Sprecher und sagte: Vermutlich, um am Gewinn beteiligt zu werden! So sagen manche, so sagen die Leute von Rossatz drüben. Er deutete mit dem Kopf hinüber nach Rossatz, das von hier in der Gruft aus ja nicht zu sehen war, aber manche der Besucher erinnerten sich, Rossatz gesehen zu haben vorhin, das am andern Ufer der Donau lag. Die Rossatzer sagen so, sagte der Alte, aber wir hier am Ort haben unsere eigne Meinung von dem Fall. Unser Förster war's, der Verlachinger, der so judasmäßig getan hat. Man hat gesehen, wie er mit den Franzosen aus dem Wald herauskam, man hat gesehen, wie er den Rothosigen den Weg zeigte, auf die Kirche zu, aber an der Kirchentür vorbei und gleich in die Gruft hinab. Sie waren nur eine halbe Stunde in der Gruft, der Verlachinger und die Soldaten, dann mußten sie weg, weil drüben den Berg herunter schon die ersten russischen Plänkler kamen. Da mußten sie schleunigst weg, drum konnten sie nur die fünf Platten wegreißen, die sechs andern hier sind unverletzt, da liegen die Männer mit den goldenen Ringen ungestört bis heute.

Wir hier im Ort sagen, sagte der Alte zuversichtlich, und wir können uns seine Tat sonst nicht erklären, daß der Förster Verlachinger die Franzosen in die Gruft geführt hat, schlauerweise, um zu vermeiden, daß sie schnurstraks in die Kirche liefen, um die goldenen Altargeräte zu stehlen, daß er sie gierig auf die Ringe machte, um größeren Raub zu verhindern, denn gar so wertvoll, wie er das den Franzosen vorgestellt haben mag, waren die Ringe doch nun wieder auch nicht.

So haben wir uns das zurechtgelegt, wir im Ort, sagte der Alte, und sah uns alle fest an. Der Verlachinger war ein guter Mann, war immer ein guter Mann gewesen, und so ein Teufelsschuft war nicht unter uns.

Der Alte sprach vom Verlachinger, als habe er ihn noch gekannt, und der hatte doch seine Tat, ob sie nun bös war oder gut, vor 130 Jahren getan, sprach von ihm, wie er von den Schnitzmeistern und Malern und Goldschmieden vertraut gesprochen hatte vorhin, wie von atmenden Männern, und waren alle, die Guten und die Bösen, längst atemlos und ohne Herzschlag.

Ja, was der Verlachinger denn selber gesagt habe, später fragte einer. Der Verlachinger, sagte der Alte, der habe nichts mehr gesagt, kein Sterbenswörtlein, der habe nichts mehr erklären können, weil ihn niemand gesprochen habe, seitdem.

Die von Rossatz drüben, er nickte wieder mit dem Kopf hinüber nach dem unsichtbaren Rossatz, die sagen, er habe sich natürlich nicht mehr zurückgetraut an den Ort seiner Verräterei, und, sagen sie, er habe mit den Franzosen den Raub geteilt und habe sich dann unsichtbar gemacht. Vielleicht auch, sagen die in Rossatz drüben, daß ihn die Franzosen im Wald totgeschlagen haben, um ihm nicht einen der kostbaren Ringe abgeben zu müssen, und vielleicht auch, daß er sie nicht an ihre Offiziere wiederum verraten könne. So einem Judas kann man alles zutrauen, und verboten war's den Franzosen ja auch, zu plündern, sie taten's aber doch, das weiß man hier in der Gegend.

Und, sagte der Alte, die damals den Verlachinger abziehn sahen in der Mitte des französischen Trupps, mehr wie einen Gefangenen denn einen Führer, die hatten ihn zum letztenmal gesehen, er kam nicht wieder, ob er nun totgeschlagen worden ist im Wald und verscharrt, ob er außer Landes ging, weil er fürchtete, daß man ihm zu Haus doch nicht glauben würde. Aber wir hätten ihm geglaubt!

Die Aebte, sagte der Alte noch, die man so schmählich aus ihrer Ruhe gestört hatte, wurden dann später feierlich unter dem Altar der Kirche beigesetzt, und da liegen sie heute noch. Der Bischof von Linz kam eigens dazu in einem Prunkschiff die Donau herabgefahren, und wenn das Schiff an einer Ortschaft vorbeikam, läuteten alle Glocken, und weißgekleidete Schulkinder sangen dem Schiff nach, und wo auch das Schiff vorbeikam, auf den Straßen und Feldern und Weinbergen, knieten die Leute sich hin, und der Bischof gab allen Frommen seinen Segen. Vorn am Schiff brannte eine riesengroße Kerze, die verlosch nicht von Linz bis hierher und brannte noch zwei Tage am neuen Grab der Aebte, und daß die nun ohne Ringe dem jüngsten Tag entgegenschlafen, macht ihnen wohl nicht viel aus. Es wurde übrigens ein paar Jahre später das Kloster aufgehoben.

Die Führung war zu Ende, der Kirchendiener beugte sein Knie wieder vor dem Altar, schlug langsam und ausdrucksvoll das Kreuz und nahm gelassen dann das Trinkgeld Kupfer und Nickel. Die Besucher traten aus dem Dämmer der Kirche ins volle Licht des Tages. Da lagen die Hügel der Wachau und glänzten freudig in der Sonne, die Donau blinkte grün herauf, und von Rossatz herüber schlug die Turmuhr drei dunkle Schläge.



Weihnachtsmarkt.

Siegfried Wagner-Uraufführung in Köln.

Daß Siegfried Wagners Oper „Der Heidenkönig" eine Volksoper ist, zeigt schon äußerlich die reiche Verwendung von Chören, die im Umfang fast den Solopartien die Wage halten. Noch mehr zeigt es sich aber in der in ihr lebendig gewordenen dörflichen Welt unserer Vorfahren. Die Oper spielt zur Zeit der Christianisierung der Preußen. Grundgedanke ist die Einschmelzung des in heidnischen Sitten und Gebräuchen noch immer weiter lebenden alten Glaubens in die neue Lehre. Das Volk kürt heimlich noch immer seinen „Heidenkönig." Mit der Verbrennung der Leiche des letzten setzt das Werk ein: Eine große Massenscene zu Beginn, durch das Dazwischentreten eines Mönches in ihrer Gewalt noch gesteigert. Die Geschichte der Liebe des Preußen Radoman verknüpft die Volksszenen. Sein Weib ist untreu geworden, kehrt aber wieder zurück und erschlägt durch ihre Aussöhnung die ehrgeizigen Pläne einer Nebenbuhlerin, die in dem Manne den zukünftigen Heidenkönig sieht. So entsteht der dramatische Konflikt, der sich immer mehr in das volkhafte Geschehen einflikt. Da ist der heimliche Kult für den alten Gott Kupalo, dem man die Voraussage guter Witterung abtrotzen will. Als er wegen einer Absage von dem Volke in den Fluß gestürzt wird und dann plötzlich von selbst wieder erscheint, entlarvt der schon tiefgläubige Preuße den heidnischen Priesterbetrug. Weiter die Kürung des Heidenkönigs, bei der die rechtmäßige Frau als verkleidete Seherin erscheint, um von sich aus die Wahl zu beeinflussen. Sie wird erkannt und getötet. Da erscheint Wehleide und kündet großes Unglück. Der Opferberg öffnet sich und verführerische Geister erscheinen, um die Menschen zu verlocken. Der Mönch tritt dazwischen, zerstört im Namen des Kreuzes den Wahn und reißt die noch Unverleiteten zum wahren Christentum empor.

Wie der Stoff so ist die Musik in schlichter Volkstümlichkeit gehalten. Wagner knüpft an die Traditionen seines Vaters an, geht aber von ihm zurück zu Weber und zeigt häufig auch starke Anklänge an den italienischen Opernstil, besonders in der Arie der beiden Frauen. Die Szenenbilder schmelzen durch die Zwischenaktmusik ineinander.

Die Inszenierung war sehr sorgfältig gearbeitet, und lehnte sich an das alte Opernpathos an, was manchmal nicht mehr ganz schmecken will. Orchester und Spielkörper verschmolzen zu einer geschlossenen Einheit. Der Beifall, bereits seit dem dritten Akt lebhaft einsetzend, war lang andauernd. J. L.

Buntes Allerlei.

Menschenliebe, Vorsicht oder Geiz?

In Amerika ist im Staat New Jersey im April ein Mann unverheiratet gestorben, dessen Testament jetzt geöffnet worden ist. In ihm heißt es: ich bitte meine Testamentsvollstrecker, falls jemand, der mit mir irgendwie geschäftlich zu tun hatte, in Not geraten sollte, sich seiner anzunehmen. Allerdings dürften höhere Darlehen als 10 000 Mark in keinem Falle gegeben werden. Wenn man den Zusatz liest, in dem die Testamentsvollstrecker aufgefordert werden, dabei mit völliger Verschwiegenheit zu verfahren, ist man zu glauben geneigt, daß diese Bestimmungen nur von größter Menschenliebe zeugen. Einen anderen Eindruck gewinnt man aber, wenn man weiter liest, daß das hinterlassene Vermögen über 1 600 000 Mark beträgt. Es könnte bei dem Erblasser der Wille vorhanden gewesen sein, das Vermögen möglichst in seiner Höhe zu erhalten und es nicht durch Hergabe allzu großer Darlehen zu verzetteln. Pessimisten werden freilich der Ansicht sein, daß der Erblasser bei Abfassung seines letzten Willens die Bestimmung nur getroffen hat, um sein Gewissen zu beschwichtigen. Sie werden annehmen, daß der Verstorbene zu Lebzeiten ein Halsabschneider war und nun zu einem Teil wieder gut machen wollte, was er im Leben gesündigt hat. Wie gesagt, wie er im Leben war, ist er auch bei der Abfassung seines letzten Willens geblieben, und er hat daher eine Grenze gesetzt für die Hilfe, die mit seinem Gelde in Not geratenen Freunden bereitet werden sollte. Wie dem auch sei, jedenfalls bleibt es ein originelles Testament, wie man es nicht alle Tage zu Gesicht bekommt.

Der kleine Detektiv.

Durch die Geistesgegenwart eines zehnjährigen Schülers konnte ein gefährlicher Schwerverbrecher in Jugoslavien, der aus dem Gefängnis entflohen war, wieder eingefangen werden. Der Verbrecher wurde auf der Flucht durch einen stark angeschwollenen Fluß aufgehalten. Er rief einen Jungen herbei und verlangte, an das andere Ufer gerudert zu werden. Unterwegs sah der Junge zufällig, daß der Mann eine eiserne Fessel am Fußgelenk trug und einen schweren Revolver in der Hüfttasche hatte. Er teilte seinem merkwürdigen Fahrgast mit, daß an dem Boot irgend etwas nicht in Ordnung sei, setzte ihn auf einer kleinen Insel mitten im Fluß aus und ruderte zurück, um ein größeres Boot zu holen. Er kehrte zurück und zwar in Begleitung des Gendarmen. Der Verbrecher sprang sofort ins Wasser und versuchte zu entkommen, aber das Gewicht der eisernen Fesseln zog ihn herab. Fast wäre er ertrunken, bevor ihn der Beamte herausholen konnte.

Wasser in der Wüste.

Die kalifornische Regierung hat für die Anlage eines großen Kanalnetzes einen Betrag von mehr als anderthalb Millionen Mark bewilligt. Die Bewohner des südlichen Kalifornien gerieten außer sich vor Freude, als sie diese Neuigkeit erfuhren. Sie sahen vor ihren geistigen Augen bereits blühende Wiesen und reiche Getreidefelder anstelle der öden Wüsten entstehen. In allen Städten des Bezirks, in El Centro, in Holtville, in Calexiko, heulten die Sirenen und läuteten die Glocken, um dieses Ereignis zu feiern. Männer, Kinder und Frauen stürzten auf die Straße und umarmten einander in überströmender Freude, manche von ihnen weinten vor Glück. Sie haben Zeit ihres Lebens so sehr unter dem Wassermangel gelitten, daß ihr Hauptsprichwort heißt: ein Leben ohne Wasser ist ein elendes, ein Leben mit Wasser ein glückliches Leben. Der Kanal soll sich über hundertzwanzig Kilometer durch Wüstenland und Sanddünen hinziehen, und er soll soviel Wasser führen wie ein großer Fluß.

Kleine Chronik.

Eine seltsame Todesanzeige erschien kürzlich in einer Londoner Zeitung. Das Lösen von Kreuzworträtseln, so zeigten die Angehörigen eines Toten an, habe ihm seine letzten Tage erleichtert.

*

Der Polizeipräsident von Newyork hat eine Verfügung erlassen, daß die Radioapparate, die in den letzten Monaten in zahlreichen Autodroschken eingebaut worden waren, wieder entfernt werden müßten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Chauffeure durch die Rundfunkdarbietungen ablenken ließen und dadurch sich und ihre Fahrgäste in Gefahr brachten.

*

In der Gemeinde Salanky in der Tschechoslowakei verkleideten sich zwei junge Männer, um einem Bekannten einen Schreck einzujagen. Der Freund erschrack auch bei dem Anblick von zwei Männern mit geschwärzten Gesichtern so sehr, daß er zur Pistole griff und die beiden vermeintlichen Einbrecher erschoß.

*

Wie amtliche Stellen aus Moskau mitteilen, sind die Aktionen gegen die verwilderten, obdachlosen Kinder in der Sowjetunion nunmehr beendet. Ueber eine Viertelmillion solcher Kinder wurden mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen Rubeln aufgegriffen und in Heimen untergebracht.

*

In Lungson in China wurde aus 2000 jungen Mädchen ein Frauenregiment gebildet, das die Aufgabe hat, hinter der Front die Verbindungslinien zu schützen.

Neue Weihnachtsmusik.

Zu den wertvollsten Weihnachtsmusiken, die die Gegenwart hervorgebracht, gehört ein neues, vom Volksliedstil bestimmtes, Weihnachtsspiel von dem Münchener Komponisten Joseph Haas. Der Schöpfer der deutschen Singmesse, der Steyerer Domseitmesse und des Oratoriums „Die heilige Elisabeth" schafft in den letzten Jahren ausschließlich für die deutsche Lied- und Chorkunst. Sein neuestes opus 85, das Weihnachtsliederspiel „Christnacht" greift die uralte szenische Gestalt des Magierspiels auf und hüllt sie in eine einheitliche Musikform. Die „Christnacht" enthält eine Fülle altbayerischer und tiroler Weihnachtsweisen und ist für Solostimmen, Sprecher, gemischten Chor (bezw. Frauen- oder Kinderchor) und kleines Orchester komponiert. Einen verbindenden, dichterisch nicht gerade überwältigenden Text (für den Sprecher) schrieb Wilhelm Dauffenbach. Das Werk, das durch eine kleine Sinfonia im alten Stil eingeleitet wird, besteht aus zwei Teilen: Erwartung und Anbetung. Die Vokalstücke setzen sich in der Hauptsache aus gemischten Chören, Wechselgesängen und ariosen Stücken zusammen. Von reinen Instrumentalstücken schildert das „Intermezzo" die Geburt Christi (die Flöten intonieren den Choral „Vom Himmel hoch"), das Schalmeitspiel den Zug der Hirten, der derbe Bauerntanz die Freude des Volkes und der Marsch die Ankunft der heiligen drei Könige. Die Partitur des Weihnachtsspiels ist ihrem Zwecke entsprechend unkompliziert und von geradezu klassischer melodischer Schönheit. Sie beansprucht eine Spieldauer von anderthalb Stunden.

Von bodenständigerer Art ist die Weihnachtskantate für Alt und Sopran sowie drei Männerstimmen, gemischten Chor und kleines Orchester des fränkischen Komponisten Armin Knab, nach Josef Garbers „Tiroler Weihnachtsspiel". (Für die bühnenmäßige Aufführung des Werkes schrieb Knab eine eigene Musik). Der Chor und die Instrumentalteile erscheinen gedrängter, schwerblütiger in der Tektonik, als etwa bei Haas. Schon das harmonisch breit fundierte Orchester-Vorspiel läßt die kernige Schreibart erkennen, die diesen ernsten Musiker von vielen seiner Landsleute unterscheidet. Waltet im Haasschen Weihnachtsliederspiel eine barocke, liebenswürdige Melodik und eine sanfte, durchsichtige Harmonik, so zeichnet sich der ganz aus dem akkordlichen Element gehärtete Vokalsatz bei Knab durch eine besondere Weihe und religiöse Mystik aus. Hierfür bürgen besonders die drei A-cappella-Chöre, die der Kantate schönste kompositorische Blickpunkte bilden. Das Lied der Maria: Ach Josef, lieber Josef mein, ist von Knab auf eine ganz neue melodische und architektonische Formel gebracht: im wiegenden Zwölf-Achtel-Rhythmus singt die Altstimme ihre Weise, während die Streichinstrumente und die Oboe im Vier-Viertel-Takt hohle Quinten- und Quartengänge durchlaufen. Der reflektierte Mollgesang bringt am Schluß eine verklärende Wendung zum Dur. Polyphoner gewirkt ist das zweite Lied der Maria „Alle Türen sind verriegelt". Die einfache Kantatenform durchbrechend, mehr ins Dramatische weisend, sind die „Verkündigung des Engel an die Hirten" und „Die heiligen drei Könige bei den Hirten". Hier lösen Instrumentalzwischenspiel und rezitierende Gesänge den Volksliedton ab.

Mehr in den Kreis der Jugendmusik-Bewegung, des Schul-Musizierens, gehört die neue Weihnachtskantate über das Lied „Vom Himmle hoch o Engel kommt" für drei Sing- und drei Instrumentalstimmen und Sprecher des Münchener Komponisten Karl Marx. Zur Ausführung der Weihnachtskantate können neben den Streichinstrumenten auch Blockflöten verwendet werden. Alle Stimmen sind nach freier Wahl chorisch oder einzeln zu besetzen. Die Partitur enthält zwölf kurze Instrumental- und Vokalnummern, dazwischen Evangeliums-Worte. In der Gedrängtheit der Form, in der einfachen und doch polyphon gemeisterten Satzkunst, in ihrer vom Schema abweichenden, durchaus eigenen Klangbezirken sich zuwendenden Harmonik stellt die Weihnachtskantate von Marx eine originelle Chorschöpfung neuesten Stiles dar.

In diesem Jahre erscheinen (in der Edition Peters) auch eine große Anzahl altdeutscher Weihnachts-Chöre und -Lieder in neuer Fassung. Es handelt sich dabei um eine Auslese der schönsten Weihnachts-Dichtungen des vierzehnten bis sechszehnten Jahrhunderts, die jetzt zu a capella Chor-Kompositionen ausgestaltet worden sind. Hierher gehören die „Weihnachtslieder" mit neuen Weisen in mehrstimmigen Sätzen von Wilhelm Weismann. Die einfache und doch kunstvolle Satzbehandlung Weismanns kommt Dichtungen wie Johann Taulers „Das Christkind zieht zu Schiff ein" (1361) oder Heinrich von Laufsenbergs „Ich weiß ein lieblich Engelspiel" (1430) und Paul Gerhardts „Christwiegenliedlein" (1606) besonders zu statten. Bernhard Engelke gibt die „Neuen Weihnachtsliedlein" des Magdeburger Kantors Leonhard Schröter, die 1587 gedruckt worden sind, in einer sorgfältigen Bearbeitung heraus: „Diese Weihnachtslieder sind der alten schönen Sitte des „Umfingens" angepaßt." Wirkungsvoll und zugleich meisterhaft gesetzt sind die achtstimmigen a capella Chöre: „Ein Kind geboren zu Bethlehem", „Für solche gnadenreiche Zeit", „In dulci jubilo" und „Joseph, liebster Joseph mein". Letzteres liegt in nicht weniger als drei verschiedenen Chorfassungen Schröters vor.

Für den Hausgebrauch sollten die „Altdeutschen Christgeburt- und Marienlieder", in Wort und Weise bearbeitet von Willy Arndt (zwei Hefte mit je fünfzehn Liedern) weiteste Verbreitung finden. Auch hier entstammen Text und Melodie dem 15. bis 17. Jahrhundert. Arndt hat der Gesangsmelodie eine Lautenbegleitung unterlegt, die dem Wesen des mittelalterlichen Liedes entspricht. Ein unterlegter Klaviersatz von Helmuth Altmann sichert diesem urdeutschen Weihnachtsliederschatz auch die Verbreitung im Konzertsaal. Die meisten Weihnachtslieder sind mehrstrophig und konnten in ihrem Sprachcharakter erhalten werden. Von besonders kulturellem und historischem Wert sind die Weisen: „Maria durch ein'n Dornwald ging" (Jugenheimer Liederblatt), „Leise rieselt der Schnee", eine alt ostpreußische Weis, das alte Steyrer Christlied „O Jesulein zart", das oberschlesische Weihnachtswiegenlied „Uf'm Berge da geht der Wind", die rheinische Volksweise „Die heiligen drei König" und „Ein Kind gebor'n zu Bethlehem" mit der Melodie aus Hatzfelds „Tandaraxei". In all diesen Liedern spiegelt sich zugleich Landschaft, Seele und Sprache der einzelnen deutschen Volksstämme wieder. Man kann sie daher zum schönsten Besitz der neugewonnenen Weihnachtsmusik zählen.

R. Gail.

Literatur.

Dennoch empor! Von Hermann Köhl. Stalling-Bücherei: Schriften an die Nation. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Hermann Köhl, der Ozeanbezwinger, hat ein Fliegerleben hinter sich, das einzigartig ist — und er hat vor sich große Pläne, denen wir ein volles Gelingen wünschen. Dazwischen hält er begeisternde Vorträge in allen deutschen Gauen und greift dann und wann auch zur Feder, um deutsche Luftfahrt zu fördern, ihre Weltgeltung zu steigern, ihr Recht vor aller Welt zu fordern. Es ist erstaunlich, was in diesem Büchlein auf 55 Seiten an Begeisterung und an Begebenheiten zu finden ist. Werbend rollt die ganze Geschichte des Fliegens von Ikarus bis zum LZ 129 vor unseren Augen ab. „Tausendfältig sind die Luftstraßen, auf denen der Vormarsch der Fliegerei sich vollzieht. Wir werden kämpfen müssen Tag und Nacht um den Vorsprung der andern und den Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden." Dem Luftverkehr gehört die Zukunft und Hermann Köhl ist einer der Herolde, die uns zu ihr hinführen, die uns zum Kampf gegen alles Hemmende und Hindernde begeistern mit einem unentwegten, trotzigen „Dennoch empor!"

*

Hunsrückweihnacht. Erzählungen von Jakob Kneip. Mit Holzschnitten von Maria Braun. Kartoniert ℳ 1,50, in Leinen ℳ 2,—. Köln, Staufen-Verlag G. m. b. H.

Diese Erzählungen, die der Dichter Jakob Kneip besinnlich aus seiner Hunsrückkindheit bot, diese Geschichten von Güte und Gütte, von Armut und Freude sprechen recht eigentlich von uns selbst. Mit klopfendem Herzen sehen wir ihnen ins leuchtende Gesicht: dem armen Mädchen, das den Heiland aus der Krippe nahm, um arglos mit ihm zu spielen; oder dem Lebenbannes, der wie ein neuer Jonas in der Weihnacht aus seiner verschütteten Hütte heil hervorgeht. Und ganz andächtig werden wir bei der wundersamen Geschichte vom Schäfer Matteo, dem sein Bauer schlecht die Bürde seines langen treuen Dienstes lohnt, und dem Gottvater dafür das Schicksal des Bauern in die milden Hände legt. Wir reiben uns hernach die Augen, als hätten wir selber wie der Schäfer Matteo auf der Himmelswiese gestanden und in den strahlenden Glanz geschaut. Dieses Büchlein, das voll ist von altem Ahnengut und deutscher Vielfeldblickheit, sündet in uns allen ein wärmendes Lichtlein an. Und es ginge nicht mit rechten Dingen zu, wenn es dem blutwarmen Erzähler und der Malerin Maria Braun, welche die innigsten Bilder voll rührender Einfalt hineingemalt hat, nicht die Liebe des ganzen Volkes gewänne und unter vielen Weihnachtsbüchern läge.

*

Korvettenkapitän Hans Schimpf, Dicke Schiffe, schnelle Kreuzer und die schwarze Kunst, Das Buch von der Reichsmarine. Mit zahlreichen Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Kartoniert 3 ℳ.

Ein alter Seeoffizier plaudert aus der Schule, und zwar so frisch, daß einem zumute wird, als habe man alles selber gelebt: die Linienschiffe und Kreuzer, vom Maschinenraum und den Gefechtstürmen bis zur Kommandobrücke und zur höchsten Mastspitze. Eine Marinebucht ist so entstanden, das alle Jungen begeistern wird. Der Kapitän und der Steuermann, der Kekrut und die Offiziere, der Schiffsingenieur, alle wissen etwas zu berichten, und so ist der Band ein lebensvolles Zeugnis von Abenteuertaten und Streichen, von Erlebnissen und Erfahrungen, von technischen und strategischen Dingen. Ueber allem aber liegt ein unverwüstlicher Humor.

*

„50 deutsche Jungens und Mädels schreiben ein Buch." Bearbeitet und herausgegeben von C. Stenz. Format 25×17 cm, 112 Seiten Text und 143 Bilder, 39 Erzählungen, 40 mehrfarbige Bilder, 27 Zeichnungen und 67 Photos. 1.–5. Tausend. Gebr. 3,40 ℳ. Verlag Kirchheim u. Co., Mainz.

Dieses Jugendbuch bietet in seiner Reichhaltigkeit und in der Eigenart seiner Schöpfung (143 Bilder) etwas ganz Außergewöhnliches. Wie aus dem Vorwort zu entnehmen ist, waren hier 50 deutsche Jungens und Mädels vereint, um nicht nur ein Buch zu schreiben, sondern auch vollkommen zu illustrieren. Es ist ein wirkliches Jugendbuch für 8—14jährige Jungens und Mädels. Jugend schreibt hier für Jugend. Und auch die Großen werden es mit Interesse lesen! 39 Erzählungen, von Jungens und Mädels erdacht, erzählen von Hindenburg, vom Reichskanzler Adolf Hitler, von Schlageter, von Horst Wessel. Ein Theaterkind plaudert aus, das Jungwolf erzählt von seinen Fahrten, seinen Abenteuern und Erlebnissen, auch Jagdgeschichten aus dem Urwald und Indianergeschichten fehlen nicht. Elternhaus und Heimat sind Erzählungen gewidmet, Tiergeschichten wechseln ab mit Gottes schöner Natur. Jedes Kind, ob Junge oder Mädel, ob Stadt- oder Landkind, ob Volksschüler oder Gymnasiast, ob arm, ob reich, erlebt hier volksverbunden, auf dem Wege zu Gott, die neue Zeit, den neuen Geist und dies neue deutsche Jugendbuch. Trotz dieser Reichhaltigkeit, Eigenart des Buches und der graphischen Illustration, kostet das Buch nur 3,40 ℳ gebunden und enthält auf Kunstdruckbeilagen die Photos sämtlicher mitarbeitender Jungens und Mädels.

*

Zeitschriften.

Die „Literatur", Monatsschrift für Literaturfreunde (Herausgeber: W. E. Süskind. Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) bringt ihr Januarheft 1934 im Interesse der zahlreich darin behandelten Weihnachtsneuerscheinungen schon rechtzeitig vor dem Fest heraus. Der wie immer sehr reichhaltigen „Zeitkupe" folgt als erstes Stück des Aufsatzteils eine gedankenvolle und klare Betrachtung von Waldemar Bonsels über das Wesen der schöpferischen Phantasie. Hans Martin Elster stellt Josef Winckler als deutschen Volksdichter dar, insbesondere durch Würdigung seines neuen Romans „Ein König in Westfalen". Rudolf Schneider-Schelde bezeichnet Oswald Spengler als den Schriftsteller des kalten Herzens". Der Berliner Historiker Wolfgang Windelband bietet eine Einführung in die von ihm herausgegebene neue Ausgabe von Bismarcks Briefen. Fritz Dietrich überblickt kritisch die diesjährige lyrische Jahresernte. Joachim von Helmersen schließlich setzt in einem Aufsatz „Gestalt und Volk" dem toten Stefan George, dem Künder eines zuchtvollen Gestalt-Begriffes, ein Denkmal. Viele Buchanzeigen, literarische Nachrichten und Mitteilungen aus der Presse vervollständigen das Heft.

Erscheint werktagsfrü. — B
Pfg. Bestellgeld; mona
Holdberg Mk. 2.10 zuzügl
reiter" 10 bezw. 20 Pfg. Be
straße 13—14. Chefredakteu
für Politik und Feuilleton
und den lokalen Teil: P
G. Printschulte; Fü
Propins und Allgemeines
Joseph Blum, sämt
Schriftleitung von 11—1
Vertretung Chefredakteure

Die
ihrem
nicht v
öffnet
von W
zu sch
göttlich
Fest d
Gottes
irgend
schaft,
Krippe
hem st
Blute,
lichem
war, so
por im
beten
der ev
des Sol
leben
lichen
Nimm
Festen
diesen
sprung
keit, s
entwe
eigentl
beraub
heit un
Gabe
ihr
der E
boten
Ehe
Weihn
zünde
der
schenk
in dies
der
werde
das he
um mi
des
schöne
lichst
nachts
wunde
aus
Büche
sollten
heute
schon
sucht
mehr
den
der R
Schick
daß u
Leben
heilige
jene
Gesch
muß.
Grund
schich
kehre
ständi
wahrh
Hi
ziehn
aufle
viele.
Wenn
denkt
keit,
daß
auch
lei alt
Sinnb
rade
Chara

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg
otto hahn straße 21
postfach 410249
4400 münster (west)